EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. IUNII 1791.

9.6.5.30

chad Sio: Gaspe
risposta alla
manda: cosa
mama amore?
ipsia 1702.
etico.

Digitized by Google

Die Frage
Was fehlet mir noch?

(Matth. XIX. v. 20.)

beantwortet.

Oder

Ein wohlgemeinter Entwurff
deren vornehmsten und nothwendigsten Stücke/

Die

Zu einem wahren Christen gehören und erfordert/ insgemein aber bey denen durch äusserlichen Schein sich selbst betriegenden Nahmen-Christen fehlen und vermisset werden.

In Frage und Antwort nach Anleitung der Ordnung des kleinen Catechismi/

Zum Unterricht und Erbauung des Christlichen Lesers einfältig verfasset

durch

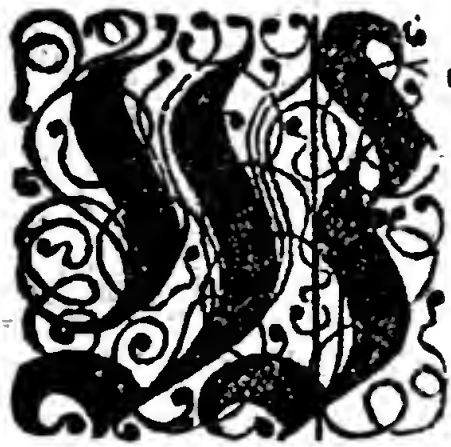
JOHANN CASPAR Schad.

Edit. VIII.

Verlegts Johann Heinrich Wittib

Im Namen GOttes / Amen!

Geneigter Leſer!



Je ich demſelben von Grund der Seelen die Gnade des allgütigen Gottes / nebſt allen zu Leib und Seel erſprießlichem Guten anwünſche; Alſo ſehe ich in dieſem gantzen Büchlein zuförderſt darauf / wie ich ſein beſtes befördern möge. Das erkenne ich duech die Gnade Gottes / daß unſer verführiſches Fleiſch das Gute / und deſſen Wachsthum zu hindern / ſich ſonderlich des Vortheils braucht / daß

es uns von der Selbst-Erkäntniß auff die unordentliche Selbst-Liebe abführe/damit wir ja unsere eigene Mängel und Gebrechen nicht sehen möchten / weil dieses schon ein Anfang zur Verbesserung; wozu dieses kommt / daß es uns einiger eingebildeten / doch falscher Frömigkeit / durch Vollziehung einiger äusserlichen Dinge zu bereden / ja gar einen falschen Wahn und Verstand von göttlicher Schrifft und geistlichen Sachen beyzubringen / sich bemühet. Nachdem ich aber dem betrüglichen Schalck dieses abgelernet / ist meine sonderliche Sorge / wie ich solchem klüglich bey- und vorkommen möchte; Da ich denn befinde / es könne nicht besser geschehen / als wann wir nach dem klaren Willen Gottes von unser Pflicht und Seligkeit all unser innerliches

und

und äusserliches nicht obenhin/sondern fein genau untersuchen/da sich denn alles fälschlich eingebildetes bald verlieren/die Mängel/Fehler und Gebrechen sich äussern / und was noch nothwendig ereignen möchte. Habe dannenhero dem Fleisch und Geiste gleichsam den Kampf-Platz eröffnet in mir selbsten/zu sehen/wie weit doch das betrügliche Fleisch mit seinen listigen Unterläuffen und Einwenden den Stich halten / und wie tapffer hingegen der Geist durch das zweyschneidige Schwerd des Worts GOttes solches eintreiben und besiegen werde. Jedoch habe ich nicht/gleich denen Mißgünstigen / vor mich allein solches haben / sondern willig / dem Streit beyzuwohnen und zu betrachten/auch andern vergönstigen wollen. Hoffe und flehe

zu Gott/ daß er in solcher Erwegung dem wertheſten Leſer ſo wohl als mir die Augen öffnen wolte/ unſere Blöſſe/ Dürfftigkeit und Mängel zu erkennen/ und die Mittel ſolchen abzuhelffen/ weißlich zu ergreiffen. Der barmhertzige Vater gebe uns ſeiner Hoheit und unſerer Niedrigkeit Erkäntniß zum Leben! Bitte gantz hertzlich zum Beſchluß/ dieſes wohlmeinend anzunehmen/ und nach der Liebe den Ausſpruch darvon zu machen/ weil es aus einfältigem/ und gegen einem ieden des beſten ſich verſehenden Gemüthe abgefaſſet/ der ich alles Gutes einem ieden von dem Höchſten zu erbitten bereit/ verbleibe

Des Chriſtl. Leſers

Gebetwilligſter

M. C. S.

Math.

Matth. 19/20. Luc. 18/22. (Marc. 10/17.)

Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff. Was fehlet mir noch? Es fehlet dir noch EINS / verkauffe alles was du hast / und gibs den Armen/so wirst du einen Schatz im Himmel haben/und komm/und folge mir.

EIn vornehmer und reicher Jüngling kommt zu JEsu mit sonderbahrer Ehrerbietung uñ Höfligkeit / knyet vor Jhm nieder/ und fraget: Guter Meister/ was soll ich thun/daß ich das ewige Leben möge (haben/oder) ererben? Diese Frage ist noch wohl werth/daß sie beantwortet werde. Es trifft die Seligkeit an. Dahero läst sichs der liebste Heyland auch wohl gefallen / solche zu beantworten. Zeigt zu Anfang / wie man den Titul Gut nicht gemein zu machen habe. Was heissest du mich (den du doch vor einen Menschen hältest) gut? Niemand ist gut/denn der einige GOtt. Drauff giebet er ihm sattsam zu thun / weil er darnach fragte. Was muß ich thun? Wilt du

zum Leben eingehen / so halte die Gebot. Zehlet ihm einige aus der andern Tafel vor / und fügt das allgemeine darzu: Du solst deinen Nechsten lieben als dich selbst.

Was geschicht? Der junge Mensch wird voller Freuden / meinet / nun sey die Sache schon gewonnen. Wenn es nicht mehr denn das ist / denckt er / so ist die Seligkeit verdient. Meister / sagt er gantz freudig / das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff. Liebster Meister / die Sache wird gut werden: Siehe / ich bin noch jung von Jahren / und habe dieses schon alles gethan. Ich kan noch etwas voraus / und drüber verdienen. Ich wolte gerne noch etwas zu thun haben. Was fehlet mir noch? Was ist noch zu verrichten übrig? O der lieben Einfalt! Da er hätte sollen sagen / ey das ist uns sündlichen Menschen ja unmüglich zu thun / daß wir vor uns / und aus eigenen Kräfften die Gebote halten können / wie es Gott erfordert. Ist denn kein ander Mittel und Weg zum Leben als dieser / durch die Wercke des Gesetzes?

Wie gerne würde der HErr JEsus ihm

ihm die Sache anders erklärt haben? Christus oder der Meßias der werde alles/ was uns Menschen unmöglich/ dem Gesetze leisten. Er sey des Gesetzes Ende/wer an ihm gläube/der sey gerecht Der Glaube an die Gnugthuung Christi ergreiffe die Seligkeit/ und wircke dann nachmals die wahre Liebe im Hertzen/welche sey des Gesetzes Erfüllung. So könne dann ein Mensch durch Zueignung des Verdienstes Christi/ und seiner Gerechtigkeit/ wie auch durch die Krafft und Gnade Gottes in der Wiedergeburt die Seligkeit erlangen und erhalten. Allein hier war nichts zu thun! Der arme Mensch war durch sein äusserliches unsträffliches Leben so betrogen/ daß er meinte/ es brauche keines andern Wegs. Vielleicht hat er noch ein auffrichtig redlich Gemüth gehabt. Drum kan es der HErr JEsus nicht lassen/ ihm die betrügliche Einbildung zu benehmen. Es jammert ihn seiner Blindheit. Seine Lehrer/ die Schrifftgelehrten hatten es ihm nicht besser beygebracht. Zu loben/ daß er doch/ woran es ihm fehle/ zu wissen begehret. Es ist eine gute

Anzeigung bey einem Menschen. Er fragt: Was fehlet mir noch? Christus antwortet: Eins fehlet dir noch. Eine grosse Klugheit. Er will ihn nicht durch die Erzehlung vieler Mängel und Fehler gantz von dem Guten abschrecken. Vielmehr eines anzeigen / woran es fehle / die Sache desto leichter zu machen. Wo dieses erlangt / würde sich das ander denn auch geben. Die Rechnung trifft zu bis auff Eins da stöst sichs an. Eins fehlet noch. Das Spiel ist gewonnen biß auf Eins. Allein Eins zu wenig / ist auch verspielt. Die Zahl muß gerade eintreffen / soll es gewonnen seyn; Wo nur eins fehlet / gilt alles nicht. Eins ist noth / sagt Christus zu der Martha / Joh. 11. Ohne dieses Eines / das fehlet / und doch noth ist / fällt alles das andere. Dahero kan der gute Mensch es kaum erwarten / biß es ihm Christus sagt / was es sey. Er wolte es nicht auf Eins ankommen lassen; Wañ das andere alles richtig. Er möchte die Schande nicht haben. **Verkauffe alles was du hast und gibs den Armen / so wirst du einen Schatz im**

Himmel

Himmel haben / und komm / und folge mir.

Das iſt das Eins / daran es gefehlet. Er hatte ein groß Vermögen / und viel Güter / daran hing das Hertz. Das / was bey denen Reichen gemein. Der Reichthum und Mammon hatte das Hertze ſchon alſo beſeſſen / daß es nicht anders loß werden kunte / als durch gäntzliche Verlaſſung. Darum rathet ihn Chriſtus das Sicherſte. Lieber gar davon / als mit Gefahr. Siehe / ob du es über dein Hertz bringen kanſt / alles zu verlaſſen / und mir im Armuth nachzufolgen / in der Hoffnung / du werdeſt einen Schatz im Himmel haben. Immer das gewiſſe geſpielet: beſſer die Erde / denn den Himmel verlieren. Aus Zweyen Eins.

Deſſen hätte ſich der reiche Jüngling am wenigſten verſehen. Darum war er traurig / als er dieſes höret. Da er zuvor gantz muth- und freudig / ſtehet er ietzt als vor den Kopff geſchlagen. Alle ſeine Hoffnung war in Brunnen gefallen. Bis er endlich ſich davon ſchliche / und in tieffen Gedancken weg gieng. Er war reich.

Ja/wird er gedacht haben/das ist bald geredt. Wenn es etliche einzelne Pfennige anträffe; so viel hundert Scheffel Getreide/so viel Gold- und Silber-Geld/das hat etwas mehr zu sagen. Ich müste waren/ wie es ablieffe. Da wird nichts aus. Ich nehme das Gewisse vor das Ungewisse. Dabey bleibts. Ich bleibe bey dem Meinen; JESUS mag sehen/wie er arme Hungerleider bekommt/die ihm nachfolgen. Mir als einem Staats-Mann will es übel anstehn. Im übrigen mag es mit dem Einen Anstand haben/es wird doch wohl gut ablauffen.

Nun komme mehr und frage: Was muß ich thun? Mache ferner grosses Wesen von dir und sage: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff/was fehlet mir noch? Christus kan es sagen: Eins fehlet dir noch/gehe hin und verkauffe/was du hast/ ꝛc.

Insgemein machen wir es kaum um ein Haar besser als dieser Jüngling. Unser hochmüthiges und stoltzes Fleisch hat uns dermassen verblendet/daß/wo wir nur ein wenig vor andern der groben Laster uns

ent-

enthalten/dencken/es sey nun alles genug; GOtt könne gar wohl mit uns zufrieden seyn; Es stehe auch mit dem Innerlichen und dem Hertzen / wie es immer wolle. Fragen auch wohl: Was fehlet uns noch? Nicht der Meynung ob solte noch etwas/ sondern nichts fehlen. Aber nicht nur Eins/sondern sehr viel/viel fehlet uns noch. Doch laufft alles auff Eins: Das auffrichtige und gläubige Hertz: Die wahre Nachfolge Christi. Alles unser Thun und Wercke sind ohne diese eitel Nullen/ welche/ wo nicht dieses Eins voran stehet/ gar nichts zehlen noch bedeuten; Wir wollen doch nur die fürnehmste Stücke etwas durchgehen / zu sehen / was uns noch fehlet? Ob uns dadurch die Einbildung benommen / und wir auff andere Gedancken mögen gebracht werden; Aufs wenigste zu sehen/wie schlecht die Entschuldigungen/ wie ungegründet die Einwürffe / wie ungereimt die Gründe / wie erlogen die Einbildung/so uns unser betrüglich Fleisch von dem Einigen Nothwendigen abzuführen vorbringet/ und wie es dahero insgemein an dem Besten uns noch fehle

Wollen nur etwa nach der Ordnung des kleinen Catechismi Lutheri (welcher/ wie er von den meisten zwar gelernet/aber nicht recht/ dannenhero zu ihrem Behuff verkehrter Weise ausgeleget wird) durch Frage und Antwort/ woran es noch fehle/ in einem und andern Stücke des Christenthums kürtzlich beschauen.

I.

Nach Anleitung des Ersten Hauptstücks des Catechismi der heiligen zehen Gebot.

I. Frage.

ICh heisse ein Christ/ bin mitten in der Christenheit gebohren und erzogen/ was fehlet mir noch?

Antwort.

BEsser/du wärest ein Christ; das lobte ich. Ein jeder pflegt mit diesem

Titul

Titul-Nahmen sich zu tragen/wenig führen solchen mit Recht. In der Christenheit erzogen und gebohren seyn / ist wohl gut / aber nicht gnug. Jemehr sich die Christenheit ausbreitet/je weniger Christen findet man. Viel nennen sich/ wenig erweisen sich Christen. Gute und Böse vermenget / die letzten sind die meisten. Nicht alle Gefässe im Hause sind gleiches Werths und Gebrauchs / 2. Timoth. 2. v. 20. Es giebt güldene und irdene. Nicht alle Christen gleicher Art. Unter der Decke des Christlichen Nahmens ist mancher Schalck verborgen. Dannenhero nur auff den Namen eines Christen trotzen/ ist sehr gefährlich. Ich heiß ein Christ/ ist nicht genug.

Eins fehlt dir. Die That / daß du ein Christ seyest. Nahme und That müssen beysammen stehen. Viel die in der Christenheit erzogen und gebohren/ fahren in die Hölle. Ihre Verdammniß ist desto gröſſer. Wilt du ein rechter Christ seyn / so thue / was einem Christen zukommt. Die Jünger Christi wurden Christen genennet am ersten zu Antiochia/

tiochia / Actor. 11. Ein rechter Jünger must du seyn deines HErrn Christi. Sein reines Wort hören und halten. Dein Leben nach seinem Beyspiel einrichten. Drum siehe zu / daß du mehr ein Christ seyest / als heissest. Nahmen ohne That / ist ein Schatten ohne Leib.

Wer JEsum im Glauben und Liebe getreulich folget / wird wohl selig / nicht aber alle / die den Nahmen Christen führen. Denn viel sind beruffen / aber wenig sind auserwehlet. Matth. 20. das wisse.

II. Frage.

FReylich ist es wahr / daß vielerley Arten der Christen / Päbstler / Reformirten / ꝛc. Ich aber bin ein guter und Evangelischer Lutheraner / was fehlet mir noch?

Antwort.

ES hat eben die Meynung nicht / von dem Unterscheid der Christen / die Religion oder öffentliche Lehre betreffend zu handeln / sondern was das Leben und Verhalten anlangt / doch ich lasse mir es gefal-

gefallen. GOtt hat man billig zu dancken / daß er uns zu dem Hauffen / wo die Lehre am reinsten / und die heiligen Sacramenten unverstümmelt / beruffen. Haben auch billich mit den andern / so in gefärlichen Irrthümeren stecken / hertzlich Mitleiden zu haben. Aber dieses äusserliche Bekäntniß zu der reinen Kirchen will es noch nicht ausmachen.

Eins fehlet dir noch! Die Wissenschafft derjenigen Dinge / worinnen unsere reine Lehre bestehet. Viel rühmen sich Evangelische / wissen aber das wenigste vom Evangelio. Viel halten es mit Luthero / und verstehen doch nicht was er gelehret. Haben dannenhero einen blinden Glauben. Glauben was der Hauffe glaubt. Ein Christ aber muß seines Glaubens und Lehre wissen Rechenschafft zu geben. Der Gerechte wird seines Glaubens leben / Hab. 2. Must du dannenhero dich nicht nur zu den Evangelischen halten / sondern auch / was ihre Lehre nach den vornehmsten Stücken sey / inne haben. Wissenschafft und Erkäntniß ist die erste Stuffe des Glabens. Mit

groben Nichts-wissen ist GOtt wenig gedienet. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iederman / der Grund fordert der Hoffnung / die in euch ist / das mercke! 1. Pet. 13/15.

III. Frage.

DEswegen hats nichts/ zu bedeuten/ ich habe den Catechismum Lutheri von Jugend auff auswendig und fertig gelernet/ was fehlet mir noch?

Antwort.

IST wohl gethan. Denn daß man von Kind auff die heilige Schrifft und die daraus verfaste Glaubens-Bücher lese und lerne / ist nothwendig und nützlich. Allein ich fürchte / es möchte mit diesem Lernen auch noch gefährlich stehen. Wie es insgemein geschicht / ist bekant. Kinder lernen öffters ihren Catechismum/ aber ohne allen Verstand. Sagen die Worte ihrem Lehrer nach wie ein Ageläster und Papagey. Und heist wol recht auswendig gelernet. Denn inwendig im Verstande oder Gehirne ist nichts dar-

von

von. Vom Hertzen will ich nichts sagen.

Eins fehlt dir noch? Daß er wohl und mit Verstand gelernet sey. Nicht genug / daß du die Worte wissest herzusagen; Du must auch verstehen / was sie haben wollen. Man muß von einem jeden Stück wissen Rede und Antwort zu geben. Man hat sich von Jugend auff darzu zu gewehnen / daß man nichts auswendig lerne / man verstehe es denn. Wo gleich in geistlichen Dingen nicht die Sache/da auch der gröste Verstand selten zureichet/doch die Bedeutung der Worte. Was hilffts / ein Buch in unbekannter Sprache lesen können / wo man weiter nichts verstehet? Unter Lernen und Verstehen ist ein Unterscheid. Wie mancher hat die gantze Bibel öffters durchgelesen/ aber wenig daraus gelernet. Wie gehet das zu? Die Augen und der Mund sind allein ohne das Auffmercken beschäfftig gewesen. Darum / nicht viel und öffters/ sondern wohl und recht lernen ist rühmlich. **Verstehest du auch (allezeit) was du lieſest (und lerneſt?) Prüfe dich!**

Act. 8/30.

IV. Frage.

IV. Frage.

JA / ich hoffe mein Christenthum also gefast zu haben / daß ich wol einem zur Noth davon könte Rede und Antwort geben / was fehlet mir noch?

Antwort.

ICh will es wohl glauben. Auffs wenigste anitzo dich aus solchem nicht examiniren. Doch hat man immer täglich ie mehr und mehr in solcher Wissenschafft sich zu üben. Was mancher guts in seiner Jugend gelernet / das vergisset er wieder im Alter. Meynet / das gehöre nur in die Schule. Da doch ein Christ immer was neues zu lernen findet. Im Christenthum läst sichs nimmer auslernen. Je älter man wird / ie mehr zu lernen. Wissen ist gut / **Thun noch besser.** Verstehest du / wie ich es meyne.

Eins fehlt dir noch. Das **Thun.** Ich lobe / daß du in deinem Glauben wol gegründet / und erfordere / solches in der That zu erweisen. Wissen und **Thun** ist zweyerley. Viel thun nicht was sie wissen.

sen. Man findet es nicht allezeit beysammen. Dafür werden sie gedoppelte Streiche leiden müssen. Dannenhero ist nicht genug/ daß man nur viel wisse und verstehe. Wilt du erweisen / daß du verstehest/ was ein Christ erweisen soll / so laß nicht deinen Mund / sondern dein Thun und Leben reden ; dem glaubt man am sichersten. Keinem wird sein blosses Wissen in Himmel helffen / wohl aber in die Hölle. Das Gute wissen und nicht thun / ist die gröste Sünde. Es gehöret beydes zusammen. Thue was du weist / so ists recht. Wissen und Thun macht selig ; der thätige Glaube. So ihr dieses wisset/ selig seyd ihr/ so ihr solches thut/ Joh. 13/17. Darnach richte dich.

V. Frage.

WIe solte ich nicht thun / was ich weiß. Ich habe ja keine andere Götter / weil es GOtt verboten. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist mir lieb / daß du selbsten auff die Gebote Gottes kommest. Aus solchen

ist

ist am besten zu sehen/ wie weit das Thun gekommen ist. Doch du sagest / daß du keine andere Götter habest. Wenn du steinerne / höltzerne / silberne und güldene Götzen darunter verstehest / ist es leicht zu glauben. Dann fast unmüglich / daß bey so hellem Lichte Gottes noch solcher grober Götzen-Dienst unter uns anzutreffen. Aber die sind es nicht allein. Unzehlichen Dingen kan man den Namen andere Götter beylegen. Der grobe Götzendienst ists nicht allein.

Eins fehlet dir noch. Der Götz im Hertzen muß hinaus geschaffet seyn. Rathe was dieses sey? An so vielen Creaturen du hängest/ so viel Götzen. Dein Hertz das Haus/ darinnen du sie beehrest. Der Altar/ darauff du ihnen dich selbsten opferst. Ein feiner Gottesdienst. Du liebest und vertraust deinem Geld und Gut. Ein güldener und silberner Götz. Hinweg. Verlässest dich auff hohe Leute in der Welt. Ein fleischerner Götz. Setze das Vertrauen auff GOtt / und ergreiffe sie als Mittel. Fürchtest dich für Macht und Gewalt. Betest den Schatten eines Götzen

tzen an. Fürchte GOtt und thue gutes. Vertraueſt auff deine Stärcke / Kunſt und Geſchickligkeit. Du beteſt dich ſelbſt an. Ein Stück Erd / Aſchen und Leimen. Ein ſchimpfflicher Götzendienſt. Was du über und neben dem wahren GOTT gleich ehreſt / liebeſt und fürchteſt / das iſt dein Götz. GOtt über alles! Geſchöpffe müſſen zu Ehren des Schöpffers recht gebraucht / nicht göttlich geehret werden. Du ſolt anbeten GOtt / deinem HErrn / und Jhm alleine dienen. Thue es! Matth. 4.

VI. Frage.

Ich wolte nicht gern von mir geſagt haben / daß ich GOTT nicht lieben ſolte. Jch bezeuge / daß ich GOTT recht lieb habe. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ich gebe zu / daß du GOtt liebeſt. Kein Volck iſt faſt unter der Sonnen / das nicht ſeinen GOtt lieb haben ſolte. Zumal wann es ihm wohl gehet. Auch die unvernünfftigen Thiere lieben gewiſſer maſ-

ſen

sen ihre Wolthäter. Der Mensch / als eine vernünfftige Creatur/um desto mehr. Doch geschichts nicht allezeit. Auch nicht einmal unter den Christen. Mehr hassen GOtt/ denn daß sie ihn lieben. Ihr böses Thun verräth sie. Doch sey es darum/ du liebest GOtt.

Eines fehlet dir noch! recht lieben. Lieben / aber nicht recht / ist nicht lieben. Zum **Recht-lieben** gehöret / daß du **GOtt allein** liebest. Er leidet keinen Mitbuhler. GOtt und die Welt zugleich lieben/ist wider die Natur der Liebe. Zwey der widerwärtigsten Dinge zugleich. Allein / oder gar nicht. Die ordentliche Liebe deiner und des Nächsten unausgeschlossen. **Allezeit lieben** / ist recht lieben. Ein Kind muß den Vater so wohl lieben/wenn er es schläget/als wenn er es küsset. Ein Christ seinen GOtt bey trüben und hellen Wetter. Die meisten lieben GOtt / weil und so lange Er es ihnen nach Wunsch machet. Kommt Widerwärtigkeit / hat die Liebe ein Ende. Hundes-Art; GOtt um des Geniesses willen lieben. Ein rechter Christ liebet GOTT/und solte Er ihn

auch

auch in die Hölle werffen. Auffrichtig lieben. Wann das Hertze nichts darvon weiß / was der Mund von der Liebe sagt/ists schlecht bestellt. Mund/Hand und Hertz muß ein Ding seyn / das lasse ich mich nimmer bereden / daß der GOtt auffrichtig liebet / der nicht auffhöret zu sündigen. GOtt und die Sünde lieben/ reimet sich nicht. Die Liebe GOttes von reinem Hertzen/ guten Gewissen/ und ungefärbten Glauben/ ist die beste. 1. Tim. 1. Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen/von gantzer Seele/von allem Vermögen und von allen Kräfften. Luc. 10. Deut. 6. Matth. 22. übe dich/

VII. Frage.

ICh hüte mich / so viel ich kan/ daß ich den Nahmen GOttes nicht zu liederlichen Sachen mißbrauche. Was fehlet mir noch?

Antwort.

SO solte es billich seyn. Unverantwortlich ists / wie die Christen heutiges Tages den Nahmen ihres GOttes

verunehren. Den Nahmen GOttes/ JEsus/ Christus bey allen nichts-würdigen Sachen brauchen/ ja mißbrauchen/ hält man für keine Sünde. Zugeschweigen/ der liederlichen und leichtsinnigen Schwüre und Betheurungen/ damit einer den andern/ unter dem Vorwand des Nahmens GOttes belüget und betrüget. Was Gauckeley/ Zauberey und Aberglauben wird nicht mit diesem allerheiligsten Nahmen getrieben? welches nichts anders als eine subtile Zauberey. Der Himmel möchte erzittern. Wohl dem/ den sein Gewissen hiervon loßspricht.

Eins fehlet dir noch; Beehrung des Nahmens GOttes. Mißbrauchen verboten/ recht brauchen/ geboten. Der allerheiligste Nahme unsers Gottes soll auch heilig gehalten werden. So offt dir der Nahme Gottes in die Gedancken/ oder auff die Zunge kömmt/ soll es mit höchster Demuth und Niedrigkeit verknüpffet seyn. Seine Hoheit erfordert es. Erwege allezeit darbey unsers Gottes unendliche Macht/ Weißheit/ Gütigkeit/ Gerechtigkeit und Allgegenwart:

Rede von GOtt und göttlichen Dingen mit höchster Andacht und Bescheidenheit. Grosser Könige Titul und Nahmen werden mit sonderbahrer Ehrerbietung ausgesprochen. Es sind doch nur Menschen. GOtt und Menschen sind weit von einander. Was düncket dich? Ein Christ/solte der nicht den Nahmen seines Gottes und JEsus lieben und ehren. In äusserlichen bestehets nicht allein. Solche Zeichen der äusserlichen Beehrung können wohl / wo das innerliche recht / unauffgehoben bleiben. Zumahl wo Anstoß oder Aergerniß zu befürchten. Ich der HErr / das ist mein Nahme. Und will meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. Esa. 42/8. Bessere dich.

VIII. Frage.

MAn wird selten einen Schwur oder Fluch von mir hören/ohne daß mir zu Zeiten ein Wort oder Formul aus Gewohnheit wohl wider Willen entfähret. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist weit gekommen. Nicht nur ungeziemende Worte und Reden / sondern auch Fluchen / Schelten und Schweren will man entschuldigen. Daß es Sünde sey / ist zu klar. Es kömmt auff die Gewohnheit. Man thuts nicht eben aus bösen Gemüth / Vorsatz oder mit Willen / sondern man hat sichs angewöhnet. Ich lasse ein Kind urtheilen / ob dieses entschuldiget. Eine Sünde einmal / und vielmahl begehen / welches wird am meisten gestrafft? Weil andere nicht eben die gemeine Flüche und Schwüre haben / soll es gar nicht geflucht heissen. Das Kind muß einen Nahmen haben. Ein Gebet wird es wohl schwerlich seyn. Unterlaß es / so brauchts nicht streitens. Du sprichst: Es entfähret bald einem ein Wort: Wer ist / dem nicht zu Zeiten ein Wort entführe? Die Ausflucht taug nicht. Nicht zur Sicherheit / sondern zur Behutsam- und Vorsichtigkeit soll es dienen. Moses / Hiobs / und andere Exempel werden dich nicht entschuldigen. Wer weiß / ob es dir gleich leid mit ihnen ist. Wenn auch

dieses

dieses unterbleibt / bist du deßwegen nicht auſſer Gefahr.

Eines fehlet dir noch: Unnütze Reden zu vermeiden. Alle Worte sollen zu GOttes Ehren und zu Erbauung abzielen. Hiernach sind sie abzumessen. Wer kan aber alle seine Worte auff der Gold-Wage abwägen? Der sich ernstlich für Sünden hütet. Du wägest dein Gold und Silber / ey / warum auch nicht deine Worte auff der Gold-Wage? Sir. 28. v. 29. Der Mund ist dem Menschen verzäunet und verschlossen durch die Lippen. Ohne sein Auffthun und Wollen kan kein eintzig Wort entwischen. Wann man mit Bedacht zuvor im Hertzen die Worte / so man reden will / erweget / ist keine Gefahr verhanden. Das sicherste / wenig und bedacht. Viel Worte / viel Eitelkeiten. Die wenigsten bereuen / daß sie zu viel unnütz geredet. Es hat etwas zu bedeuten / da Christus sagt: Matth. 12. v. 36. **Ich sage euch / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gerichte / von**

einem ieglichen unnützen Worte das sie geredet haben. Laß dich warnen.

IX. Frage.

DAs ist wohl Sünde / wo man GOttes Nahmen zum Aberglauben mißbrauchet; Allein daß einer nicht zu Zeiten einen Glauben an denen Sachen haben solte / die eben nichts böses sind / und doch zutreffen / das wüste ich nicht. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe Sache taugt insgemein nicht. Was Aberglauben ist / das ist Sünde; So vielerley Farben demselben auch angestrichen werden solten. Kein Wunder / wann es Heyden wären. Christen solten sich schämen und klüger seyn / als solche Sache zu beschönen. Die allerheiligsten Zeiten hat der Teuffel mit solchen Gauckeleyen beschmitzet. Der heilige Weihnacht-Abend / und Oster-Nacht können es bezeugen. Was Gauckeley

mit

mit Wasser-holen/ Eyerschlagen/ Saltz-Hauffen wird getrieben. Ins Fäustgen muß der Teuffel lachen / wann er zur selbigen Zeit so viel Anbeter hat. Der anderen Arten des Aberglaubens / den man in Häusern bey Tisch/zu Bette ꝛc. hat/wil ich nicht gedencken. Verlohrne Sachen zu erfragen / heimliche Dinge zu erforschen / Kranckheiten zu vertreiben / was werden hierzu vor Künsteleyen gebraucht? GOtt erbarme es / es darffs nicht zu erzehlen / kleine Kinder wissen offt von solchen Sachen. Abergläubische Vetteln sagen ihnen eher davon als vom Vater Unser. Der solches begehet/ und daran glaubt/ ist einer.

Eins fehlt dir noch. Du glaubest zu Zeiten dran / wann es eintrifft. Ich rieths/ du glaubetest an Gottes Dräuungen/ ehe sie zutreffen; das abergläubische Glauben bliebe unterwegen. Der Teuffel hat wohl eher wahr geredet. Nicht alles/ was zutrifft/ geschicht von GOtt. Durch sein Verhängniß blendet der Teuffel denen die Augen / die die Lügen mehr lieben denn GOtt. Soll nicht ein Volck seinen

GOtt fragen? Bey einem ieden Aberglauben läufft Versuchung Gottes/Mißtrauen und Narrentheidung alles mit unter. Was ists anders als GOttes Namen mißbrauchen? Wo nicht allezeit in Worten / doch in der That. Einem andern zuschreiben / was GOtt gebühret. **Der HErr aber wird den nicht ungestrafft lassen / der seinen Namen mißbrauchet.** Exod. 20/ 7. Laß es beiben.

X. Frage.

ICh lasse niemand von den Meinigen am Sonn- und Feyertagen etwas arbeiten / thue es auch selbsten nicht/und feyre also den Feyertag. Was fehlet mir noch?

Antwort.

GOTT hatte denen Juden sonderlich verboten / ihre gewöhnliche Hände-Arbeit an dem Sabbath zu verrichten. Die Ubertreter wurden auch hart gestraffet. Sabbath ein Ruhe-Tag Sein

Nah-

Nahme bringet dieses mit sich. Ob aber die Christen eben so scharff als die Juden über solch Gebot halten/ will ich nicht verfechten. Vielleicht dürfften die Werckstätte der Handwercker / Läden und Gesind-Stuben ein anders erweisen. Was Noth- und Liebes-Wercke sind / hat man sich wohl zu bescheiden. Ubungen der Gottseligkeit sind gleichfalls erlaubet. Unnöthige Arbeit und Geschäffte ohne Ursach aus Verachtung des heiligen Tages vornehmen / weiß ich nicht wie es zu verantworten stehet? Wolte auch eines solchen Sabbath-Schänders seine Sache nicht ausführen. Besser/ man gehorche GOttes Stimme. Er einen eintzigen/ wir sechs Tage in der Wochen. Ein billiges Gedinge. Ruhen ist befohlen.

Eins fehlet dir noch. Daß du an dem Feyertage ruhest / ist gut / daß GOtt in dir ruhet / ist besser. Ruhe des Leibes ist gut / der Seelen weit besser. Enthaltung von der Arbeit ist gut/ Uuterlassung der Sünde noch besser. Ruhen und Heiligen gehöret zusammen. Heilige dich zuförderst durch Entziehung vom Bösen/

und Befleißigung des Guten / so heiligest du den Sabbath. Nothwendige Arbeit am Sontage thun / stehet noch ehe zu verantworten als unnöthige Sünden. Wilt du den Sabbath recht heiligen / must du vor allen Dingen **GOtt den HErrn heiligen in deinem Hertzen. Das Gemüthe in heiligen Betrachtungen und Gedancken in der Stille besitzen / ist der Sabbath des HErrn.** Eine heilige Ruhe. Gott ruhet in einem stillen und heiligen Hertzen / und dasselbe ruhet in GOtt. Dann gefällt GOtt die äusserliche Heiligung und Gottesdienst desto besser; Sonsten nicht. Beten / Singen / Lesen / Hören muß geschehen / doch in heiliger Andacht. Ein Christ hält täglich Sabbath / wann er GOtt die Ruhe der See'en gönnet. **Darum gedencke des Sabbath-Tages / daß du ihn heiligest!** Exod. 20 / 8. Gedencke!

XI. Frage.

ICh gehe gern und fleißig des Sonntags in die Kirchen / werde

werde auch selten ohne Noth eine Predigt versäumen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs sey ferne / daß ich darwider etwas reden solte. Viel mehr ist zu loben / daß man mit der Gemeine und öffentlichen Hauffen den Gottesdienst besuchet. Ausser dringende Noth / wichtige Ursachen und Hinderniß soll ein Christ die Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes nicht unterlassen. Mit den Krancken und Unvermögenden hats eine andere Bewandniß. Bey gesunden Tagen aber unter dem allgemeinen Gottesdienste seiner Beqvemligkeit wegen Kirche halten / und Postillen lesen / ist mehr ein Eigensinn / und ein selbst erwehlter Gottesdienst. Daß wol gar unter der Kirchen und Predigt mancher des Spielens / Fressens / Sauffens / Spatzirens / ja Hurens und Stehlens sich befleißiget / ist unter den Christen auch nur schändlich zu sagen. Christen die den ersten Glauben verleugnet. Der HErr wird sie wieder verleug-

nen: Ich kenne euer nicht. Ich rühme an dir / daß du das Gegentheil verrichtest.

Eins aber fehlet dir noch. Du geheſt zwar zur Kirche / doch wer weiß warum? Viel wiſſens ſelber nicht. Wañ manches nicht ſeinen Schmuck darinnen anzuzeigen / oder von unnützen Dingen mit den andern zu reden vorhätte / es unterbliebe wohl. Die lange Weile und befürchtliche böſe Nachrede thut auch noch etwas zur Sache. Die meiſten vergeſſen das beſte in die Kirche zu nehmen / das Hertz. Opffer ohne Hertz / wie ſtehet das? Der Leib füllet wohl den Ort / aber ohne das Gemüthe / das iſt an hundert Orten. Hülſen ohne Korn. Der Vorſatz andächtig zu beten und zu ſingen / auffmerckſam zu hören / muß den Kirchengänger begleiten. Ein auffmerckſames Gehör / andächtigen Mund und Hertz bringe zum Hauſe des HErrn / ſo gefälleſt du GOtt. **Bewahre deinen Fuß / wann du zum Hauſe Gottes geheſt / und komme / daß du höreſt / das iſt beſſer / denn der**

Nar-

Narren Opffer. Eccles. 4. v. 17. Nim̃s in acht.

XII. Frage.

Ich höre dem Prediger die gantze Predigt über fleißig zu/ singe und bete mit. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das letztere will ich ietzo unberühret lassen. Am ersten habe ich nichts zu tadeln. Wie es allezeit geschicht/ so lange gesungen oder auff Instrumenten gespielet wird / ist mancher noch auffmercksam gnug / aber wenn die Predigt angehet / hats ein Ende. Da solt es erst recht angehen. Den Eingang hören die meisten mit an/die wenigsten die Abhandlung und Nutzen. Gut angefangen/und wohl ausgehalten/das stehet zusammen. Fremde Gedancken/Unlust zu hören und schläfferige Ohren/ Dinge/ die nicht möglich zu vermeiden. Das wäre Wunder! Bete zu GOtt um Andacht / nim den festen Vorsatz was zu lernen / und mäßige dich in der Speise/ laß vor allen dir deine Got-

tesfurcht ein Ernst seyn / es wird sich anders weisen. Sonst muß gemeiniglich die Schuld auff den armen Prediger / der bald zu lang / bald zu leise / bald zu unvernehmlich und unanmuthig prediget / fallen. Wer bist du / der du einen fremden und zwar Gottes-Knecht richtest? Die Gaben sind nicht alle gleich. Wann nur allezeit das Hertz gut / und der Mund Gottes Wort redet.

Eins fehlet dir noch. Merckest du auch / was du höreſt? oder ist mit dem Beschluß der Predigt das angehörte vergessen. Was hilffts dir / das nach der Kirchen nicht mehr wissen / was gesagt worden. **Behälteſt du** / was du gemercket? Nicht allein im Gedächtniß / sondern auch in einem feinen ruhigen Hertzen. Die Kleider verwahreſtu in deinem Schranck und Kasten / warum nicht Gottes Wort im Schrein deines Hertzens. **Thuſt du** auch / was du behalten? Bringeſt Frucht in Gedult. Wo nicht hundertfältig / doch nur zehenfältig. Glaubeſt du / was der Prediger gelehrt? **Beſſerſt du** / was er an dir gestraffet. **Verrichteſt du** / worzu

er

er vermahnet? Alles wird zu einem rechten Zuhörer erfordert. Hören ist nicht genug / wohl aber Hören und Halten. Besser / du übest aus das wenige / was du gemercket / als daß du alles behältest und nichts thust. Seyd Thäter des Worts / und nicht Hörer allein / damit ihr euch selbst betrieget. Nicht ein vergeßlicher Hörer / sondern ein Thäter wird selig seyn in seiner That. Jac. 1/22. Betriege dich nicht.

XIII. Frage

SO komm ich auch gar selten darzu / wenn andere gute Freunde nach dem Gottesdienst sich lustig machen / zu Zeiten nehme ich es mit / GOtt kan es wohl leiden. Was fehlet mir noch?

Antwort.

JA die Freude im HErrn kan GOtt wol leiden / der Heilige Geist befiehlet solche: Freuet euch in dem HErrn allewege / und abermal sage ich / freuet euch.

Phil. 4. Wann man nur die rechte Freude im HErrn verstehet. Dann daß man dieses eine Freude im HErrn nennen will / mit überflüßigen schläckerhafften Essen sich überschütten / mit übermäßigen Getränken sich berauschen und truncken trincken; darneben Schertz und Narrentheidung treiben / kan ich nicht erkennen. An Werckel-Tagen ist dieses eine grobe Sünde / und am Sonntage desto schwerer! Wenn Christen über GOttes Güte und Wohlthaten sich erfreuen / und dafür ihn loben und dancken / mag noch eher eine Freude im HErrn heissen; Diese soll zuförderst am heiligen Sonntage geschen. Doch ob man bey Endigung des Sabbaths nicht auch das wenige in der Maaß und Furcht GOttes bey einem gottseligen Gespräche mit einander geniessen könne / will ich nicht in Abrede seyn. Nur daß der Heiligung des Sabbaths nichts abgehe. GOTT will den gantzen Tag haben. Die Helffte zur Uppigkeit und Sünde mißbrauchen / heist GOtt das seine stehlen. Die Heiligung darff sich nicht mit dem öffentlichen Gottesdienst schliessen. Sie solte täglich seyn.

Eins

Eins fehlt dir noch. Böse Gesellschafft zu vermeiden / ist rühmlich; Unsündliche Gesellschafft zu besuchen / erlaubet. Gute und Christliche Versammlung zu suchen / nöthig und geboten. Solte nicht einem ieden Christen nach dem öffentlichen Gottesdienst auch mit den Seinen die Hauß-Kirche zu halten / anstehen und gebühren? Was kan durch Singen / Wiederholen der Predigt geschehen? Heilige Unterredung und erbauliche Gespräche an diesem Tage sind GOttes angenehme Rauchwercke. Aus GOttes Wort einander vermahnen / unter einander GOTT loben / muß dem Höchsten trefflich gefallen. Das wäre eine heilige Ubung des Sabbaths. **Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken / und nicht verlassen unsere Versammlung / wie etliche pflegen / sondern unter einander ermahnen.** Hebr. 10. v. 24. 25.

Folge diesem.

XIV. Fra-

XIV. Frage

Ich lese darneben auch zu Hause in der heiligen Bibel/und andern guten Büchern. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das ist gut / was du thust. Daß doch von allen dergleichen geschehe! GOttes Wort heilig halten / gerne hören und lernen/ gehöret zum rechten Gottesdienst. Das Lesen mit eingeschlossen. Manche edle Stunde wird mit Lesung weltlicher ungeistlicher Bücher verderbt. Die wenigsten auff die Lesung GOttes Wort angewendet. Zu wünschen / daß alle Bücher/die gar keinen Nutzen und Erbauung unersetzlichen Schaden aber nach sich ziehen / gleich denen Ephesischen Zauber-Büchern verbrennet würden. Gifft / davon viel sterben/ ausstreuen/wird ernstlich gestrafft. Durch ärgerliche schändliche Schrifften unschuldige Hertzen verkehren / verdiente eben solches. Bald eingesogen / langsam ausgeräutet. Die

Zeit

Zeit/ so GOtt und heiligen Ubungen gestellet/ liederlich anzuwenden/ ist schwer zu büssen. Alle / alle Augenblick müssen GOTT berechnet werden. Mir gefället wol/ daß du GOttes Wort und gute Bücher liesest.

Eines fehlt dir noch. Wie liesest du? Daran liegt das meiste. In iedem Monat oder Jahr einmahl / ist nichts. Wo nicht öffters / doch zweymahl des Tages. Bey Tisch- oder Bett-Zeit. Ob viel oder wenig/ frag ich nicht. Allezeit aber als GOttes Wort. Das Gebet holet den Schlüssel vom Himmel zu dessen Eröffnung; GOTT kan nicht ohne GOTT verstanden werden. Mit Ehrerbietung verehret man hoher Potentaten Befehl und Brieffe. Die heilige Schrifft erfodert gleiches: Die heilige Schrifft erfordert heilige Leser. Ein Wille / der bereit dem Befehl GOttes sich zu unterwerffen/ kan die Schrifft am besten verstehen. Was man nicht zu seiner Erbauung im Glauben und heiligen Leben aus der heiligen Schrifft anwendet/ wird we-

nig

nig helffen. Je fleißiger du lieſeſt/ie eifriger erzeige dich im Leben. Alles mit Andacht und Auffmercken. Wer das lieſet / der mercke drauff! Matth. 24/5. NB. Es gilt von allen.

XV. Frage.

ICh gebe denn auch meinen Ober-Herren/den Lehrern / Obrigkeit/ Eltern und Vorgeſetzten/ ſo viel möglich / ihren gebührenden Reſpect und Ehre. Was fehlet mir noch?

Antwort

ALles dieſes von Rechtwegen. GOtt will es alſo haben. Ehre / dem die Ehre gebühret. Keiner hat wider GOttes Ordnung etwas einzuwenden. Das Widerſtreben bleibt nicht allezeit auſſen. Unehre / Verachtung und Unglimpff ſeinen Obern anthun / iſt eines recht böſen Gemüths Anzeigung. Es bleibet auch ſelten ungeſtrafft. Noch ſind wenig ungerathene Kinder/ ungehorſame Zuhörer/

auf-

aufwieglerische Unterthanen / und widerspenstiges Gesinde ungestrafft davon kommen. Wo GOttes Befehl klar ist / solte man auch einen Strohalm Ehre anthun. Menschen sind nicht befugt / dem die Ehre zu nehmen / dem sie GOTT gegeben. Er sey derselbigen werth oder nicht. So kan auch die äusserſten Ehrbezeugungen GOtt wohl leiden.

Eins fehlt dir noch. Denen Obern mit entblösten Haupt / gebogenen Leib / und demüthigen höfflichen Worten begegnen ist nicht gnug. Die gröste Beehrung bestehet im **Gehorsam und Willigkeit des Hertzens.** Du sprichst / ich ehre den Prediger / und folgest nicht seinen Worten. Ich gläube es nicht. Du unterlässest den Willen deiner Eltern / wie kanst du sie ehren? Gehorchest du nicht der Ordnung der Obrigkeit / und dem Befehl des Præceptoris, ist alles äusserl. Bücken vergebens. Die Liebe muß die Ehre erwecken / diese aber ist niemals ohne Gehorsam. Von innen Gehorsam / von aussen Ehre. Der Gehorsam erstreckt sich auf alles / was

nicht

nicht dem Wort GOttes entgegen. Da muß man GOTT mehr gehorchen/ denn den Menschen. Act. 5. Auſſer dem / ſind wir auch denen geſtrengen und wunderlichen Ober-Herren Ehre und Gehorſam ſchuldig/ um des Gewiſſens und der Ordnung GOttes wegen. Was Petrus von den Knechten erfordert gilt iedem in Abſehen des Obern: **Seyd unterthan mit aller Furcht dem Herren/ nicht allein den Gütigen und Gelinden/ ſondern auch den Wunderlichen.** 1. Petr. 2. v. 18. Folge.

XVI. Frage.

ICh halte meine Kinder fleißig zur Schule / halte ihnen Præceptores, und helffe ihnen im Böſen nicht über. Was fehlet mir noch?

Antwort.

GAr ſehr viel. Das dächteſt du kaum. Die wenigſtē thun/ was du thuſt. Kinder und Rinder denen Eltern zu Zeiten ein Ding. Wañ das Maul geſtopfft/ und der

Leib

Leib gefüllet/ sind sie schon zu frieden. Vor ihre leibliche Wohlfarth/ will nicht sagen/ Seele wird wenig gesorget. Du machst es besser/ hältest ihnen einen Præceptor, und schickest sie fleißig zur Schule. In der Schule kan manch böses abgeschaffet werden. Lehrer sehen die Mängel/ die die Eltern aus Eigen-Liebe geblendet/ nicht gewahr werden. Du verstattest keinen Muthwillen. Das werden sie dir einst dancken/ bey ihrem Verstande. Doch ist lange nicht die Pflicht der Eltern darinnen erfüllet.

Eins fehlet dir noch! Daß du selbst Hand mit anlegest. Ubergiebest dem Schulmeister deine Kinder/ und wilst dir deine Last dadurch abwerffen. Beyde müssen tragen. Eine Erleichterung der Mühe ist dir wohl zu gönnen/ die Sorge nicht abgenommen. Vertraust du bloß dem Fremden das Pfand/ das dir GOtt selbsten anvertrauet. Du wirst dafür zur Rede gesetzet. Das blosse Schulgehen thut nicht genug zur Kinder-Zucht. Hauß- und Schul-Zucht stehen wohl beysammen. Ob die Kinder mehr

Gu-

Gutes als Böses in der Schule lernen / haben die Eltern zu untersuchen. Lehrer dürffen nicht allezeit die Kinder nach ihrem Willen ziehen. O wie fein stehets / daß Eltern denen Lehrern durch Auffsicht gute Hand bieten. Kinder im Bösen überhelffen oder entschuldigen / ist so viel als es ihnen anbefehlen. Bey Zeiten das Böse straffen / ist ein wahres Zeichen der Liebe. Zärtele mit deinem Kinde / so wirst du nachmahls mit ihm weinen müssen. **Gelinde Eltern / verwehnte Kinder.** Lieber ein kurtzes Heulen / als immerwährendes Hertzeleid. **Ruthe oder Schwerdt.** Leichter ist ein zartes Reiß zu biegen / als einen alten Baum. Vom bösen ab / zum Guten an: Eltern Exempel / der Kinder Regul. Wilt du fromme Kinder haben / befleißige dich selbsten der Frömmigkeit. **Die Eltern vor / das Kind nach. Ziehet die Kinder auff in der Zucht und Vermahnung zum HErrn!**

Eph. 6. Nim es an.

XVII. Fra-

XVII. Frage.

Ich leide nichts Böses von meinen Untergebenen / oder Gesinde / will auch nicht die Nachrede haben / ob solten sie von mir dergleichen lernen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Solte man wohl auch für sein Gesinde und Haußgenossen GOtt dem HErrn Rechenschafft geben müssen? Ich wolte fast nein sagen/weil es die wenigsten glauben. Aber allzugewiß. Auffs Gegentheil hats keiner zu wagen. Dem Gesinde Speise und Lohn für die Arbeit geben / ist eins: Für ihre Seele / als unserer Haußgenossen / sorgen / das ander. Welches das Fürnehmste? Wenn mein Knecht oder Magd mir meine Arbeit thut/daß ich zufrieden bin / bekümmere ich mich nicht darum / sie mögen thun und sagen was sie wollen. Ist das recht? Gesinde/das nicht das Vater unser kan / und dem Viehe gleich / im Unverstand / Blindheit und Sünde lebet / so dahin gehen lassen / und

nicht zur Predigt und Schulen halten/ stehet keinem Christen zu! Die Seele deiner Magd ist eben so theuer mit Christi Blut erlöset/als die deine. Und du wilst nicht retten. Der seines Gesindes wahrnimmt/ daß es nichts Böses thue/ ist zu loben. Doch

Eins fehlet dir noch. Das Böse an deinem Haußgenossen mustu straffen; Aber auch das Gute ernstlich einprägen. Einfältige Leute sind durch Exempel am ersten zu bewegen. Du fluchest/ dein Gesinde und Kinder fluchen nach/ was Wunder? Du betest/ das Gesinde betet auch/ ist das nicht besser? Herren und Frauen können durch ihr Beyspiel ein grosses bey dem Gesinde ausrichten. Mit Leben mehr als mit Worten. Einem frommen Herrn beschert GOtt insgemein fromm Gesinde; oder doch böses/ es zu bessern. Frommes Gesinde/ fromme Herren. Abraham hatte sein Hauß-Gesinde im wahren Glauben unterrichtet/ thue deßgleichen. Geschäffte sollen das Gesinde nicht von dem öffentlichen Gottesdienste abhalten/ viel weniger unzuläßige Uppigkeiten.

keiten. Wilt du nicht deiner Haußgenossen wegen schwere Rechenschafft geben/ so laß so lange sie in deinen Diensten/ dir ihre Seligkeit/ als die deine/ anbefohlen seyn: **Denn wer seine eigene Haußgenossen nicht versorget/ der hat den Glauben verleugnet/ und ist ärger denn ein Heyde. 1. Timoth. 15.** Erwege es!

XVIII. Frage.

MIt meinem Wissen und Willen werde ich niemand etwas zu Leide thun/ vielmehr befleißige ich mich mit iederman friedlich und verträglich zu leben. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WOlte GOTT/ viel könten sich dieses in der That rühmen. Es solte also seyn. Der den Todschlag verboten/ hat zugleich auch alles/ wodurch dem Nächsten Schaden und Leid zugefüget wird/ verboten. Welch ein groß Ding ist es um die Liebe? Sie machet alles gleich.

Keinen schleust sie von ihrer Wohlthat aus. Daß einer den andern beleidiget und Schaden thut / kommt daher / weil er nicht Liebe hat. Dannenhero leicht zu schliessen / wie bey vielen die Liebe gäntzlich verloschen und erkaltet. Ich sehe nicht / wie einer aus Liebe den andern ermorden / verletzen / beschädigen und beleidigen könne. Wol aber / daß diese Früchte aus einem liebloſen und gehäßigen Hertzen hervor wachsen. Einträchtigkeit will auch unter Brüdern seltzam werden. Kaum / daß ich nicht unter Christen gesagt hätte. Uneinige Christen lautet so abentheurlich / als ein kaltes Feuer. Wo Feuer ist / da ist Hitze. Wo Liebe / da ist Einträchtigkeit. Der Christen Band.

Es fehlet dir noch Eins! Den Nächsten nicht beleidigen / sondern gegen alle freundlich sich erzeigen / zieret das äuſserliche eines Christen. Die unverfälschte Liebe gegen alle Menschen im Hertzen haben / schmücket das innere. Beydes zusammen ein völliger Schmuck. Am innern belustiget sich GOtt / des äussern geneust der Nächste. Wie die Sonne al-

len

len die Wärme / so theilet die Liebe allen das Gute mit. Die Gleichheit der Noth hebt die Ungleichheit der Personen. Der mitleidige Samariter bekümmert sich wenig / daß der halb-tode Jude nicht seines Glaubens ist. Luc. 10. Wer liebet / der waget. Die Mutter springt aus Liebe ins Wasser / das nothleidende Kind zu retten. Daß GOtt aus Liebe vor die Menschen gestorben / ist Beweiß genug. Den Nächsten zu erretten / setzet sich die Liebe selber in Gefahr. Wo es zumahl eine Seele betrifft. Siehe / wie hoch es Johannes treibt: **Daran haben wir erkant die Liebe / daß Er sein Leben für uns gelassen hat / und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1. Joh. 3. v. 16. Was düncket dich?**

XIX. Frage.

SO bin ich auch nicht leicht zum Zorn zu bringen / viel weniger zu Hadder und Zancken / es wäre denn / daß es mir allzu grob ge-

macht/ und wider meine Ehre oder Reputation liesse. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WAs ist doch gemeiner unter den Menschen/ als Hassen/ Zancken und Haddern? Offt um eine geringe Ursache. Weiß man doch / daß Leute um eines Worts/ ja nichts wegen einander ums Leben gebracht. Alles aus blossen Zorn/ Haß und Rachgierigkeit. Die Welt gedencket alles mit dem Schwerdt zu verfechten. Sie ist gleich dem Pilatus-See. Ein kleines Steinlein erwecket ein grosses Ungestüm. Ein mißfälliges Wort kan sie in völligen Harnisch jagen. Sie murret und tobet / sie hauet und sticht / reisset und beisset / so bald sie angerühret wird. Was am meisten zu verwundern / ist die Entschuldigung dieser Sünde: Zorn heist Ernsthafftigkeit/ und Rachgier ein schneller Sinn. Aus des Teuffels Nomenclator. Christen aber nicht also. Als Schaafe Christi sollen sie gedultig seyn.

Es fehlet dir noch Eins. So lange kanst

kanst du es vertragen / als es dir gefällt und nicht zu grob kömmt. Ein anderer kan es auch. Nicht etwas / nicht viel / sondern alles soll ein Christ in Gedult ertragen. Und dieses nach Christi Beyspiel. Der nicht wieder schalt / da er gescholten ward / nicht drohete / da Er leid. 1. Petr. 2. Erdulden soll ein Christ die Beleidigung / nicht so lange es ihm / sondern GOtt gefället. Unser Wille hat dem göttlichen nicht Eingriff zu thun. Die Verletzung deiner Ehre ein schlechter Vorwand. GOttes Ehre ließ sich etwas besser hören. So lange es dir nicht wehe thut / wilt du gedultig seyn. Gantz ungereimt. Wo kein Schmertz / darffs keiner Gedult. Deine Ehre gebührender massen zu retten / will ich nicht verwehren. Wohl aber sagen / daß über Verletzung derselben zornig und ungedultig werden / eine grosse Sünde sey. Eigen-Liebe ein Götzendienst! Die Ehre / so dir GOTT gegeben / kan ohne sein Verhängniß niemand nehmen. Wie / wenn du seinem Willen dich widersetztest? Alle Bitterkeit und Grim̃ / und Zorn / und Geschrey

schrey und Läſterung ſey ferne von euch/ſamt aller Boßheit. Eph. 4/31. Hüte dich.

XX. Frage.

Getraue es mir auch wol über das Hertz zu bringen/ daß ich meinem Feinde und Beleidiger eben nichts zuwider thue/oder rede; ihm wohl gar ſeyn/und zufrieden laſſe/ wer er iſt. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ich bekenne/ daß dieſes ein groſſes ſey. Wo iſt iemand/ der nicht ſagen müſte/ an ſeinem Feinde ſich nicht zu rächen gedencken/ ſey etwas ungewöhnliches? Schon zu Sauls Zeiten: Wie ſolte iemand ſeinen Feind finden/ und ihn laſſen einen guten Weg ziehen? Vielmehr zu unſern Zeiten. Da rächen/ und ſich rächen wollen/ vor keine Sünde mehr ſcheinet gehalten zu werden. Chriſti Gebot/ auch dem Beleidiger ſieben und ſiebenzig mahl zu vergeben/ gilt nicht. Matth. 7.

Pauli

Pauli Rath: Rächet euch selbsten nicht/ meine Lieben/ sondern gebet Raum dem Zorn Gottes; ist gantz vergessen. Rom. 12. Es will mancher sein Haupt nicht sanffte legen/ ehe Hauß und Hoff dran setzen/ das Leben lieber nicht haben/ als die Beleidung ungerochen lassen. Unmöglich/ heist es/ dem Feinde zu vergeben/ geschweige zu vergessen. Auch des Todes Feuer kan ein solches steinhartes und Rachgier-volles Hertz nicht erweichen. Es grauset mir/ wann ich dran gedencke!

Eins fehlet dir noch. Du vergilt**est nicht Böses mit Bösem. Vergiebest nicht nur/ sondern vergissest auch das Unrecht. Böses mit Gutem vergelten/** stehet einem Christen zu. Der Feind fluchet/ er segnet. Der Feind lästert/ er bittet. Der Feind schläget/ er duldet. Der Feind tödtet/ er vergiebet. So geschwinde können die Mörder nicht die Steine auff Stephanum werffen/ als geschwinde er mit seiner Vorbitte zu Gott flehet; HErr/ behalt ihnen diese Sünde nicht. Actor. 7. Christus hat es ihm also gelehret am Creutz-Catheder/ Luc. 23.

Dem Feinde nichts Böses anthun / kan auch wohl ein Heyde: noch darzu alles Gutes thun; eines Christen Schuldigkeit. Den hungerigen Feind speisen/und den Durstigen tränckẽ / ist des heiligen Geistes Befehl. Rom. 12. Der Heyland selbsten sagt: Liebet eure Feinde/segnet die euch fluchen/thut wol denen/ die euch hassen / bittet für die / so euch beleidigen und verfolgen / auff daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel / Matth. 5. v. 45. Das lerne.

XXI. Frage.

Allen groben Zoten und Possen / wie auch schändlichen Huren-Liedern und Gedichten / bin ich hertzlich feind / aber zu Zeiten / wann man bey der Lust ist / einen Schwang oder Schertz zu machen / meine ich / gienge noch wohl hin. Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

WJe die Qvelle / so der Fluß. Unzüchtige Reden / unzüchtiges Hertze. Die meisten suchen ihre Lust an unkeuschen Worten und Zoten. Das Schwein im Unflath. Gehet der Mund auff / so sind Schand-Possen auff der Zungen. Wer solche zuvor in dem Hertzen geschmiedet / ist leicht zu erachten. O wie manch unschuldig Gemüthe wird durch solche Dinge geärgert und gereitzet. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen. Matth. 18. Lege eine Kohle zum Holtze / was gilts / ob sie nicht anzündet. Geselle dich zu einem Unflätigen / so lernest du Unzucht. Ein redliches Gemüthe hasset solche unreine Geister. Wie die Tauben den Gestanck meiden; so meidet die keusche Seele die Befleckung.

Eins fehlet dir noch. Laß das Schertzen und Kurtzweilen / weil es Sünde. Hiermit wird die Freundligkeit / wie auch ein anmuthiges Gespräch und Rede nicht auffgehoben; Nur der Deck-Mantel vieler Sünden. Wird manchen sein ärgerliches Gewäsch und unzüchtiges

Gespräche verhoben / spricht er: Ich habe geschertzet. Ein Schertz gehet wohl hin. Ist wohl schwerlich aus heiliger Schrifft zu erweisen. Wol dem der seine Zunge zu bändigen weiß. Des lebet er noch eins so ruhig. Durch Schertzen kanst du dich und andere in Gefahr setzen. Dich / wegen der Sünde; Einen andern wegen des Aergerniß. Der es unterlässet / hat keines zu fürchten. Auch über anderer ungeziemenden Kurtzweilen sich belustigen und erfreuen / ist Sünde. Zum wenigsten / weil der andere darinnen gestärcket und angefrischet wird. Nicht allein durch schändliche Wercke / sondern auch unerbare Worte wird der heilige Geist betrübet. Meide dergleichen Gesellschafft / wo deine Seele kan verunreiniget werden. Enthalte dich solcher Scherze und Narrentheidung / die den Christen nicht geziemen. **Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen / sondern was nützlich zur Besserung ist / da es Noth thut / daß es holdselig zu hören. Und betrübet nicht**

nicht den heiligen Geist Gottes/ damit ihr versiegelt seyd auff den Tag der Erlösung. Eph. 4. v. 29. 30. Mercks!

XXII. Frage.

Ich bin gar kein Freund des Trincks/ komme auch selten dran/ man nöthige mich denn mit Gewalt darzu/ daß man einem guten Freunde zu Gefallen ein übriges thun muß. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Das Blat ist umgewand. Ein Vieh/ so viel es kan: Ein Mensch/ mehr als er kan und mag. Dein Pferd zwingest du nicht wider seinen Willen zum Sauffen; Aber deinem Freund suchest du darunter grosse Ehre zu erweisen. Ja der Natur selbsten meynest du durch dein Ungestüm ein übriges/ als ihr ziemet/ einzutrancken. Fast allezeit vergebens. Grosse Eingüsse/ grosse Ausflüsse. Kein Gefäß kan/ wann es voll ist/ etwas/ was darauff geschüttet/

behalten. Jsts voll / lauffts über. In seine eigene Gesundheit und Natur stürmen / ist mehr eines unsinnigen / als vernünfftigen Menschen. Doch ist es dahin gereicht / daß man Lob und Ehre damit zu suchen gedencket. Helden im Sauffen / und Krieger in der Füllerey. Es. 5. Ich begehre weder des Tituls noch des Wehs. Aller Segen GOttes wird mit der Gabe Gottes / ohnmäßig genossen von sich geschüttet. Vor die Seligkeit eines Trunckenbolds wolte ich nicht streiten.

Eines fehlet dir noch. Was du thust / geschicht wider Willen. Ein harter Zwang. In eine tieffe Grube zu springen / wehret man ab auff allerhand Wege. Gegen einen / der den andern durch Völlerey in Gefahr der Seelen / und in die Hölle zu stürtzen trachtet / ist geringer Widerstand. Dem Unsinnigen zu Gefallen sich Schaden thun; Oder dem andern zu Liebe mit zur Höllen fahren / wer will es loben?

Einmahl gehet hin. Du magst es drauff wagen. Aber alleine. Ich wage es nicht mit. Einmal in die Hölle / ewig ver-

verdammt. Einmal gestorben/ewig gericht. Der muß ein kühner Waghals seyn / der vor die Gewißheit meines Lebens / geschweige der Busse/Bürge wird. Trunckenbolde sollen das Reich GOttes nicht ererben. 1. Cor. 6. Ein Christlich Räuschgen ist keine Sünde. Wem zu glauben. Jenes sagt GOtt / dieses der Teuffel. Seyd nüchtern und wachet. Luc. 21. 1. Petr. 5. Die Stimme ist GOttes Stimme. Der soll man folgen. Christen/ so nüchtern / können wol truncken seyn / (von geistlichen Gütern.) **Sauffet euch nicht voll Weins/daraus ein unordentliches Wesen folget / sondern werdet voll Geistes.** Eph. 5/8. **Dem gehorche.**

XXIII. Frage.

Es soll vermuthlich niemand über mich klagen/ daß ich in Kleidungen stoltz / oder ärgerlich mich hielte / trage ein erbar Kleid / meinem Stande gemäß. Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

Kleider sind Decken. Eine Decke/die nicht deckt / was soll sie / worzu ist sie nütze? Das/was die Natur will verborgen haben / zu bedecken / hat die Kunst die Kleider erfunden. Nunmehro wird der End-Zweck der Kleider nicht mehr beobachtet. Je mehr Kleider / ie mehr Blösse. Ein ehrlich Gemüth schämet sich viel davon zu gedencken / vielmehr davon zu reden. Ein erbar und reinlich Kleid / das den Leib bedeckt / ist zu tragen erlaubet. Seine Ehre aus- und in den Kleidern suchen / ist Thorheit; in solchen stoltzieren und prangen/eine Sünde. Wer glaubts? Die gantze Welt ist in der Kleider-Pracht ersoffen. Je bunter/ ie besser. GOtt kan wohl nicht freundlich darzu sehen. Was zur Straffe auffgeleget/wird/den Hochmuth auszuüben / verkehret. Vergülder Diebes-Strang. Wo Entschuldigung gilt/ hat ieder Recht darzu.

Eins fehlet dir noch. Du überhebest dich nicht deines Standes in Kleidungen. Ich will es dir nicht abstreiten/ wiewohl ich die Kleider-Ordnung dem Stan-

de gemäß in der heiligen Schrifft noch nicht gefunden. Wohl aber / daß der (Weiber) Schmuck nicht auswendig mit Haarflechten / und Gold-umhengen / oder Kleider anlegen / sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverruckt / mit sanfftem und stillem Geiste / sey köstlich für GOtt. 1. Petr. 3 / 3. 4. Kleidung dem Christen-Stand gemäß / braucht die wenigsten Unkosten. Ein gläubig und heilig Hertz der beste Schmuck. Inwendig ist des Königs Tochter herrlich gekleidet. Psal. 45. Im übrigen ist besser niedriger / als höher / dem Stande nach gekleidet. Nach heutigem Tracht möchte es zu hoch gestiegen seyn. Hoffarth und Uberfluß in Kleidern verrathen ein stoltzes Hertz. Aeusserliche Niedrigkeit ein Zeichen der innern Demuth. Zu Zeiten fehlets. Ein stoltzer Pfau in die Wolle des einfältigen Schafs verkleidet. Bekleide zuförderst dein Hertz in die Gerechtigkeit und Demuth Christi / dann decke deinen Leib mit nothwendiger Decke. Wer fasset die Asche in güldene Gefässe? Haltet fest an der Demuth / dann GOtt wi-

widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen giebt Er Gnade. 1. Petr. 5/5. Versuche es.

XXIV. Frage.

Ich werde keinem unrechtmäßiger Weise etwas entziehen/ kan auch mit solchen Hilper-Grifgen nicht umgehen / sondern lasse iedem/was ich mit gutem Gewissen nicht nehmen darff. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Handel und Wandel muß die Welt erhalten. Das leugne ich nicht. Wolte GOtt / daß nur alles nach der Wage der Gerechtigkeit geschehe. Dessen sich aber die meisten nähren/ will ich nicht umständlich wissen. Viel tausend müßige Land-Bettler muß GOtt ernähren / die keine Hand dem Nächsten zu Dienst ausstrecken. Solte es nach Pauli Ausspruch gehen / daß/ wer nicht will arbeiten / auch nicht soll essen / würde es ihnen anders gelehret werden. Des ungerechten Haushalters

halters Stückgen ist auch noch zur Zeit gangbar. Stehlen dem Arbeiten und Betteln vorziehen. Betriegen/ vervortheilen und Unrecht thun ist nichts minder ein Diebstahl. Wer GOtt in seinem ordentlichen Beruff/ und bey seiner Arbeit vertrauet/ läst es nicht dahin kommen. Wenig mit Recht/ besser als viel und mit Unrecht. So viel dir GOtt mit guten Gewissen gönnet/ das nimm mit Danck/ begehre nichts durch ungeziemende Mittel.

Eins fehlet dir noch. Du nimmst nichts mit Unrecht. Dein Gewissen leidets nicht. Giebst du aber/ was sich gebühret. Nimm nicht zu viel/ gib aber nicht zu wenig. GOtt giebt Vermögen und Reichthum/ davon dem Armen wieder zu geben. Geschichts nicht/ so wirds dem Armen abgestohlen. Ein Groschen gegen viel hundert Thaler/ was ist das? Allmosen müssen nach der Masse des Vermögens gesteigert werden. Nicht nur von dem Uberfluß/ sondern noch drüber hat ein Christ zu geben. Wie will der bestehen/ der gar nichts giebet. So einer

dieser

dieſer Welt Güter hat / und ſiehet ſeinen Bruder darben / und ſchleuſt ſein Hertz vor ihm zu / wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? 1. Joh. 3. Nicht was / oder wie viel du giebeſt / ſondern wie und aus was Abſehen du giebeſt / ſiehet GOtt. Willig und reichlich. Einen frölichen Geber hat GOtt lieb. Je mehr du giebeſt / iemehr du nimmeſt. Wol dem / der ſich des Dürfftigen annimmet / den wird der HErr erretten zur böſen Zeit: der HErr wird ihn erqvicken auff ſeinem Siech-Bette / Pſalm. 42. Glaube / es geſchicht!

XXV. Frage.

ZU Zeiten pflege ich mit einigen guten Freunden / nur bloß zur Luſt / und die Zeit zu vertreiben / etwas zu ſpielen / brauche mich aber im geringſten keines Vortheils des Gewinns wegen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

SPielen gerathet nicht allezeit. Bald gewonnen / bald verlohren. Spieler schreiben es dem Gelücke zu. Stunden sind nicht alle gleich. Insgemein ist der Verlust grösser als der Gewinn. Einen Thaler gewonnen / einen Tag verlohren. Welches das gröste? Zeit ist unwiederbringlich. Eine eintzige Viertel-Stunde / so verlauffen / kan um viel Gold und Silber nicht wieder erkauffet werdn. Zeit verlohren / viel verlohren! Zeit und Geld zusammen verspielen ist noch schlimmer. So wenig die Zeit dein / so wenig das Geld. Haushalter haben mit des HErrn Gütern nicht so liederlich umzugehen. Der geringste Pfenig muß verrechnet werden. Gewinner und Verspieler sind zwey Diebe. Du gewinnest / stiehlest das Geld dem andern. Du verspielest / verschwendest das deine / entzeuchsts den Deinigen / auffs wenigste den Armen. Kein theurer Spiel / als da die Seele auffstehet. Um wie eine liederliche Sache setzt mancher seine Seele auffs Spiel. Die meine soll mir noch lieber seyn. Was hülffe

es

es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinne/ und litte Schaden an seiner Seele? Matth. 12.

Eins fehlet dir noch. Du spielest nicht um Gewinn. Ein schlechtes Spiel. Kein / auch nicht der geringste Gewinn/ und gewisser Verlust der edlen Zeit. Ist das nicht gnug? Doch darum ists zu thun. Spiel/ ein Mittel Zeit zu gewinnen/ oder zu vertreiben. Arbeit verkürtzt die Zeit. Einem Fleissigen wird allezeit zu kurtz. Schade / daß man so viel edle Stunden denen müssigen Spielern nicht abkauffen kan. Ein rechtschaffener Christ läst sich nicht zur Schande nachsagen / daß ihm die Zeit zu lange. GOtt recht zu preisen/ und dem Nechsten zu dienen / eines Christen eintzige Lust. Durch die ordentliche Arbeit Gottes Willen zu vollbringen/ die höchste Freude. Ob der Mensch zum Spielen oder Arbeit geschaffen / ist leicht zu entscheiden. Es mag spielen/ wer da will. Auffs wenigste werde ich nicht sündigen/ daß ichs unterlasse. Der Spieler wird nicht zum besten gedacht: **Das Volck setzte sich nieder zu essen und**

zu

zu trincken/ und stund auff zu spielen. 1. Cor. 10. Davon am besten.

XXVII. Frage.

SO ich ja wider einen einige Gerichts-Sache habe/lasse ich dem Recht seinen Lauff/bin der Sachen Feind/ und der Person Freund. Was fehlet mir noch?

Antwort.

OBrigkeit an Gottes statt. Ihr Amt/ den Armen zu schützen/ und die Bösen zu straffen. Rom. 13. Vor sie soll bringen/wer eine Sache hat. Rühmen/ Richten und Rächen kömmt sonsten alleine GOtt zu. Die beyden letztern hat Er der weltlichen Obrigkeit eingeräumet. Wohl Ihr/wenn sie allezeit bedenckt/daß sie Gottes Dienerin. Sie wird nicht unrecht handeln im Gerichte. Ihr haltet das Gerichte nicht Menschen/ sondern Gott/ und er ist mit im Gerichte. Christliche Obrigkeiten sollen alle Sachen nach Gottes Wort richten. O wie viel mißbrauchen sich der Obrigkeit Hülffe. Klagen/ da nicht zu klagen/ und streiten um ein

blosses Nichts. Dazu soll man der Obrigkeit nicht mißbrauchen. Noch ists besser / als wann man durch einige Rache dem Oberkeitlichen Amt Eingriff thut. Hastu einmahl deine Sache der Obrigkeit übergeben / so erwarte deren Ausspruch. Recht muß doch Recht bleiben. Es ist noch GOtt Richter auff Erden.

Es fehlet dir noch eins. Du rechtest vor Gerichte. Ich tadele es nicht. Das Gemüthe und Absehen muß dich loßsprechen. Rechten / seinen Muth an dem Widersacher abzukühlen / ist eigene Rache. Wer sich rächet / an dem wird sich der HErr wieder rächen. Hätte mancher kein feindselig Gemüthe gegen den Beleidiger / er liesse sich nicht in Streit ein; suchest du GOttes Ehre und die Gerechtigkeit darunter zu befördern / muß aller Eigennutz und Feindseligkeit darvon seyn. Versöhnung der kürtzeste Proceß. Vergebet euch unter einander / so einer Klage hat wider den andern / wie GOtt euch vergeben hat / in Christo. Frage dein eigen Hertz / ob es beypflichtet / was der Mund saget: Der Person Freund / der Sachen

Feind /

Feind / wie / wenn es fehlet? Daß so viel Gerichts-Sachen unter denen Christen vorgehen ist ein schlechter Ruhm. Die Liebe thut dem Nechsten nichts Böses. Wenn alle Christen Gottes Gebot beobachteten / daß wir uns unter einander lieben solten / hinterblieben alle Beleidigungen. Die Liebe ist sanfftmüthig. Sie verträget alles. Sie duldet alles. Allezeit ist besser Unrecht leiden / als Unrecht thun. Wollen wir selbsten alles mit Recht gegen den Nechsten ausführen / wie wenn Gott auch einst mit uns also rechten wolte. Der König mit dem unbarmhertzigen Knecht. Es dörffte schlecht ablauffen. Es ist schon ein Fehl unter euch / daß ihr mit einander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum lasset ihr euch nicht viel lieber verurtheilen? 1. Cor. 6/7. Was meinestu?

XXVII. Frage.

WAn wird selten von mir hören / daß ich einen austrage / verleumde / und durchziehe / bin darneben auch allen Lügen feind. Was fehlet mir noch?

Antwort.

VErleumder ſchädliche Leute. Es iſt ſo gefährlich mit ihnen umgehen / als mit Meuchel-Mördern. Forne freundlich / hinden feindlich. Er redet auffs freundlichſte mit dir / und ſchmeichelt dir vorwerts / daß er dich rücklings fälle. Honig im Munde / den Stachel im Hertzen. Des Verleumders Zunge ein recht zweyſchneidiges Schwerdt. Verwundet zwey auff einmal. Sich und den Nechſten. Daß dieſem Laſter nicht mehr zu ſteuren iſt. Wo zwey beyſammen / muß der Abweſende Dritte über die Zunge ſpringen. Wil die Warheit nicht zureichen / nimmt man die Lügen zu Hülffe. Lügen und Verleumden vermählen ſich mit einander. Wann wir doch bedächten / wie wir noch alle Fehler an uns haben. Manches Dadeln bliebe zurücke. Beſſer iſt es / ſeinen Nechſten / ſo weit es die Warheit leidet / entſchuldigen / als verunglimpffen. Wer weiß / ob alles in der That ſich alſo verhalte.

Eins fehlet dir noch. Du ſageſt von Verleumden und Lügen / daß du beydes

des hassest. Wie stehets um das Richten? Verleumden ist verboten. Affterredet nicht unter einander/lieben Brüder. Jac. 4/11. Lügen imgleichen. Leget die Lügen ab und redet die Warheit/ ein ieglicher mit seinem Nechsten. Eph. 4/25. Lüget nicht untereinander! Richten ist auch verboten. Du sagest/ ich rede die Warheit / und was ich gehöret habe. Man hat nicht alles für wahr zu halten/ was man höret. Man leugt gern auff die Leute. Was du deinem Nechsten zum Unglimpff und Schaden nachredest/ das ist und bleibet ein Splitter-Richten / du magst gleich noch so klein zersplittern. Wer hat dich über deinen Nechsten zum Richter gesetzt? Am ersten bey dir angefangen. Selbstrichten ist befohlen. Wer dieses beobachtet / wird wenig Zeit auff den Nechsten / selbigen zu richten / übrig haben. Je mehr du richtest / ie mehr du zu richten an dir findest. Wer sich also selbsten richtet/ wird vom HErrn nicht gerichtet. Wohl aber der/so andere richtet. Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet. Auff Selbst-Verdam̃-

niß folgt Göttliche Loßzehlung. So lange ich noch an mir selbsten zu richten und zu tadeln finde/ will ich meinen Nechsten ungerichtet lassen. Lieber freundlich gestrafft/ als heimlich gerichtet. **Wer bist du/ der du einen fremden Knecht richtest? Er stehe oder falle/ so fällt er seinem Herrn. Wer bist du/ der du einen andern urtheilest? Jac. 4/ 2. Darum lasse es.**

XXVIII. Frage.

WEnn ich auch gleich zu Zeiten etwas von dem Menschen gedencke oder argwohne/ sage ich es doch nicht alsobalden heraus/ sondern habe das Dencken vor mich/ es sey gleich wahr oder nicht. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs Dencken hat man umsonst; du sprichst/ wer sprichst mehr: Gedan-

dancken sind Zollfrey. Ich will es nicht drauff versuchen. Woher kommts/ daß so viel böser Argwohn und Einbildung ohne Grund in unsern Hertzen stecken? Man hälts nicht mehr vor Sünde. Wer kan die Gedancken wehren / wann man es nur nicht heraus saget. Warum verweiset dann Christus solches denen Phariſäern? Was dencket ihr so arges in euren Hertzen? Argwohn ein schädliches Gifft. Hat er einmal das Hertz eingenommen / ist er nicht wieder auszutilgen. Es frisset stündlich um sich. Der Teuffel ein Tausend-Künstler. Hat das erste Füncklein eines bösen Gedancken in dem Zunder des Hertzens gefangen / bläset er so lange zu / biß alles über und über glimmet. Bald geleschet / oder nachmals nimmer. Argwohn blendet die Augen. Sie sehen alles verkehrt / was der Nechste thut. Verstopffet die Ohren/ daß sie nur halb hören. Verkehret das Hertz/ legt alles Gute zum schändlichsten aus.

Eins fehlet dir noch. Hüte dich/ daß du von deinem Nechsten nichts als das beste denckest. Den ersten bösen Ge-

dancken lesche durch das Wasser der Liebe. Sie dencket nichts Böses noch argwohnet. Die allerbesten Freunde hat der Verleumder- und Lügen-Geist durch den Argwohn getrennet. Drum dencke / daß von dem Nechsten Böses ohne Grund dencken / der Liebe stracks entgegen. Hingegen hoffe von allen das beste. GOtt kennet allein die Hertzen. Unterfange dich nicht dessen / was GOttes eigen ist. Siehe vielmehr / daß du aufrichtigen Gemüths gegen alle seyest. Der niemand trauet / dem ist selbsten nicht zu trauen. Die meisten urtheilen von andern nach ihrem eigenen Sinn. Du bist falsch gegen den Freund / und stellest dich doch redlich / befürchtest dahero / der andere möchte auch solcher Art seyn. Kanst dich aussen fromm stellen / bist inwendig ein Schalck; Meinest / alle durchgehends seyn also. Fange an / gegen dich selbsten zu argwohnen / daß es nicht recht stehe um dein Hertz / vielleicht wirst du von andern bessere Gedancken fassen. **Die Liebe verträget alles / sie glaubet alles / sie hoffet alles /**

sie

sie duldet alles / 1. Cor. 13/7. Fleuch Gegentheil.

XXIX. Frage.

ICh bin endlich mit demjenigen zufrieden/was mir GOtt gibt/doch nähme ich es mit an/wañ es besser würde. Was fehlet mir noch?

Antwort.

SEltem findet man Leute/ die da sagen: Ich habe genug. Wie muß es zugehen? Solte dann kein Mensch seyn/der so viel hätte / als ihm zu Erhaltung seines Lebens nöthig? Hinterläst doch bald dieser / bald jener nach seinem Tode so viel Uberfluß / daß seine Nachkommen die Zeit ihres Lebens daran genug haben. Er selbsten hat niemals genug gehabt. Vielleicht ists nicht allezeit an grossen Reichthum gelegen / daß man vergnügt sey. Der Geitz hat nimmer satt. Die verderbliche Wurtzel alles Ubels. Sie wächset nirgends lieber/als im fetten Erdreich. Je reicher / ie kärger. Viel Geld / viel Geitz. Haben doch/die das meiste haben/

allezeit das wenigste. Ich lobe / daß du mit dem zu frieden / was du hast.

Eins fehlet dir noch. Wolltest doch / daß es besser wäre. Vergnügt und unvergnügt. Gezwungene Zufriedenheit. Wünschen / daß es besser wäre zeigt / daß das Gegenwärtige dir allzuschlecht. Es ist der Geitz. Solltest du nicht GOttes Willen das künfftige anheim stellen / und vor itziges Danck sagen? Du bist hungerig / GOtt bescheert Brodt den Hunger zu stillen. Was wünschest du besser? Hat es doch der Sohn Gottes nicht allzeit so gut gehabt. Matth. 4. Dich dürstet / du findest Wasser; was wilt du mehr? GOtt wirfft dir eine Decke zu / dich drein zu verhüllen: ist das nicht gut genug? Wann wir Nahrung und Kleider haben / so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6. Wilt du herrlicher als solche Gottes-Männer dich gehalten wissen? Dencke / daß es noch vielen in der Welt auch an diesen fehlet / was dir GOtt gegeben / die noch frömmer und danckbarer als du. Wie / wenn dir GOtt dieses entzogen / wolltest du murren / daß er es schuldig sey. Es

ist

ist nur um ein Schatz-Pfennig zu thun/ davon man sich im Alter/ oder die Seinigen nach dem Tode versorgen könne. Ich gönne dir solchen/ wenn dir GOTT ihn gönnet. Deßwegen aber will ich doch vergnüget leben/ ohne solchen Uberfluß. Mein GOtt/ der mich in der Jugend ernähret/wird im Alter nicht aufhören mich zu versorgen. Er hat schon beygeleget/was zu meiner Erhaltung dienet. Die Meinigen mögen GOtt vertrauen/wollen sie erhalten werden. Auff hinterlassen Gut wolte ich nicht/daß sie sich verliessen. Gott ist Schatzes gnug. Wer den hat/ hat alles. Ich schreibe nicht vor/ wie Er mich verköstigen soll. **Der Wandel sey ohne Geitz/ und lasset euch begnügen an dem/ das da ist. Hebr. 13. v. 15. Ich will es thun/ thue es auch.**

XXX. Frage.

INzwischen gönne ich einem jeden das Seine/ begehre auch nicht/ was mir nicht werden kan. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WEr was hat / wird beneidet. Glückselige haben Beneider / Unglückselige Mitleider. Das letzte Christlich / das erste teuflisch. Neid des Teufels erste Mißgeburt. Er war gefallen / drum mißgönnet er den ersten Eltern ihre Hoheit. Aus des Teuffels Neid ist der Tod in die Welt kommen. Höret ihr mißgönstigen Neid-Hämmel / wessen Vaters Kinder ihr seyd? GOtt gönnet einem ieden das Gute. Seine Kinder deßgleichen. Satans-Brut ein neidisches Schlangen-Gezüchte. Ist aller Orten ausgebreitet. Gönnet doch fast niemand mehr dem andern den Bissen Brodt / den er in den Mund stecket. Kaum hat der andere etwas durch Gottes Segen erworben / so möchte es der Neidische an sich bringen. Ein neidisches Auge isset sich nimmer satt. Der rechte Lohn der Mißgunst. Er schadet sich am allermeisten. Dann Neid läst nimmer gedeyen. Die gröste Plage unter der Sonnen.

Eins fehlet dir noch. Du gönnest gerne einem ieden das Seine. Warum

nicht /

nicht/ weil es ihm GOtt gegönnet. Danckest du auch GOtt vor das Gute / das er einem andern giebt? Ob du es schon selbsten nicht besitzest? Daran wird wenig gedacht. Wir bitten vor unsern Nechsten / GOtt soll ihn segnen. Geschichts / kaum daß wir ihm solches von Hertzen gönnen. Es soll nicht also seyn/ liebste Christen. Der Nechste wird gesund / du kranck. Dancke GOtt für alles beyde. Du bleibest arm und veracht/ der Nechste reich und erhoben. Auch darinnen sey GOtt gelobet. Was GOTT dem Nechsten gutes thut/ des dancke Gott so wohl/ als ob ers dir gethan. So steht es fein von einem Christen. Wir sollen einer für den andern sorgen und arbeiten. Kanst du dem Nechsten etwas gutes zuwenden / und thust es nicht / bist du ein Dieb für GOtt; Schaden verhüten/ und thust es nicht/ begehest du eben die Sünde. Will und That gehöret zusammen. Du wilst dem Nechsten geholffen wissen / befleißige dich es in der That zu bezeigen. Keiner hat allein auff das Seinige / sondern auch auff das/ was des andern ist/ zu

sehen. Arbeiten / daß der Nechste in Dürfftigkeit versorget werde / hat GOtt befohlen. Ein Glied vor das andere. Alles vor mich / und dem Nechsten gleich getheilet. **Wer gestohlen hat / der stehle nicht mehr / sondern arbeite / und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes / daß er habe zu geben den Dürfftigen.** Ephes. 4/28. **Sey dran!**

XXXI. Frage.

Ist mir auch eben nicht lieb / wenn solche ungeziemende Begierden und Lüsten sich in mir regen / die zum Bösen reitzen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs klaget mancher. Ich thue nicht / was ich will; Das macht die Erb-Sünde. Sie verderbet alle Menschen. Was vom Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch. Wie die Eltern / so die Kinder. Wie der Vogel / so das Ey. Sündlicher Saa-

Saamen / sündliche Früchte. Erb-Lust ist eine schädliche Wurtzel. Sie ist nimmer auszureuthen. Ein immerqvellender Brunn / der Gifft und Gallen qvillet. Er hat sich über des Menschen gantzes Hertz ergossen. Das natürliche Dencken / Begehren / Tichten und Trachten des Menschen ist eitel und sündlich. Was Rath? Was Hülffe / wider diese Erb-Kranckheit? Von Grund aus ist sie nicht in diesem Leben zu heilen. Wohl aber zu schwächen. Nicht gnug / daß man Unwillen gegen ihre Lüste bezeigt.

Eins fehlet dir noch. Widerstrebe dem Ubel. Kanstu die Wurtzel nicht heraus reissen / so verschneide die Aeste. Darzu hast du in der Tauffe Kräffte vom Heil. Geist bekommen. Dämpffe / was du nicht ausleschen kanst. Je eher / je besser. Den ersten Sturm abschlagen / macht den Feind verzagt. Reitzet dich die sündliche Unart des Fleisches zum Bösen / bald mit dem Geist hinter solchen her. Zerstöre das Raupen-Nest / ehe die Wärme das Geschmeiß beflügelt. Tödte die Lust / ehe sie die Sünde gebieret. Hast

du dieſes dem Satan eingeräumet / daß er dich beredet / die böſen Begierden ſeyn eben nicht groſſe Sünde / ſo hat er ſchon gewonnen Spiel. Giebſt du nicht acht auff die eingelegte Kohlen des Mord-Brenners / ſo wirſt du bald das helle Feuer ſehen. Das Geſetz ſaget: Laß dich nicht gelüſten. Daran halte dich. Kanſt du die erſten Reitzungen nicht verwehren / ſo geſtatte ihnen doch keinen Platz im Hertzen. Ich kenne bald wo ſie herkommen / gehen ſie auff etwas / das wider Gottes Gebot laufft / ich gebe nicht lange Gehör / oder laſſe mich in Wort-Streit ein. Geſchwind abgewieſen / ehe ſie einen übertäuben. Wo die Schlange mit dem Kopffe hindurch / zeucht ſie den gantzen Leib hernach. Leichter nicht eingelaſſen / als heraus getrieben. **Wandelt im Geiſt / ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen / Gal. 5. v. 16. Der Rath iſt gut!**

XXXII. Frage.

ICh höre wol / du wilſt alles gar zu genau haben / das gehet

nicht

nicht an. Wann ich es mache/wie die andern/ die auch gedencken in Himmel zu kommen/ so doch nicht alles so thun/ wird es eben gut seyn. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ICh mercke wohin dieses gehet. Wilst ben nicht etwas eigenes haben. Wo andere hin kommen/ kommst du auch hin. Wie es andere machen/ machst du auch mit. Welche meynest du wol? Der gröste Hauffe ist nicht der beste. Dieser flucht/ jener stiehlt/ der raubet/ ein ander lügt und verleumdet/ und denckt doch wol ein ieder/ wann es zum Treffen geht/ mit in Himmel zu kommen. Ich halte es nicht mit ihnen. Wiederum sind einige/ und zwar auch nicht wenig/ die gehen zur Kirche/ lesen und beten: Darneben vervortheiten sie den Nechsten/leben in Völlerey/ Unzucht und Trunckenheit/ dencken an keine Lebens-Besserung; Sind in der Gesellschafft der Kirchen/ und getrauen gar sicher also in den Himmel zu kommen.

Ein

Ein ieder wage es mit ihnen/ doch auff seine Gefahr. Mein Rath wäre/ du hieltest es mit den wenigsten.

Eins fehlet dir noch. Du wilst folgen / weist aber nicht wem? Denen meisten/aber nicht denen frömmsten und Besten. Wenig und gut. Die nicht nur von aussen ein unsträfflich Leben führen/ sondern auch die wahren Früchte des lebendigen Glaubens und warhafftiger Liebe von sich spühren lassen/ denen solt du folgen / so wenig als ihr auch seyn. GOtt siehet nicht wie viel/ sondern wie gut. Ein eintziger Rosenobel ist dir lieber als hundert kupfferne Pfennige. Am sicherstẽ/ du folgetest mehr den klaren Geboten deines Gottes / als denen ungewissen Exempeln. Es will zu Zeiten gar an solchen fehlen. Gottes Wort aber kan dich niemahls trügen. O wie viel sind durch die Wege derer / so auff dem breiten Wege zur Höllen gefahren / betrogen worden/ wäre dagegen besser/ daß sie alle auf dem schmalen Wege gegangen. Die grosse Anzahl derer Verurtheilten können schlechten Trost/ wohl aber grössere Angst

verursachen. Siehe nicht darnach / wie andere / sondern wie du zuförderst in den Himmel kommest. Wilt du ja nach Exempeln gehen / so halt dich an den / der uns allen ein Exempel ist. Der da ist der Weg / die Warheit und das Leben. Dem kanst du sicherlich trauen. Er hat uns ein Beyspiel gegeben zu thun / wie er uns gethan hat. Petrus sagt: **Er hat uns ein Fürbild gelassen / daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen. 1. Petr. 2. v. 21. Dem folget nach.**

XXXIII. Frage.

Auf die Art würden wenig selig werden / wenn GOtt mit uns also rechnen wolte / wir können nicht alle verdammen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ob wenig oder viel selig werden / davon ist nicht die Frage. Sondern wie ich und du mögen selig werden. So hat es auch nicht die Meynung / einen einzigen

tzigen/ geschweige alle zu verdammen/ sondern zuzusehen/ daß wir nicht samt der gottlosen Welt verdammet werden. Der Einwurff gilt nicht: wann nur die selig werden/ die den wahren Glauben/ der allezeit thätig und kräfftig/ und eine von vorigen Sünden ernstliche Enthaltung erfordert/ in sich haben/ so müsten wenig selig werden. Allerdings ist eins so wahr als das andere. Ohne wahren Glauben/ der durch die Liebe thätig/ wird niemand selig. Daß aber daraus folget/ daß wenig selig werden können/ weder ich/ noch du dafür. Wer nicht will Busse thun und glauben/ dem wird GOtt nichts besonders machen. Die Schuld ist ihnen. Ob zwar der Weg schmal/ kan doch ein ieder solchen finden/ der ihn mit Ernst suchet.

Eins fehlet dir noch. Du bekümmerst dich vor andere. Daß viel nicht selig werden. Wilt du denn deßwegen auch nicht selig werden? Da behüte Gott für. Laß es dir von Christo zum Schrecken gesagt seyn. Seine Jünger hatten eben die Gedancken. Sie fragten: HErr/

meynest du/daß wenig selig werden? Weil auch schon damahls wenige das Wort von der Busse und Vergebung der Sünden annahmen. Die meisten getraueten sich mit ihrem sündlichen Leben hindurch zu wischen. Wären gern selig gewesen/ und trachteten / wie sie hinein kommen möchten. Aber ohne rechten Ernst. Die vorige Sünden-Schwemme war ihnen zu lieb. Darum halff ihr bloßes Trachten nichts. Sie wolten nicht weiter sich darum bemühen. Christus aber erfordert ein mehrers. Die Seligkeit ist noch wol werth / daß man sichs sauer darum werden lasse. Ein Kleinod verdienet noch wol darum einen Gang zu wagen. Frisch dran / es gilt den Himmel. Lasset immer hin faullentzen / wer nicht hinein will. **Ringet ihr darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet/ denn viel werden/ das sage ich euch / darnach trachten / wie sie hinein kommen/ und werdens nicht thun können. Luc. 13. v. 24. Halte dich männlich!**

XXXIV. Frage.

WIr sagen wol / daß man nach GOttes Geboten leben soll / und wäre auch gut; Wir thun es aber doch nicht / können auch nicht alles so in acht nehmen / wenn wir gleich wollen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

EIn anders ist Sagen / ein anders Wollen / ein anders Können / ein anders Thun. Keines ist zu verwechseln. Am Sagen ist kein Zweiffel. Denen meisten stehet das Christenthum auff der Zungen. Lehren andere / was sie selbst nicht thun. Sie sagens wol / und thun es nicht. Auch ein Heuchler kan so viel vom recht frommen Leben reden und schwatzen / daß der andere gnug zu thun findet. Wie aber mit dem Wollen es beschaffen / davon soll anderswo gesagt werden. Das meiste fehlt daran. Keiner will recht / mit ernsten Vorsatz sein Leben anders und besser anstellen. Wolten

wir

wir nur GOtt dem HErrn auffrichtiger dienen / das Können solte sich gewißlich finden. GOttes Hand ist nicht verkürtzet. Die Kräffte des Geistes sind nicht geschwächet.

Eins fehlet dir noch. Du sagests / und wilst nicht / darum kanst du / und thust es nicht. Wissen und sagen / was einem Christen oblieget / und doch nicht wollen / heist sich höllische Kohlen und Feuer-Flammen häuffen. Besser / daß mancher nicht wüste den Willen des HErrn / er dürffte nur einfache Streiche leiden. Einem Heyden wird seine Pein erträglicher werden / als einem verdammten Christen. Fragst du / warum? Weil dieser den Willen GOttes besser erkant / und doch nicht gewolt. Der sich auch nicht einmal bereitet nach dem Willen des HErrn zu thun / wird doppelte Streiche leiden müssen. Ach GOtt / die einfachen werden allzuwehe thun! Glaube gewiß. Nicht an Gottes Wollen / Macht und Können / sondern bloß an unsern Willen liegts. Du stickest im Wasser / dein guter Freund will dich erretten / strecket und reichet dir

die

die Hand zu; Kan dich also heraus ziehen: Du wilt ihm die deinige durchaus nicht darbieten: Wem die Schuld deines Verderbens? Deiner Halsstarrigkeit und Widerwillen. GOtt reichet einem Sünder die Gnaden-Hand/will ihn aus der Verdammniß zu sich ziehen/ der weigert sich und will nicht: Wer ist zu verdencken? Sünder du hast nicht gewolt. Nicht wollen/ verdammt. Auff Wollen folgt Können. Das blosse Sagen wird uns nichts helffen. Viel sagen/ aber nichts wollen/ was ists? CHristus selbsten hält nichts auff die blossen Worte und Sagen/ sondern auff das Wollen und thun: **Es werden nicht alle/ die zu mir sagen/ HErr HErr/ in das Himmelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7. Darnach richte dich!**

XXXV. Frage.

DAs ist eben auch meine Meynung/ GOtt werde das Wollen

len für das Thun / den Willen für die That nehmen; wenn wir den Willen haben fromm zu leben: Wollen habe ich wohl / aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DEr Wille für die That. Es gilt nicht allemahl. Der Schuldner will dich bezahlen / thut es nicht / bist du damit zu frieden? Geld ist dir lieber. Dein Gesinde will arbeiten / liegt und schläffet / wird dadurch deine Arbeit verrichtet? Gott aber gedenckest du mit dem blossem Wollen abzuspeisen. Nicht ein ieder Wille ist für die That zu rechnen. Wille ohne Bemühung und Ernst taugt nicht. Soll GOtt den Willen für die That nehmen / muß er kräfftig und thätig seyn. Ein Vater befiehlet dem Kinde einen schweren Stein von der Erden zu heben. Das Kind ist gehorsam und willig / bewegt ihn mit grösstem Fleisse / solchen aufzuheben / aber es langen die Kräffte des

Kin-

Kindes nicht zu. Inzwischen läst sich der Vater des Kindes Willen gefallen; nimt also den Willen für die That. Ein Christ ist willig GOtt in allen zu gehorchen/ fehlet aber noch hie und da: der himmlische Vater läst sich das unvollkomene Werck wegen des willigen Hertzens gefallen.

Eins fehlet dir noch. Du wilst/ und wilst nicht. Denn du thust nicht/ was du wilt. Paulus/ sprichst du/ hat es auch nicht gethan. Thun und völlig thun ist unterschieden. Thue so viel Paulus gethan/ denn magst du auch wie Paulus sagen. Daß die anklebende Sünde die Vollkommenheit des Guten hindere/ ist die Meinung dieses Spruchs. Nicht/ daß ein williger Christ es bloß an dem Wollen soll oder werde bewenden lassen. Ein ernstlicher Wille ist Gott gefällig. Ja sagen/ und Nein dencken/ taug nicht. Niemals ist ein ernstlicher Wille müßig/ allezeit aber geschäfftig. Daran kanst du den deinen prüfen. Soll GOtt deinen Willen für die That nehmen/ must du nach Möglichkeit solchen ins Werck zu setzen streben Du wilst

GOtt

Gott eiffriger dienen/mache diese Stunde einen Anfang; Dein Wille ist Gott angenehm. Dein Leben wilt du anders und besser anstellen; alsobalden es ins Werck gesetzet. Der Vorsatz ist von GOtt/die Kräffte werden auch erfolgen. Gutes wollen mit Ernst/ist des heiligen Geistes Werck. Das Thun wird nicht aussen bleiben/du wiederstrebest denn dem Wollen. Gibt GOtt das Wollen/so giebt er auch das Thun. **GOtt ist der in uns wircket beyde das Wollen und Thun nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2/3. Dem vertraue.**

XXXVI. Frage.

JA/wir sind doch nur arme schwache Menschen/die nichts können als böses thun/müssen uns also nur unser Schwachheit rühmen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Euer Ruhm ist nicht fein. Da habt ihrs kurtz und rund. Also seyd ihr

gleich denen zu Sodom / die ſich ihrer Boßheit rühmeten. Nichts denn Böſes thun / und ſich darzu deſſen rühmen / iſt ein trefflich Lob. Ein berühmter heylloſer Mann / welch ein Ehren-Titul? Daß wir alle arme ſchwache Menſchen ſind / davon wird ſich keiner ausnehmen. Adams Kinder / Adams Sinn. Alle von Natur Kinder des Zorns! Fleiſch iſt Fleiſch / und zeugt ſeines gleichen. So können wir freylich auch nicht leugnen / daß wir Sünde thun und haben. So wir ſagen / wir haben keine Sünde / machen wir GOtt zum Lügner / weil er alles unter die Sünde beſchloſſen. So liegt am Tage / daß dieſes Ubel mehr als zu viel Böſes in uns erreget und wircket. Deß allen aber haben wir ſchlechten Ruhm. Wir ſind allzumal Sünder / und (eben daher) mangeln wir des Ruhms / den wir vor GOTT haben ſolten. Rom. 3. Pauli Schwachheiten / deren er ſich rühmet / und deine Sünde / deren du dich vielleicht als Schwachheiten rühmeſt / reimen ſich ſo leicht nicht zuſammen. Seiner vielen ausgeſtandenen Gefahr / Trübſalen /

Aeng-

Aengsten / Verfolgungen und Schwachheiten des Fleisches/oder mit einem Wort des Leidens / dessen Vielfältigkeit er kurtz zuvor erzehlet/ wil er sich rühmen/ welches er ihnen zu einem Ruhm am Tage des HErrn erlitten für die Gemeine: Dieser Schwachheiten magst du dich rühmen/ so du dergleichen erlitten/bey leibe aber nicht der Sünde.

Eins fehlet dir noch. Du bist schwach/ ich auch / darneben aber starck. Ein Christ schwach und starck. Schwach nach dem Fleisch / starck im HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Schwach als ein Mensch und Sünder: Starck als ein Christ und Gerechter. Des ersten magst du dich schämen und demüthigen/ des andern dich rühmen und groß thun. Ich kan alles / und kan nichts. Nichts allein: Nicht (thue) ich sondern Gottes Gnade die in mir ist. Durch die kan ich alles. Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig gemacht/ Christus. Phil. 4. Der in meiner Schwachheit mächtigen Stärcke wil ich mich wider alle Teuffel rühmen. Ich gehe einher in der Krafft

des HErrn HErrn. Es g reicht der Gnade Gottes zum Preiß. Wenn ich ſchwach / bin ich ſtarck. Je ſchwächer durchs Leiden ; ie ſtärcker die Freuden. Auſſen die Verweſung / innen die Erneurung. GOtt Lob / ich getraue in meiner gröſten Schwachheit durch ſeine Macht der Sünden / ſo mir anklebt / gewachſen zu ſeyn / ſie ſoll nicht mein Herr werden. **Laß dir an meiner Gnade begnügen / denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12. Deſſen laſt uns alle rühmen!**

XXXVII. Frage.

WIr können es doch zu keiner Vollkomñenheit bringen / weil wir täglich viel ſündigen / und nur eitel Straffe verdienen. Es iſt mit unſern thun verlohren / verdienen doch nur eiteln Zorn. Was fehlet mir noch?

Antwort.

VOllkommenheit ein Dorn in Augen. Kaum hat man geſagt / und ermah-

net

net from̃ zu seyn/ also balden ist die Frucht da wegen der Vollkommenheit. Als könte und müste man gar vollkommen werden? Darzu kommet das Verdienst noch. Wir wollen aber nichts GOtt abverdienen? Es wird auch so nicht geschehen. Die Sorge ist gantz unnöthig. Wer meynet die Seligkeit vor sich zu verdienen/ der soll wissen/ daß er durch diese eintzige Meynung ein grosses verdiene? Was? Das höllische Feuer. So wäre ja Christus vergeblich gestorben/ und brauchten wir dann seine Genugthuung nicht/ wenn ein Mensch durch sein Verdienst GOtt den Himmel abarbeiten könte. Könte es einer/ könten es alle.

Eins fehlet dir noch. Daß du desto mehr Fleiß anwendest/ das Böse zu lassen/ weil du den Lohn dessen/ die Hölle erkennest; Und Gutes zu thun/ weil auch der Allerheiligste nicht einmal recht vollkommen werden kan; Und also dir noch gar zu viel fehlet. Vollkommen seyn in dieser Welt/ dessen wird sich niemand rühmen. Paulus selbst bekenet/ er habe es noch nicht ergriffen. Aber nicht sich dahin zu bemü-

hen und zu ſtreben/ daß man vollkommen werde (anfangen oder vollkommen werden und ſeyn/ iſt zweyerley) heiſt Gottes Befehl verachtet. Wie es göttliche Gerechtigkeit erfodert/ kan niemand vollkommen ſeyn: Wohl aber nach dem Maaß der Vollkommenheit/ die GOTT ſeinen Gläubigen durch die Gnade und Krafft Chriſti durch den Glauben in dieſer Welt zu ſchencken verſprochen. Die Vollkommenheit des Glaubens nicht der Wercke: Der Gnade/ nicht des Geſetzes. Der haben wir nachzujagen. Chriſto nicht gleich/ doch ähnlich. Dem Ebenbilde Chriſti/ gleichförmig ſoll das unſere werden. Ein Lernender mahlet die Hand des Schreibers nach/ genug/ wenn es derſelben ähnlich wird; Ob es ſchon derſelben nicht gleich kommet. Alles aber iſt Gnade und nicht Verdienſt. Wir ſind unnütze Knechte/ wenn wir auch alles gethan. Luc. 17. Unſer eigen Thun iſt Sünde/ das verdienet Zorn und Straffe. Was aber GOtt in ſeinen Gläubigen würcket/ iſt gut und heilig. Daß wir noch täglich viel ſündigen/ ſoll uns in ſteter Demuth

und

und Vorsichtig halten/nicht zur Entschuldigung. Weil es mit unserm Thun verlohren. Lasset uns unser Wesen und Thun bessern. Ernstlich und bald. Sein Zorn dörffte bald anbrennen. **Wie viel nun unser vollkommen sind/die lasset uns also gesinnet seyn. Phil. 3/5. Dencke nach!**

XXXIIX. Frage.

ICh bleibe darbey/ daß kein Mensch auff der Welt ist/ der die Gebote Gottes halten/ vielweniger erfüllen kan. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WAs folgt? Darum dürffen wir nicht darnach leben. Ach gar nicht. Hat es also GOtt vergebens auffschreiben lassen. Worzu nützet denn das Gesetze? Ich kanes nicht also lernen wie der Meister/ darum will ich es gar nicht lernen. Halt so viel du kanst. Mache es so gut es werden will. Wo nicht alles/ doch etwas/ besser als nichts. Unterhalten und erfüllen ist ein Unterschied. Erfüllen

kan kein Mensch das Gebot. Christus allein als GOtt-Mensch hat es gekönt. Ob aber ein Wiedergebohrner nach der Krafft der Stärcke Gottes und Gnade Christi die **Gebote seines Heylandes** halten könne oder nicht / das lasse dir S. Johannes beantworten. Nach der Strenge Göttlicher Gerechtigkeit / und nach der gnädigen Dispensation thun / was GOtt erfodert / ist nicht einerley. Vor sich / und durch Christum / im gleichen. Was der Gläubige nicht thut / thut Christus.

Eins fehlet dir noch. Vorsatz und Ubung GOttes Gebot zu halten. Beydes kanst du durch die Kräffte der Wiedergeburt. Wollen und Uben. Daß andere überlasse GOtt. Christus hat das Gesetz erfüllet. Das glaube. Darneben ein Gebot gegeben. Das thue. Es heist: Liebe: damit ist das Gesetz erfüllet. Alle Worte des Gesetzes sind in das eintzige: Liebe / verfasset. Wer liebet / der hält GOttes Gebot. Wann doch nur ein ieder Christ dasjenige treulich thäte / worzu ihm von GOtt das Vermögen

gen gegeben / welche grosse Dinge würde er verrichten. Aber leider! viel vergraben das ihnen vertraute Pfund und Gut/und schelten GOtt für einen harten Mann/ der wieder fodere / das er nicht gegeben. Undanckbare Gäste. Wann ein Wiedergebohrner / Christo vereinigt nicht mehr als ein ander Mensch vermöchte/solte es ein schlechter Vorzug seyn. GOtt siehet nicht auff die Vollkommenheit des Wercks / sondern auff die Willigkeit und Auffrichtigkeit des Hertzens. Wer ihn nur fürchtet und liebet/ der hält seine Gebot. Das habe zum Beweiß/ was Johannes von den Christen saget: Wir halten seine Gebot/ und thun was für ihm gefällig ist. Und das ist sein Gebot/ daß wir gläuben an den Nahmen seines Sohnes JEsu Christi / und lieben uns untereinander / wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebot hält/der bleibet in ihm/ und er in ihm. 1. Joh. 3/22. 23. 24. **Die Schrifft aber kan nicht gebrochen werden! Liese es!**

SJehe / liebster und Christlicher Leser/ wie viel Einwürffe wir uns auch bey

dem ersten Stücke des heil. Catechismi zu machen pflegen. Und doch sind dieses noch die allerwenigsten / und die gemeinsten. Dann noch sehr viel andere dergleichen hätten können angeführet werden. Jedoch meyne ich / solten diese zu unserem Absehen genug seyn. Zu erkennen nehmlich / wie sehr sich Fleisch und Blut streube / etwas Gutes zu thun. O es gehet so gerne daran / als der Esel zu der Arbeit. Hier und dar suchet es seine Ausflucht. Ist darneben stoltz und auffgeblasen / und will kurtzum noch in seiner Faulheit gelobet werden. Man hat ihm nicht so bald auff die eine Frage geantwortet / so ist es mit der andern schon auff dem Wege. Darum am besten / man lasse sich nicht zu weit ins Disputiren ein. Das solt und must du thun / du wendest ein / was du wollest. Mit guten Worten ist alles verlohren / mit Treiben und Zwang ist mehr auszurichten. Diesem Rath wollest du derohalben fleßig folgen. Schicke vor allen dein Hertz zu einer auffrichtigen Gottesliebe. Hast du diese / so wirst du gewißlich nicht so viel Einwendens machen.

Viel

Viel weniger über die Schwierigkeit deiner Pflicht und Schuldigkeit dich beklagen. Der GOtt auffrichtig lieber / begehret nur immer zu wissen / was er mehr thun solte und könne. Dencke was dein GOtt an dir gethan / daß er dich Verdamten erlöset / und erwege solches im Glauben. Es wird die Gegen-Liebe mercklich entzünden. Nichts wird seyn / das GOtt gefällig / das du nicht zu verrichten deiner Schuldigkeit gemäß erachtest. Was du deinem allerliebsten Vater an den Augen / also zu reden / ansehen kanst / wirst du in gantz kindlicher Einfalt / so gut als du kanst / zu thun dich unterfangen. So wird es auch der gnädigste Gott / weil es aus unverfälschten und reinen Glauben gehet / sich um Christi willen bestens gefallen lassen. Der heilige Geist wird in allem hülffreiche Hand bieten / dich trösten und stärcken. Liebe überwindet alle Schwierigkeit. Wer GOtt liebet / thut seinen Willen gern und mit Lust! **Denn das ist die Liebe zu GOtt / daß wir seine Gebot halten / und seine Ge-**

bot ſind nicht ſchwer! 1. Joh. 5/3.
Verſuche es in Gottes Namen!

Nun wollen wir ferner ſchreiten / und zwar von denen andern Stücken etwas kürtzer handeln / damit es dem lieben Leſer nicht ſo verdrießlich fallen möge / folgen alſo:

Fragen aus dem andern Stück des heiligen Catechismi/ Das handelt Von dem Glauben.

I. Frage.

ICh gläube an GOtt Vater/ Sohn und heiligen Geist/ und also an den wahren GOTT/ bin demnach kein Heyde/ sondern ein Christ. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Du sagsts wohl. Verstehest viellelcht selbsten nicht/ was du redest. Der HErr gebe/ daß es aus keiner blossen Einbildung herkome! Viel/ viel rühmen sich/ daß sie GOtt kennen/ und an Jhn gläuben/ aber ihr Hertz denckt viel ein anders. Solte es wohl müglich seyn/ daß Leute annoch gefunden würden/ die keinen Gott gläubeten? Er hat sich ja uns also offenbahret/ daß wir Jhn greiffen und fühlen mögen. Jst doch die Gewißheit des Göttlichen

lichen Weſens allen Menſchen ins Hertze geſchrieben. Sind doch deswegen die Heyden / weil ihnen das Gewiſſen / daß wahrhafftig ein GOtt ſey / bezeuget / ohne alle Entſchuldigung. Sie hätten ſich beſſer um ſeine Bekehrung bekümmern ſollen. Alle Geſchöpffe predigen von ihrem Werck-Meiſter / dem wahren GOTT. Das Gebäude bezeuget den Urheber.

Eins fehlet dir noch. GOtt / und an GOtt gläuben / wie auch ſagen: Ich glaube / und von Hertzen glauben / muſt du unterſcheiden. Sagt doch ſchon Paulus zu ſeiner Zeit denen Corinthiern zur Schande / daß viel nichts von GOtt wüſten. Solte es der Teuffel anietzo / da der meiſte Hauffe kalt und träge / es bey vielen auch nicht dahin gebracht haben / daß ſie nicht eins wiſſen von GOtt / geſchweige an ihn glauben. Geſetzt du wiſſeſt / daß der wahre Gott heiſſe Vater / Sohn und heiliger Geiſt / ſolte das alſobald an Gott glauben bedeuten. Es gehöret ein weit mehrers dazu / wie wir ferner hören wollen. Glaubeſt du nur bloß / daß ein GOtt ſey / weil dein eigen Hertz dich deſſen über-

überzeuget / glaubest du aber nicht an diesen GOtt / nach allen denen Stücken / so er in seinem Worte zu seiner Erkäntniß geoffenbahret / ist es nur ein historischer Glaube. Höre / was der Apostel Jacobus von den blossen wissenhafftlichen Glauben gehalten: **Du glaubest / daß ein einiger GOtt ist. Du thust wohl daran / die Teuffel glaubens auch / und zittern.** Jac. 2 / 19. **Ach fürchte dich!**

II. Frage.

LEy behüte GOTT / was redest du / ich werde ja einen bessern Glauben als die Teuffel haben / ich verstehe traun alle drey Glaubens-Articul / und glaube / was in denselben enthalten. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist nicht also gemeynet / ob vergleiche ich deinen Glauben mit der Teuffel Glauben. Sondern zu zeigen / daß glauben / es sey ein GOtt / noch lange nicht so viel /

viel / als an GOtt glauben bedeute / weil auch jenes die Teuffel gestehen / aber sie wenig hilfft. Gut / daß du dich deutlich erkläreſt / was du an GOtt glauben nenneſt. Verstehen / was in denen drey Articuln des Glaubens von GOtt begriffen / und solchen Beyfall geben / oder fürwahr halten. Ach des grossen Betrugs! Alles dieses ist noch nicht der seligmachende Glaube. Umb das Wort Verstehen will ich nicht streiten. Ohne Zweiffel wilt du damit anzeigen / daß der Verstand der Worte in solchem Bekäntniß von dir begriffen. Sonsten verstehen wir noch das wenigste von GOtt und seinen Geheimnißen. Es sey darum. Du weist und hälteſt vor wahr / was von Gott im Glaubens-Bekäntniß verfasset.

Eins fehlet dir noch. Gewißlich das allerbeste. Drey Theile des Glaubens. (1.) Gründlich wissen / was von GOtt und unserer Seligkeit aus seinem Worte zu wissen nöthig. Diese Wissenschafft ist aus dem Heil-Brunn Jsraels / aus der Heil. Schrifft lauter und rein zu schöpffen. (2) Solchen gefaſten Glaubens-

Grün-

Gründen allen uñ ieden einfältig Beyfall geben. Der Catechismus fast es zusamen: Gottes Wort und Verheissung in Christo geschehen/ **Wissen und annehmen.** (3.) Durch eine brünstige Zuversicht alles dieses sich ungezweiffelt zueignen/ und die allgemeinen Güter Gaben uñ Verheissungen auf sich insonderheit ziehen. Diese Stücke zusammen verfast / machen einen wahren Glauben. Was hilfft wissen? Was hilfft glauben? wo es an der besten/ an der hertzlichen Zuversicht und Zueignung fehlet? Die alsdann unmöglich / ohne eine brennende Liebe und freudige Danckbarkeit vor das erkante und empfangene Gute auch nur eingebildet werden kan. Aber an blossen Sagen ist nicht genug. Ich gläube / daß Christus mein Erlöser/ Gott mein Vater/ der H. Geist mich heiliget. Kein todter/ sondern lebendiger Glaube thuts. Viel bekennen GOtt mit dem Munde/ aber mit ihren Wercken verläugnen sie ihn. Unser Hertz/ liebster Christ/ muß von Liebe brennen / ehe der Mund sagt: Ich glaube. Ich glaube/ darum rede ich. Sagen / und nicht haben/ hilfft nicht.

Was

Was hilffts / lieben Brüder / ſo jemand ſaget (NB.) er habe den Glauben / und hat doch die Wercke nicht. Kan ihn auch der Glaube (Wort-Glaube) ſelig machen? Jac. 2/14. Was meyneſt du?

III. Frage.

Es iſt doch der himmliſche Vater barmhertzig / erbarmet ſich aller Menſchen / und will nicht einen verdammet haben / und daran glaube ich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Ach freylich / GOtt iſt nichts als Liebe und Barmhertzigkeit. GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt. Er erbarmet ſich aller Menſchen. Auch nicht einen ausgeſchloſſen. Ja aller ſeiner Wercke. Solte er auch einem eintzigen ſeine Seligkeit mißgönnen? Das ſey ferne. Er will nicht / daß iemand verlohren werde. So gar / daß er auch den Tod des gröſten Sünders nicht begehret. Seine Barmhertzigkeit iſt höher denn der Himmel / und breiter dann die Erde. Kan doch ein

Vater

Vater sich seines eigenen Sohnes nicht so sehr erbarmen/ als sich GOtt über uns erbarmet. Und wäre auch dieses nicht / wo wolten wir bleiben? Unsere Ubertretungen hätten uns längsten lebendig in die Hölle gezogen. Ach gnädig und barmhertzig ist der HERR / gedultig und von grosser Güte. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß / und sein Erbarmen hat kein Ende! Des tröste du dich billig.

Eins fehlt dir noch. Brauchest du diese Barmhertzigkeit Gottes / wie es billig / oder mißbrauchest du solcher? Du gläubest/daß GOtt barmhertzig/und aller sich erbarme: Wohl dir! Zeuchst du aber diese Barmhertzigkeit auff Sünde und Sicherheit: Wehe dir! So gnädig er ist/ so zornig ist er auch/ und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Auffhören. Sündigest du darauff / daß GOtt gnädig ist? Verstockter Sinn! Wer auff Gnade sündiget / wird mit Ungnade gestrafft. Wie nun? sollen wir in der Sünde verharren/ auff daß die Gnade desto mächtiger sey? Das sey ferne! Du mißbrauchest der

edel-

edelsten Blume Göttlicher Gnade / daß du deinen Gifft der Sünden daraus ziehest. Mercke doch dieses: Kein unbußfertiger und sicherer Sünder hat sich der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes in solchem Stande zu trösten. Der Zorn Gottes bleibet über ihn. Will man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwerdt gewetzt; die strenge Gerechtigkeit Gottes wird ihn richten. Schrecklich ist es / in die Hände des zornigen Gottes fallen. Alle / alle bußfertige Sünder aber / wo sie sich ernstlich bekehren und das Böse lassen / finden ein kühlendes Heil-Pflaster auff ihre stinckende Sünden-Wunden an dieser erbarmenden Gottes-Gnade. Bekehren will GOtt / dann leben. Unbußfertige verachten seine Gnade. So wahr als ich lebe / spricht der Herr Herr / ich will nicht den Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre (ist eins) und (nachmals) lebe / Ezech. 18. 23. Trenne keines vom andern!

IV. Frage.

DEr liebe GOtt hat grosse Geduld mit uns / und wartet auff

unsere

unsere Busse / wenn wir uns nur noch auff unserm Todt-Bette bekehren / ist nichts versäumet / und deß tröste ich mich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WJe viel weist du solcher Exempel/daß die / so in ihrem Leben niemals an die Busse gedacht/ und letzt in ihren Todes-Zügen sich ernstlich zu GOtt bekehren und selig worden? Vielleicht meinest du/weil viel vor ihrem Tode noch einst beichten / und das heilige Abendmahl empfangen. Kanst du versichert seyn / daß es also in Busse und glauben genossen? Zwar/Gottes Hand ist nicht verkürtzet. An seiner Barmhertzigkeit hat auch der gröste Sünder nicht zu verzweiffeln; Wen er nur so lange es noch heute heist / Busse thut. Eine wahre Busse kommt niemals zu spät. Aber NB. Eine späte Busse ist selten eine wahre Busse. Pœnitentia sera, raro est vera. Doch drunten wollen wir mehr davon sagen. Du beruffest dich auff GOttes Gedult. Unser GOTT ist von gros-

grosser Gedult und Langmüthigkeit/ ohne seine Gedult könte die Welt nicht einen Augenblick bestehen. Um der Boßheit willen/ derer die drinnen sind/ hätte er sie längsten wie Sodoma und Gomnrra umgekehret. Diese Langmuth Gottes ist unsere Seligkeit. Er läst sich von einem Tage zum andern mit unserer Bekehrung abweisen. O wie lange wartet er auff unsere Busse! Aber

Eins fehlet dir noch. Dir ist tröstlich/ daß Gott Gedult trage Ach mir auch. Sonst müst ich verzagen. Mir ist schrecklich darneben / daß GOtt des erbarmens müde werde/dir aber nicht. Du fürchtest dich nicht. Das fehlet. Wisse eins und wisse das ander. Jenes tröste/dieses schrecke dich! Gott sahe der ersten Welt/denen Jüden/im Alten/und denen im Neuen Testament sehr lange zu / ob sie sich bessern wolten; da alles vergeblich/ verkehrte sich seine grosse Gedult in desto schärffere Straffe. Gereitzte Gedult wird ergrimte Rache Gott hat Gedult mit uns/ und will nicht / daß iemand verlohren werde / sondern daß sich alle zur Busse bekehrē, 2. Petr. 3/ 9.

3/9. Seine Gedult erwar et Busse / und sein Wille / niemanden zu verdammen / Bekehrung. Wollen die bösen Kinder die Gedult des Vaters zum Muthwillen mißbrauchen / so folgen ernste Schläge. Der verstockte Sünder macht / daß Gottes Gedult zu eiteln brennenden Kohlen wird. Je länger GOtt ausholet / ie schärffer er zuhauet. Bücke dich / ehe der Streich vollzogen. Verachdest du / O Mensch / den Reichthum göttlicher Güte / Gedult und Langmüthigkeit. Weist du nicht / daß dich Gottes Güte zur Busse leitet. **Du aber nach deinem verstockten / und unbußfertigen Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns / ꝛc. Rom. 2/4. 5. Erzitterst du nicht mit mir ob solchen Donner-Worten!**

V. Frage.

ICH halte mich an meinen HErrn Christum / der da für uns alle gelitten / hat uns von der Höllen erlöset / und den Himmel verdienet. Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

DAs ist auch mein Glaube. Darauff wil ich leben und sterben. JESUS ist mein einziger Trost. Seine Erlösung meine Erlösung. Sein Verdienst/ meine Seligkeit. Sein Leiden/ meine Gerechtigkeit. Ausser Christo kein Heil. Wer ihm auch wil ein ander Ziel ohne diesen Tröster stecken/ den wird gar bald des Teuffels Gewalt mit seiner Macht erschrecken. O nein/ Jesus ist mir gewiß genug/ daß ich allein an ihm das Leben und volle Gnüge haben solle. Wie wollen es die in Ewigkeit gegen GOtt dem himmlischen Vater verantworten/ die seinen einzigen lieben Sohn also gering achten und halten? Sie verwerffen den/ der sie erkaufft hat. Und halten seine Bezahlung für ungültig. Ihre Hand sol sie erretten. Mit blutigen Thränen zu beweinen/ daß so gar viel nicht wissen noch erkennen/ was grosses Christus an ihnen gethan. Ohne ihn wären wir ja alle verlohren. Besser nie gebohren. Doch/ du erkennest solches.

Eins fehlet dir noch. Sage Danck! Was? gedenckest du/ ich meinem

JE-

Jesu? solte ich dem nicht dancken? ich thue es all zu offt. Ja mit dem Munde. Aber noch lang / lang nicht genug. Die Wohlthat erfordert grössern Danck. Ein Christ soll dancken aus gläubigen Hertzen. Der Glaube weiß JEsum nicht gnug zu erheben. Er setzet und schätzet ihn über alles. Ohne JEsu nichts / mit JEsu alles. Der Glaube siehet in das von eitel Liebe zerschmoltzene Hertz JEsu / und verwundert sich. Er siehet den voller Beulen mit Blut trieffenden Leib JEsu / und betrübet sich; Er siehet die von JEsu bezwungene und angefesselte Feinde / und ermuntert sich. Er siehet das von JEsu weit auffgesperrte Thor des Himmels / und erfreuet sich. **Dancken aus Lieb-vollen Hertzen.** Was solte ihn lieber seyn als JEsus. Er erkennet und ergiebet sich willig seinem Erlöser zu leibeigen. Solte ich ferner JEsum / der so viel vor mich gethan / mit muthwilligen Sünden auffs neue creutzigen / lieber wolte ich den allerschmählichsten Tod leiden / es würde mir

nicht so wehe thun. Solte ich der Welt/ die JEsum so tractiret/ schmeicheln und zu Gefallen leben? Es müste kein danckbarer Bluts-Tropffe in meinem Leibe seyn. Solte ich durch meine Verstockung den überwundenen Teuffel auffs neue Macht über mich gönnen? ich müste aller Sinnen beraubet seyn. Mir und meinet wegen wolte ich wol keine Stunde länger leben/ nur meinem JEsu zu Liebe und Danck. Ich lebe/ doch nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Denn was ich itzt lebe im Fleisch/ das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes/ der mich geliebet/ und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2/ 20. Siehe/ das thut der Glaube an Christum. Prüfe dich!

VI. Frage.

ICh höre hiervon/ und von der Gnugthuung Christi alzugern/ ist auch nichts tröstlichers/ als daß das Blut Christi des Sohnes Gottes uns rein machet von aller Sünde. Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

Höchst erfreulich / alles was Christus gethan. In ihm findet ein Christ die rechte Seelen-Ruhe. Doch ist nicht zu verschweigen / daß auch viel Gottlose diese herrliche Seelen-Artzney zu ihrem grösten Verderben anwenden. Christi Verdienst ist ihnen ein Kühl-Pflaster auf ihre noch uneröffnete Sünden-Geschwüre: Christus hat für uns alle genug gethan / also dürffen wir nichts thun: Von aller Sünde gereiniget / wir dürffen sündigen / wie wir wollen. Das heist Christum zum Knechte der Sünden / und sein heiliges Leiden zum Deck-Mantel aller Boßheit gemacht. GOtt laß uns nimmer auff solchen verkehrten Sinn fallen. Es ist allzugefährlich. Christus hat alle Sünde getragen / und für die Ubelthäter gebeten. Er ist für uns ein Fluch worden / daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die für GOtt gilt. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein für die unsere / sondern auch für der gantzen Welt. 1. Joh. 2/2. 3. Durch seine Wunden sind wir heil worden. Solche unschätzbare Trost-

Sprüche für betrübte Hertzen werden von denen Frevelern als Entschuldigungen/ja Anreitzungen ihrer Sünde verdrehet. Gottes Wort / die Sünden zu beschönen/ verkehren / ists nicht grausam. Sey der keinen gnädig / die so verwegene Ubelthäter sind.

Eines fehlet dir noch. Die Sünde meiden/wenn dir Christi Verdienst nutzen sol; Das Böse bereuen und unterlassen / wenn dir sein Gnugthun nutzen sol. Für alle hat Christus gebüsset/ aller Sünde getragen. Aber nicht ein eintziger boßhafftiger und muthwilliger Sünder hat sich dessen im geringsten zu trösten. So lange bis er Busse thut und fromm wird. Ohne Glauben nutzt keinem Christi vollgüldiges Verdienst. Wo Sünde ist/muß Busse vor den Glauben hergehen. Christi Opffer muß uns alleine helffen. Wer dieses durch Frevel-Sünde verachtet / und also den Sohn GOttes mit Füssen tritt/ und das Blut des Testaments unrein achtet / durch welches er geheiliget ist / was Straffe/ meynet ihr/ werde er verdienen? Herb. 10/20.29. Erstlich durch Busse das

Hertze

Hertze durch den heiligen Geist erweichen lassen / hernach den heiligen Balsam des Blutes Christi eingeflösset. Ohne bittere Salsen muß das Oster-Lamm nicht genossen werden! So folgets: So wir im Licht wandeln / wie er im Licht ist / so haben wir Gemeinschafft untereinander / und NB. **das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1/7. Betrüge dich nicht!**

VII. Frage.

WIr haben GOtt zu dancken / daß wir diese reine Lehre in unserer Kirchen haben / daß allein der Glaube gerecht mache / und so glaube ich auch. Was fehlet mir noch?

Antwort.

JA / GOtt sey dafür ewig Danck gesagt. Es ist die reine Göttliche Warheit. Wir werden allein durch den Glauben gerecht / ohne zuthun der Wercke. Blindheit ist denen wiederfahren / die da suchen aus dem Gesetze und Wercken / ih-

re Gerechtigkeit auffzurichten. Was sagt Paulus: So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Wercke / allein durch den Glauben. Könten wir durch eigene Wercke und Verdienst gerecht werden / so wäre Christus vergeblich gestorben. Der Glaube allein ist / der Christi Gerechtigkeit uns zueignet und also gerecht macht / nicht nach seiner Würdigkeit / sondern wegen dessen / den er ergreiffet Christum / wer anders lehret / der ist verdüstert / und seichtig in Wort-Fragen. Diesen Grund der Seligkeit / der in Gottes Wort gegründet / wird kein Wirbel-Wind einiges Schwindel-Geists umblasen oder über den Hauffen werffen können.

Eins fehlet dir noch. Daß du den wahren thätigen Glauben meinest. Darinn steckt der Selbst-Betrug. Ein rechter Christ saget: Allein der Glaube macht gerecht. Ein Heuchler sagts auch und betreugt sich. Warum das? Er hält für Glauben / das nicht Glaube ist. Der Glaube Gottes Werck. Das ist Gottes Werck / daß ihr an den glaubet / den er ge-

gesand hat. Er wirckt nicht in einer boßhaftigen Seelen / die unbußfertig ist. Der Teuffel hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Was falscher und wahrer Glaube sey / siehe in der Vorrede Lutheri / über die Epistel an die Römer. Es ist ein lebendig / thätig / mächtig Ding um den Glauben / daß es unmöglich ist / daß er unterlassen solte Gutes zu würcken. Glaube ist niemals ohne gute Wercke und Vorsatz / doch macht ohne solche der Glaube / als eine gewisse Zuversicht gerecht. Die Wercke sind nothwendig zum Glauben aber nicht zur Rechtfertigung. NB. **Der wahre seligmachende Glaube kan nicht bey dem Vorsatze / nach wie vor zu sündigen / bestehen.** Das ist seine Probe. Ein betrüglicher Gedancke und Einbildung vom Glauben macht nicht gerecht / wohl aber eine von Gott gewirckte Krafft Christum zu ergreiffen und Gutes zu thun. Hast du den wahren Glauben / so macht er allein gerecht / und versichert dich dessen durch seine würckliche Veränderungs-Kraft. Feuer im Hertzen läst sich nicht bergen. Der Glaube aber /

wenn er nicht Wercke hat / ist er todt. Denn gleich wie der Leib ohne Geist tod ist / also auch der Glaube ohne Wercke ist tod. Jac. 2/26. Der taugt nicht!

VIII. Frage.

So will Gott uns auch die Seligkeit aus Gnaden geben / und nicht aus Verdienst / darauff verlaß ich mich. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Alles umsonst. Gnade um Gnade. Aus Gnaden seynd uns die geistlichen Güter erworben; Aus Gnaden werden sie ausgetheilet / aus Gnaden von uns empfangen. Ists aber aus Gnaden / so ist es nicht aus Verdienst. Kein Werck in und an uns kan GOtt gefallen / er habe es denn selbsten in uns gewürcket. Und dieses ist aus Gnaden. Wie solte denn etwas gutes an uns seyn / dadurch wir die Seligkeit verdienen. Kan auch ein armer Bettler mit seinen küpffernen Pfennigen dem Könige das Land / Regierung und Würde abkauffen? Noch ärmer als

die

die Bettler sind wir; Haben nicht nur das geringste Gut nicht an uns / sondern alles in uns ist sündlich und böse. Der himmlische König setzet uns zu Erben des ewigen Reichs. Wer wolte sagen / es sey aus unserm Verdienst geschehen. Nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns selig!

Eins fehlt dir noch. Aus Gnaden seyd ihr selig worden **durch den Glauben**/und dasselbe nicht aus euch. GOttes Gabe ist es / nicht aus den Wercken/ auff daß sich nicht iemand rühme. Ephes. 2. Was die Gnade gibt/ das empfänget der Glaube. Der Glaube ist nicht weniger ein Gnaden-Geschenck/ den GOtt in uns gegeben. So wol Gerechtigkeit / als Seligkeit ergreifft der Glaube. Wie/ wann es dir an solchem seligmachenden Glauben fehlete? Meynest du auch ohne solchen selig zu werden? Siehe zu / daß dich niemand verführe. Du kanst es selbsten thun. Kanst du sagen / daß eine gemahlte Hand das dargereichte Geschenck ergreiffen kan? Bestehet dein Glaube bloß im Gehirn und Einbildung / und nicht in thätlicher

Ausübung / O wie schlecht ist es bestellt. Glaube macht selig. Unglaube verdammt. Eins ist so gewiß als das andere. Die thörichten Jungfrauen / so zwar die Lampen / aber nicht Oel und Licht in solchen hatten / wurden nicht in das Hochzeitliche Hauß eingelassen. Ich kenne euer nicht. Matth. 25. Schmücke deine Glaubens-Lampe aus mit dem Oele und Licht des Göttlichen Liebes-Feuers / die Thür des Himmels wird sonsten vor dir zugeschlossen. Lampen ohne Licht / worzu sind sie nütze ? doch verdienet auch der Glaube selbsten nicht das ewige Leben / sondern ergreifft das durch Christum verdiente. Unglaube aber verdienet wol die Hölle. **Wer nicht gläubet / der wird verdammt.** Marc. 16. **Darbey bleibts!**

IX. Frage.

Wenn ich gleich einen schwachen Glauben habe / hoffe ich doch durch denselben so wol selig zu werden / als der einen starcken Glauben hat / GOtt wird mich nicht verdammen. Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

DEr Glaube bleibt Glaube; Er sey starck oder schwach. In seiner Natur und wesentlichen Theilen muß er einer seyn. Der zufälligen Stärcke und Schwäche nach ist er unterschieden. Allezeit muß er sich an das Verdienst Christi halten. Dieses geschiehet nun von allen nicht auff gleichen Grad. Manchen giebt GOtt einen starcken Abrahams-Glauben / daß er mit starcker Zuversicht fasset; Bey einem andern geschichts in grosser Schwachheit und Blödigkeit. Ein schwacher Glaube / ist dennoch ein Glaube. Eine kleine Hand ist auch eine Hand. Sind gleich die Theile nicht so völlig / und die Stärcke wie an einer grossen. Ein höltzern Gefäß ist auch ein Gefäß. Es fasset so wol das Geträncke als ein güldenes. Nicht daran liegt es / ob unser Glaube schwach oder starck / sondern ob er sich an den halte / da er sol / Christum. Ein schwaches Kind / ist dem Vater ein liebes Kind. Die Schwach-gläubigen wirfft GOtt nicht weg. Klein Glaube / ein Glaube.

Eins fehlt dir noch. Ein todter Glaube ist kein schwacher Glaube/ sondern kein Glaube. Ein ausgeleschtes Licht / und ein glimmender Docht ist nicht einerley. Bey dem schwachen Glauben sind noch alle Theile / doch schwach: Er ergreiffet schwach / hält schwach / liebet und hoffet schwach/ doch thut er alles/ was der starcke thut. Wie ein kleines Liechtlein noch seinen Schein und Wärme bey sich hat/ wie wol gering. Aber ein todter Glaube hat nicht mehr als den Namen vom Glauben. Doch wie man einen todten Cörper einen Menschen nennet. Leib ohne Geist. Weder Vertrauen / noch Zuversicht / noch Liebe/ noch Beständigkeit ist da: Sondern Sünde und Unglauben. Auch der schwache Glaube muß nach seiner Beschaffenheit würcken und Früchte bringen; Sonst ist es kein Glaube/ der GOtt gefället. Was sich nicht reget noch beweget in dem Geist des Menschen ist tod und erstorben. Eine erstarte Hand / die nicht mehr fassen kan. Je schwächer der Glaube/ ie ifferiger ist zu beten / daß der Glaube nicht auffhöre; Nicht aber selbsten durch Sicherheit das

kleine

kleine Füncklein gäntzlich zu dämpffen. Je mehr du Oel der Liebe zum Glauben giessest / ie mehr das Licht brennet ; Je mehr Unflath der Sünden du drüber häuffest / ie leichter es verlöschen wird. Soll der Glaube GOtt gefallen / muß er einmal seyn: **Der Glaube der durch die Liebe thätig.** Gal. 6/6. **GOtt stärcke in uns den Glauben!**

X. Frage.

WEnn man allezeit bey dem Glauben mit auf die Wercke dringet / scheinet es so halb päpstisch / die da sagen / man müsse gute Wercke thun / man sagt / wir Lutheraner hielten nicht viel davon. Was fehlet mir noch?

Antwort.

SChlimm genug! Wenn du als ein Lutheraner nicht viel auff gute Wercke hältst / wirst du auff die bösen Wercke desto mehr halten. Von dir auff alle darfft du nicht schliessen. Ich bin auch ein Lutheraner / halte aber viel auff gute

Wercke / und sage: Christen müssen gute Wercke thun. Das / sprichst du / ist halb Papistisch. Gut / daß es noch nicht gar ist. Wenn dieses der Päpstler Lehre wäre / dörfften wir mit einander einig seyn. Aber es fehlet noch weit. Ein anders ist nothwendig zur Seligkeit / und zwar zu verdienen / das sagen sie / und wir nicht. Ein anders nothwendig aus andern Ursachen / das ist die reine Lutherische Lehre. Liese wo du wilt in Lutheri / und unsern Bekäntniß-Büchern. Das hiesse die Leute loß gemacht durch eine lose Lehre / sagen / daß das Evangelium die Heiligkeit des Lebens auffhebe / oder in Sünden zu leben erlaubete. Die Seligkeit kanst du nicht durch gute Wercke verdienen / wohl aber durch böse die Hölle. So lehret dich die heilige Schrifft.

Eins fehlet dir noch. Wenn nicht nothwendig ist gutes zu thun / warum hat es denn GOtt befohlen? Woran soll ich erkennen / daß du ein Christ seyest? Am Glauben aus den Wercken. Ins Hertz kan ich nicht sehen. Bist du durch den Glauben vor GOtt gerecht gemacht / so

bist

bist du auch heilig gemacht. Wer recht thut/der ist gerecht. Wer gerecht gemacht/ thut gutes und recht. Du bist von GOtt wiedergebohren / was ist das Zeichen? Wer aus GOtt gebohren / der thut (aus Vorsatz mit reiffen Willen und Bedacht) nicht Sünde. Du wilt selig werden / beweise solches in der That. Du thust unaufhörlich böses / solte das aus dem Glauben kommen? Du befleißigest dich des Guten. Ein Merckmahl der Danckbarkeit / die der Glaube vor das Gnaden-Geschencke GOtt abstattet. Was wircket der Unglaube? Die Sünde. Die Sünde? den Todt und Hölle. Was wircket der Glaube? Die Liebe. Die Liebe? Gegen-Liebe. Wer mich liebet / wird mein Wort halten/und mein Vater wird ihn lieben. Joh. 14. GOtt gibt die Seeligkeit dem Glauben / und läst doch auch die Liebe nicht unbelohnet! Du belohnest die wohl / die deinen Namen fürchten. Nicht wird ins himmlische Jerusalem eingehen irgend ein Gemeines / und das da Greuel thut und Lügen/wohl aber die Christo nachgefolget in der Wiedergeburt.

Der

Der Tod ist der Sünden Sold (Verdienst) die Gabe Gottes aber (Geschenckt aus Gnaden) ist das ewige Leben in Christo JEsu unserm HErrn/Rom. 6/23. Klar genug!

Fragen aus dem dritten Haupt-Stück.

Von dem Gebet.

I. Frage.

ICh will mich nichts rühmen/ wenn du wüstest / wie fleißig ich Morgens und Abends betete/ würdest du anders dencken. Was fehlet mir noch?

Antwort.

THun nicht solches die Heuchler auch? Sie machen lange und grosse Gebet. Oeffters und fleißig. Hilfft sie auch solches beten? Doch will das Beten auch unter den Christen abkommen. Man höret fast mehr fluchen / als beten. Vielen ist das erste Wort/ wenn sie auffstehen / ein Fluch / und damit schliessen sie wieder auff den Abend. Dahero ist auch kein Se-

gen

gen im Hause. Der Gottlose begehret des Segens nicht / so ist er auch fern von ihm. Er zeucht an den Fluch wie sein Hembde/ und ist in sein Inwendiges gegangen. Ach! wie verächtlich und spöttlich redet der gemeine böse Hauffe vom Gebet. Nennets ein Pfaffen-Geschwätze. Da doch der liebste JEsus es so hoch und herrlich geschätzet/ und ihm eine gewaltige Krafft zugeleget. Alles was ihr bittet in eurem Gebet/glaubet nur/ so werdet ihr es empfangen / Matth. 21/ 22. Gebet die Hand/ die Gottes Segen aus dem Himmel langet.

Es fehlet dir noch eins. Morgens und Abends betest du fleißig/ ist noch nicht genug. Vor und nach der Mahlzeit/ machts auch nicht aus. Ich werde ja nicht den gantzen Tag / und immer beten/ sprichst du? Allerdings! Betet ohn unterlaß. Ihr solt allezeit beten/ und nicht laß werden. **Damit bliebe die Arbeit liegen?** O nein. Arbeit hebet das Beten nicht auff / noch das Beten die Arbeit. Kanst beydes verrichten. Du liesest und betest frühe Morgen dein Gebet / fängest dar-

darauf an zu fluchen / zu betrügen/faulenzen und schlemmen. Dein Gebet taugt nichts. Wenn einer betet und wiederflucht / wie sol den der HErr hören? Des Sünders Gebet ist ein Gespött für Gott. Deine Andacht zu ermuntern / betest du beym Aufstehen / gehest nach Endigung des verrichteten förmlichen Gebets an deine Arbeit und Beruff mit heiligen Gedancken/ thust alles in dem Absehen/GOTT und dem Nechsten zu dienen; Lobest Gott im Hertzen/und danckest ihm bey Genuß des Guten/ seufzest zu ihm / vor deine und des Nechsten Seligkeit/ bist fromm / und handelst auffrichtig des Tages / bereuest das Böse / und endigest dein Werck mit deinem gewöhnlichen Gebete / schläffest mit gläubigen und heiligen Gedancken ein / das ist ein immerwährendes Gebet. Das tauget. **Betet stets in allen Anliegen / mit Bitten und Flehen im Geist / wachet darzu mit allem Anhalten und Flehen/ Ephs. 6/v. 18. So ist es recht!**

II. Fra-

II. Frage.

WEnn ich gleich nicht immer bete / so habe ich doch mein gewöhnliches Gebet / das unterlasse ich nicht / und bete denn manchmal desto länger. Was fehlet mir noch?

Antwort.

LAnge Gebet / kurtze Andacht. Zu Zeiten gar keine. Das ist vor mich gut geredet / denckt der / so nicht gerne betet. Je kürtzer / je lieber. Damit man desto eher davon komme. Im Gebet kan sonsten die Welt sich meisterlich der Kürtze befleissigen. Wenn das Vater unser über die vierte Bitte kommt / wäre es schon zu lange. Vielmal muß sich GOtt mit dem halben / und doch verstümpelten abweisen lassen. Aber wie gebetet / so erhöret. Jac. 4 / 3. Ihr bittet und krieget nichts / darumb / daß ihr übel bittet. Weder denen die lange und ohn Andacht / noch denen die kurtz / und mit Unwillen beten / wil ich das Wort reden. Keines ist recht. Du betest lange Gebet und Formulen / aber

ber ohne Glauben und Andacht. Viel Worte/ wenig Hertz. Was fragt GOtt nach deinem vielen Plaudern? Matth. 6/6. Ein Heide thut es auch. Du beteſt zwey/ drey Wort / denckeſt darbey weder an Chriſtum noch an GOtt / biſt noch ärger denn ein Heyde / und haſt den Glauben verläugnet.

Es fehlet dir noch eins. Nicht wie lang / noch wie kurtz du beteſt/ bekümmert GOTT / ſondern wie gläubig und andächtig. Andacht läſt ſich nicht einſchränken. So kan auch nicht / wie lange/ und wie viel ein Chriſt beten ſoll / geſetzet werden. Viel Tropffen machen einen Fluß/ viel Seufftzer ein Gebet. Du lieſeſt alle Tage ſo und ſo viel lange Gebet und Pſalmen/mehr aus Gewohnheit/ als aus brünſtigem Geiſt / die Augen leſen/ das Hertze weiß nichts darum / der Gotterdienſt iſt eitel. Viel und böſe. Du ſucheſt nach dem kurtzen Gebet im Buche / oder das du kanſt/redeſt es geſchwinde nach einander hin / der Leib betet / die Seele nicht. Wenig und böſe. Du ſpüreſt eine Brünſtigkeit im Gebet / hälteſt

test in solchem an/je mehr du betest/je mehr die Andacht wächset / je mehr der eine Eimer schöpffet/je mehr der andere ausschüttet / das lange Gebet ist gut. Lang und gut. Dein Hertz stösset einen Seufftzer nach dem andern hervor/die Seele schreyet / der Mund schweiget/ zu Zeiten brechen etliche wenige Worte hervor; denen folgt ein gläubiger Gedancken und Wunsch nach dem andern. Dein äusserlich Gebet ist kurtz und klein / doch aber angenehm. Kurtz und gut. Allezeit ist besser denn lange. Ist dein Hertz brünstig im Geist/ magst du beten so lange oder so kurtz du wollest. Die warhafftigen Anbeter werden dem Vater im Geist und in der Warheit anbeten / denn der Vater will auch haben / die ihn also anbetrn. Gott ist ein Geist/und die Ihn anbeten/die müssen Ihn im Geist und in der Warheit anbeten. Joh. 4/23.24. Kurtz/ gut/ und allezeit!

III. Frage.

ES solte freylich also seyn / daß wir andächtig beteten / aber es sind

sind der Gedancken so viel / daß schwerlich einer ein gantz Vater unser mit Andacht ausbeten kan / das bekenne ich auch von mir. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Es begegnet auch zu Zeiten denen andächtigen Betern. Mitten im Gebet fallen frembde Gedancken bey / die eben vor sich nicht sündlich / doch aber zur Zeit der Andacht sich nicht schicken. Sind Erinnerungen unserer Schwach- und Unvollkommenheit. Ziehet der liebe GOtt nur ein wenig seine Gnade zurücke / so liegen wir im Koth / ehe wir uns versehen. Wir dencken / itzt sey die andacht recht brünstig / im Augenblick ist alles kalt. Gott wil weisen / es sey nicht unser Werck. Doch gemeiniglich geschichts aus unserem Versehen. Können unserer Geschäfften und Anschlägen uns so schwerlich entschlagen / die verderben manche gute Andacht und Beten.

Es fehlet dir noch eins? Frembe Gedancken im Gebet sind uns allen fast gemein.

mein. Doch ist der Unterscheid: Dein Kopff ist voller irrdischer Händel / lauffst über das Gebet-Buch / oder betest auswendig / denckst weder auff die Worte / die du aussprichst / noch auff den / zu den du bittest / oder auff das / was und warumb du betest: Ist das Gebet zu Ende / weist du nicht / was es gewesen / dein Gemüthe ist anderswo. Solte das GOtt erhören? Naheſt dich zu dem HErrn mit dem Munde / aber das Hertze ist ferne von Jhm / vergeblich dienst du also GOTT. Wer also betet / des Gottesdienst ist eitel. Wiederum / du schickest dein Hertz zu GOtt / entschlägest dich aller anderer Gedancken / stellest dich vor GOttes Allgegenwart / erwegest was du aussprichst / und betest im Glauben; Es fällt ein fremder Gedancken ein / du erholest dich alsobalden wieder / seuffzest umb Andacht / entschlägst dich der einkommenden Gedancken / und wiederholest die ohne Andacht ausgesprochene Worte auffs neue: GOTT übersiehet deine Fehler / und läst dich der vollkommenen Vorbitte und Gebet Christi geniessen / daß auch dein schwa-

ches

ches Gebet gültig wird. Ein Christ betet nicht ohne / ob gleich mit unterbrochener und nicht voller Andacht / zu weilen nicht aus Vorsatz und nachhängen / sondern aus Versehen und übereilen. Wir wissen nicht was wir bitten sollen / wie sichs gebühret / sondern der Geist selbsten vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufftzen. Rom. 8/ v. 16. Mit Andacht.

IV. Frage.

SO zweiffle ich auch nicht in meinem Gebet an Göttlicher Erhörung / wenn es nicht alsobalden geschicht / warum ich bitte. Was fehlet mir noch?

Antwort.

EIn Zweiffeler erbittet nichts. Ist gleich wie die Meeres-Wogen / die vom Winde getrieben werden / Jac. 1 / 6. 7. Solcher Mensch dencke nicht / daß er etwas vom HErrn empfahen werde. Ein Ungedultiger noch viel weniger. Er dencket GOTT zu trotzen / und nach seinem

Kopffe

Kopffe es heraus zu zwingen. Nicht allezeit giebt GOtt alsobalden / was wir bitten / öffters gar nicht. Die Schuld ist dein. Bittest du und verstehests nicht/es bleibt zurück. (offt heist es mit uns: Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.)Einen Strick zu deinem Verderben. GOtt verstehets besser / und versagts dir. Gibt wol gar etwas bessers dafür. Eine Semmel vor das Messer. Du bittest etwas / aber umsonst / weil du nicht recht betest. Ist dir nicht eben Ernst und Eyfer. Des Gerechten Gebet vermag viel / wenn es ernstlich ist. GOtt will die Trägheit in eine Brünstigkeit verwandeln / verscheubt seine Erhörung; Es ist dein Nutz. GOtt hält zurück mit dem / was dir auch gut und nöthig / ob du gleich mit Andacht im Glauben darum gebeten. Er will / du solst immer andächtiger und beständiger anhalten / und in der Gedult geübet werden. Je gröſſer Verzug / je lieber Ding.

Es fehlet dir noch eins? Du zweifelst nicht an göttlicher Erhörung dines Gebets. Erwartest den Verschub mit Gedult. Thue noch dieses darzu: Zweif-

fele/ob allezeit dein Gebeth erhöret werde/ wenn du Verzug merckest. Unterſuche dahero/ ob es allezeit aus dem Glauben komme. Was nicht aus dem Glauben gehet/ das iſt Sünde. Gebet ſelbſten kan Sünde ſeyn. Vielleicht beteſt du mit unheiligen Händen/voll Zorn und Zweiffel/ 1. Tim. 2. Ob ihr ſchon viel betet/ höre ich euch doch nicht. Denn eure Hände ſind voll Blut/ Eſa. 1. v. 15. 16. Waſchet/ reiniget euch. Reiniget die Hände/ ihr Sünder. Jac. 4. Entheiligeſt durch böſes Leben GOttes Namen/und beteſt: **Geheiliget werde dein Name.** Verſtöreſt durch die Sünde das Reich Gottes in dir/ und beteſt: **Dein Reich komme.** Folgeſt deinem eigenen Willen des Fleiſches/ und beteſt: **Dein Wille geſchehe auff Erden.** Gönneſt deinem Nechſten nicht den Biſſen/und beteſt: **Unſer täglich Brod gib uns heute.** Hälteſt Feindſchafft und Groll/ und ſprichſt: **Vergieb uns unſere Schuld als wir vergeben** ꝛc. Willigeſt in die Sünde und beteſt: **Führe uns nicht in Verſuchung.** Rennеſt in dein Verderben/ und beteſt: **Erlöſe uns von dem**

dem Ubel. Wir wissen aber / daß GOtt die Sünder nicht höret / sondern so iemand Gottesfürchtig ist / und thut seinen Willen den höret er. Joh. 9. v. 31. Bete nicht wider dich.

V. Frage.

Meine Kinder können gar zu schön beten / ich halte sie von Jugend auff darzu / daß sie fein beten und singen lernen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Was nennest du schön beten. Mit zusammen gelegten Händen die Worte deutlich aussprechen / oder mit kindlicher Andacht und Einfalt zu ihrem himmlischen Vater ruffen? Das Erste / sprichst du; Denn das Letztere ist für sie zu schwer. Gnug / wenn sie fein verständlich reden lernen. Viel Kinder sind schon ziemlich bey Jahren / und wissen wenig vom Gebet. Die Eltern halten nicht sonderlich drauff. Fragen sie / welches die Namen der Karten-Blätter seyn / sie wer-

dens bald sagen; Aber / welches die erste Bitte im Vater Unser / das ist ihnen allzuschwer. HERR du siehests / schweige nicht / HErr sey nicht stille! O ihr Eltern / wie gedencket ihr es zu beschönen! Die Kinder sind eure Kinder / und die Verwahrlosung eure Verantwortung. Kompts weit / so werden sie gewöhnet nach Tische zu beten / aber was Greuel siehet man dabey. Lauffts nicht auff ein Gelächter und Gespött hinaus / ist es doch würcklich / und in der That ein solches. Weder äusserliche Ehrerbietung und stille Geberden / noch innerliche Andacht und Auffmerckung. Das Kind ist zu jung / es verstehets nicht besser / ist die Entschuldigung.

Eins fehlet dir noch? Lehre deine Kinder beten / aber recht. Daß wir unser Gebet bey herangehenden Jahren so liederlich verrichten / kommt meistentheils aus der Gewohnheit der Jugend. Du sprichst etliche Worte vor / das Kind spricht sie nach / und lernet es hersagen; das heist nu beten. Unterweise auffs einfältigste dein Kind von dem lieben GOtt /

von

von dessen Hoheit und Gegenwart. Erinnere es an solcher/ so offt es böses und gutes thut. Sage / wie das Gebet ein Gespräche mit diesem grossen GOtt und Vater sey / das mit höchster Ehrerbietung und kindlicher Furcht müsse verrichtet werden. Warne und straffe / so offt du eine liederliche Geberde / oder Unachtsamkeit in Worten / da es betet / verspüreſt. Erkläre ihm den einfältigsten Verstand aller Worte / die es betet. Verrichte dein Gebet in seiner Gegenwart zum öfftern / und mit hertzlicher Andacht. Gewehne es zu GOtt kurtze Seufzer und Wünsche abzuschicken / und bald dieses bald jenes Gutes von ihm zu bitten. Ruffe selbsten zu Gott/ er wolle deinem Kinde den Geist der Gnaden und des Gebets geben. Erzehle ihm offt von GOTT und göttlichen Dingen/ auch geistlichen Geschichten und Exempeln wol belohnter frommer Kinder. Kinder Gebet / ein herrlich Gebet / wird es mit Andacht in gläubiger Einfalt verrichtet. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du dir / O GOtt / ein Lob zubereitet umb dei-

ner Feinde willen. Psal. 8/3. Du wirst mir es dancken. Folge.

VI. Frage.

Ich singe auch wol ein gutes Geistliches Lied / und dancke GOtt/ wenn er mir gutes erwiesen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

UNter Zehen einer. Ein mercklicher Abbruch. Zehen sind gesund worden/ einer darunter ist danckbar. Unter hundert einer. Noch übeler eingetheilet. Solte doch kaum anzutreffen seyn. So viel 1000. Millionen Menschen sind/ denen GOTT alles gutes gibt / wie viel danckbare solten unter solchen seyn? Ich fürchte solches auszurechnen / die Zahl möchte allzuschlecht heraus kommen. Undanckbare des Teuffels Mast-Schweine / fressen sich satt in den Eicheln/ sehen aber niemals über sich nach dem Baum / der sie darreichet. So viel tausend Korn-Getreide / so viel tausend Halmen Graß und Futter / so viel tausend Tropffen Wein/ Must und Oele/

so

so viel tausend Stück Obst und Früchte gibt GOTT/ davor der wenigste Danck abgestattet wird. Der geistlichen Wohlthat nicht zu gedencken. O welch eine unerforschliche Tieffe der Langmuth Gottes.

Eins fehlet dir noch. Du danckest GOtt mit einem Liede. Nach Davids Exempel / wenn nur auch aus Davids Hertzen. Wie singest du? Dein Mund schreyet/das Hertz pausiret. Schlechte Music. Thue nur weg das Geplerre deiner Lieder Hertz und Mund müssen in einem Thon stehen/sonst klingts vor den Ohren des HErrn übel. Lieder werden von den meisten liederlich gesungen. Groß Geschrey/wenig Andacht. Unter einem Instrument / und solchen Sänger ist der Unterscheid / daß dieser vor sich / jenes durch eines andern Hülffe einen Klang giebet; Sind aber hierinnen eins/ daß bey einem ieden zu finden vox prætereaque nihil. Ein Lied gesungen/und ein Gebet gesprochen / muß beydes mit Andacht geschehen. Dancke GOtt mit Hertz und Mund zugleich. Gibt dir GOtt zu essen/zu

trincken/ Kleider/ Nahrung/ Gesündheit und Segen / dancke. Gibt dir Gott Glauben / Liebe / Demuth / Gedult / Ruhe der Seelen/ Friede des Gewissens/ das reine Wort/ Trost und Freude / dancke desto mehr. Nimmt dir aber GOtt was er dir gegeben / verhengt über dich Creutz/ Verachtung/ Armuth / Hunger / Blösse/ Schmach/ Kranckheit/ Verlust / Anfechtung / Traurigkeit und Seelen-Angst/ was zu thun ? Dancke GOTT. Der HErr hats gegeben!/ der HErr hats genommen / der Name des HErrn sey gelobet. Der es genommen / kan es/ oder was bessers wieder geben. Redet unter einander von Psalmen und Lob-Gesängen / und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem in euren Hertzen. Und saget Danck allezeit für alles GOTT und dem Vater in dem Namen unsers HErrn JESU Christi. Ephes. 5 / v. 9. GOtt sey gedancket.

Fra-

Fragen aus dem vierdten Stücke des Catechismi.

Von der heiligen Tauffe.

I. Frage.

ICh bin in dem Namen der heiligen Drey-Einigkeit getaufft/ und stehe also schon in dem Buche des Lebens. Was fehlet mir noch?

Antwort.

UNschätzbahre Schätze / welche die Tauffe giebt. Bedeutet und verheisset nicht nur die allertheuersten Güter/ sondern giebt und reichet sie auch dar. Wer solte es immer dencken / daß dieses geringe Wasser-Tauffen ein solches Werck sey. Paulus faßt alles in eins: Wie viel euer getaufft sind/die haben Christum angezogen / Gal. 3 / 27. Das lasse dir ein kostbahres Wester-Hembde seyn / den gantzen Christum anziehen. Du siehest nicht mehr als gemein Wasser über ein kleines Kind sprengen / und ist doch ein unerschöpflicher Ausfluß göttlicher Wol-

thaten. Die gantze heilige Drey-Einigkeit wohnet dieser Handlung bey / und ist geschäfftig. Der himmlische Vater nimmt den Tauffling zu einem Erben des ewigen Lebens an / und schreibet seinen Namen in das Buch des Lebens; Der Sohn saubert und reiniget ihn von seinem Unflath und Sünden / bekleidet und schmücket ihn aus mit dem weissen Rock seiner Gerechtigkeit und Unschuld. Der Heilige Geist zeucht in des Getaufften Hertz / als seine Wohnung ein / schenckt ihm alle geistliche Kleinodien und Reichthum des Glaubens / der Liebe / Heiligkeit und Seligkeit.

Eins fehlet dir noch. Daß du diese herrliche Handlung recht und danckbarlich erkennest. O wie wenig wenig erwegen / was grosses GOtt an ihnen in der heiligen Tauffe gethan / da Er aus Kindern des Zorns / der Sünde und des Satans sie zu seinen Söhnen und Töchtern gemacht. Kaum / daß einige die gantze Zeit ihres Lebens einmal recht an ihre Tauffe gedencken; geschweige / daß sie GOtt dafür loben solten. Was hast du da-

mals deinem GOtt geben können / daß es dir werde wieder vergolten / da Er dich in deinem Blute liegen sahe / mitten in Sünden empfangen und gebohren / und sich deiner erbarmende / sagte: Du solt leben. Womit verdienest du / daß Er dir in deiner Tauffe Christi Gerechtigkeit und Seligkeit schencket? Siehest du / daß alles aus Gnade und nicht aus Verdienst der Wercke; Des dancke ihm / so offt du die Worte JEsu höreſt und lieſest: **Wer gläubet und getauffet wird / der wird selig.** Marc. 16. v. 16. Freue dich!

II. Frage.

ICh erinnere mich auch allezeit meiner Tauffe dabey / wenn ich ein kleines Kind tauffen sehe. Was fehlet mir noch?

Antwort.

NIcht eher! Selten gnug. Allezeit soll ein Christ sich seiner Tauffe erinnern. Wenn ers sparet / bis er andere tauffen siehet / ists schlecht. Ich wolte nicht dafür reden / daß doch nicht alle dabey

bey dieſe Gedancken haben. Viel treibt der Vorwitz zu dieſer Zeit in die Kirchen/ frembde Gevattern und koſtbare Dinge zu ſehen / die aus Andacht wol ſonſten daheime blieben. Ich ſtelle es dahin / ob man bey dieſem Wercke mit dem Kindlein und Paten ſolch unnöthig Gepränge zu machen habe. Was ſchlecht iſt/ liebet GOtt. Chriſtliche Ceremonien / die noch einige gute Deutungen haben / ſind nicht zu verachten. Alles muß nach Chriſtlicher Erbarkeit und Demuth abgemeſſen ſeyn. Was iſt nöthig / ein Kind in Gold und Silber einnehen? Siehet GOtt auff ſolch äuſſerlich Weſen und Gepränge? Vor der Tauffe iſt dein Kind voller Unreinigkeit und Sünde / du magſt es von auſſen ſchmücken wie du wilt. Nach der Tauffe iſt dein eiteler Schmuck gegen dem geiſtlichen Ornat / damit es GOtt gezieret/ein Hader oder zerriſſener Lumpen. Fein erbar!

Es fehlet dir noch eins. Du ſieheſt ein Kind tauffen / erinneſt dich deiner/ Tauffe dabey. Ich tadele es nicht. Wolte/ daß es täglich vielmal geſchehe / daß du

deine

deine Tauffe erwegest. Nicht obenhin. Die Krafft der Tauffe höret mit der Handlung nicht auff. Sie währet durchs gantze Leben. Also dencke an deine Tauffe / daß du die darin empfangene Gabe/ und währende Krafft behetzigest. Die Tauff macht alles neu. Hebet das alte auff. Tödtet den alten Menschen mit seinen Lüsten. Erwecket den neuen mit seinen Kräfften. Wilt du der Tauffe wohl brauchen / so tödte täglich durch ihre mitgetheilte Kräffte das sündliche Fleisch und böse Lust: Auff daß die empfangene Früchte des Geistes je völliger und völliger werden. Ersäuffe den alten Adam durch tägliche Reue und Busse / daß heraus komme und aufferstehe ein neuer Mensch/der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe. Das vermagst du durch deine Tauffe: **Wir sind sammt Christo durch die Tauffe begraben in den Tod / auff daß gleich wie Christus von den Todten auffgeweckt durch die Herrligkeit des Vaters/alſo sollen wir auch in einem neu-**

en Leben wandeln/Rom. 8/v. 4. Sey dran!

III. Frage.

Ich verrichte auch das Werck gerne/ stehe willig zu Gevattern/ und bezeuge mich auch gegen meinen Paten/ was billig. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Viel Böses laufft mit unter. Wer kan es ändern. Bey Erwehlung der Paten hat man bloß auff fromme Christliche Personen zu sehen. Gebet kömmt den Kindern zustatten. Der Paten-Pfennig hindert gemeiniglich daran. Die Reichen stehen am meisten zu Gevattern. In einem so heiligen Wercke einen Gewinnst und Wucher suchen! Schande. Wäre es nicht manchmal um das Geld zu thun/ du würdest andere/ als du pflegest/ erwehlen. Die Vornehmsten die besten. Selten ist man mit seines gleichen/ viel weniger schlechtern zufrieden. Wisset/ daß der Glaube nicht die Person ansiehet. Der fromme Arme gilt in diesem

sem Wercke für Gott mehr als der Vornehmste / so gottloß. Fromme Christen halten sich zu ihren Mitgliedern. Haben kein ander Absehen / als die Beförderung des Kindes zur Tauffe. Erwehlen die Paten aus Liebe zur Person / nicht des Geschencks. Löblich.

Eins fehlt dir noch. Du verrichtest gern das Ampt der Paten. Wie wenn es dir umb die Ehre wäre? Oder vor andern dich sehen zu lassen? Bloß umb der Hoheit der heiligen Tauffe muß es gerne und willig geschehen. **Du bezeigest dich / was billig / gegen dem Pätlein.** Was den Paten-Pfennig / Hembd und Geschencke betrifft: Betest du auch fleißig / währender Tauffe / vor dasselbe / daß es GOtt in den Bund einnehmen und erhalten wolle: Bekümmerst du dich auch / wie es künfftiger Zeit versorget und erzogen werde? Bist du auch deines Orts bemühet / wie es in der reinen Lehre / Christlich unterrichtet werde? Wendest du / so viel an dir ist / Fleiß an / wie es vermöge des Tauff-Bundes zu einem heiligen Leben angewöhnet werde? Bist du auch willig /

da es die Noth erfordert / solches mit leiblicher Nothdurfft und Unterhalt zu versehen? Das Vornehmste. Erinnerst du es auch öffters derjenigen Pflicht / so du in seinem Namen / als Bürge vor ihn abgeleget? Erkläreſt ihn denjenigen Bund / darein es in der Tauffe (durch dich als eine Mittels-Person befördert) getreten / solchen nicht freventlich zu übertreten? So thuſt du / was einem Paten zuſtehet. Die Tauffe iſt nicht das Abthun des Unflaths am Fleiſche / ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit GOTT / durch die Aufferſtehung JEſu Chriſti. 1. Petr. 3. v. 21. Solches erinnere ſtets!

VI. Frage.

AUff meine Tauffe will ich leben und ſterben / weil ich in ſolcher von meinen Sünden gewaſchen und gerecht gemacht / wer will mir ſo denn etwas anhaben / und Was fehlet mir noch?

Antwort.

GEtaufft / gerecht. Die Tauffe wir-

cket Vergebung der Sünden / erlöset vom Tode und Teuffel / und giebt die ewige Seligkeit allen die es gläuben. GOTT Lob / Trost genug ! Getauffte Christen / selige Christen. GOtt macht uns selig nach seiner Barmhertzigkeit / durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes / Tit. 3. v. 4. Wir sind schon seelig. Was wollen wir mehr? Ein Christ / der dieses recht bedencket / kan unmöglich von Hertzen traurig werden. Die Freude ob der empfangenen Seligkeit läst es nicht zu. Liebster GOtt / gieb uns doch nur einmahl recht zu verstehen / was es heisse : **Jetzt schon selig seyn.** Wir würden alle weltliche Glückseligkeit gerne fahren lassen. Unsere Natur ist viel zu furchtsam / daß sie dieses glauben solte. Der heilige Geist versichert uns je zu weilen solches. Die Grösse dieses Reichthums läst sich nicht in unser enges Hertz fassen.

Es fehlet dir noch eins. Daß dieses nur einige Freude / nicht aber eine sorgloſe Sicherheit erwecke. Kindern / so bald nach der Tauffe sterben / ist die Seligkeit

am

am aller gewisseſten. Der Bund iſt noch neu / und die Seligkeit unſtreitig. Wir ſollen vor dero zeitliche Erlöſung und gewiſſe Seligkeit GOTT auff den Knien dancken. Mit denen Alten und Erwachſenen iſt es anders bewand. GOttes Bund ein ewiger Bund. Einmal auffgerichtet / ewig gehalten. Auff ſeiner Seiten. Er hält / was er zuſaget / und nimt nicht wieder / was Er gegeben. Menſchen ſind Bundbrüchig. Sagen und halten nicht. Durch die muthwillige und gehäuffte Sünden werden wir dergeſtalt an unſerm Tauffbund brüchig / daß wo wir nicht durch Buſſe und Glauben wieder in ſolchen treten / wir der Seligkeit verluſtig gehen. Verlieren / was wir gehabt. Die Wiedergebuhrt und Erneuerung müſſen bis ans Lebens-Ende behalten und fortgeführet werden / ſonſt hilfft die Tauffe nicht. Die Taube muß durch das Fenſter der Buſſe wieder in Noa Arche fliegen / ſoll ſie die Sündfluth nicht verderben. Wer in Unbußfertigkeit lebet / vergiſſet ſeiner Reinigung. Die Wiedergeburth aus Waſſer und Geiſt iſt noth.

War-

Warlich / warlich ich sage dir: Es sey denn / daß jemand wieder gebohren werde / aus dem Wasser und Geist / kan er nicht in das Reich Gottes kommen / Joh. 3. v. 5. Behalte beydes.

V. Frage.

Das ist schon in der Tauffe geschehen / daß ich durch das Wasser und Geist wieder gebohren / worzu brauchts einer neuen täglichen Wiedergeburt: Ich halte mich an die erste / und bin damit zu frieden. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Heute gewaschen / morgen besudelt. Nach der schwemme wieder in Koth. Was nutzt das Baden? Die Tauffe eine Reinigung von Sünden / vergiebt Erb- und würckliche Sünde. Dämpffet und drücket nieder die ankiebende Unart und Lüste. Eine Tauffe. Die / wofern sie einmal GOttes Ordnung gemäß verrichtet / nicht zu wiederhohlen. Ist auch keine andere und neue Wiedergeburt als die

in der Tauffe geschehen / nöthig vorzunehmen. Durch das Wasser und Wort gebieret uns der H. Geist wieder zu neuen Creaturen. Der Anfang der Erneuerung aber geschiehet in der Tauffe / der Fortgang im gantzen Leben. Keine neue sondern die empfangene Wiedergeburt ist fortzusetzen durch die Erneuerung des Geistes. Die dazu gereichte Kräffte in der Heil. Tauffe erhält und vermehret GOtt von Tage zu Tage in denen / die solche zur heiligen Lebens-Ubung gebrauchen. Gott wircket / du mit.

Eines fehlet dir noch. Nicht alle die durchs rothe Meer giengen / kamen in das gelobte Land. Paulus bezeugets: Unsere Väter sind alle durchs rothe Meer gegangen / und sind alle unter Mosen getaufft mit der Wolcken und dem Meer ꝛc. Aber an ihnen viel hatte GOtt kein Wolgefallen / denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. 2. Cor. 10. Nicht alle Getauffte werden selig. Wie gehet das zu? Bekommt nicht einer so wol als der ander in der Tauffe den Glauben und Seligkeit? Oder verwirfft GOTT etliche schlechter

Dinge.

Dinge ohne ihre Schuld / aus blossem Haß? Das sey ferne. Daß diese nicht glaubeten/konten sie nicht in die Ruhe und gelobte Land kommen. Heb. 3/19. Unglaube hindert / daß auch die Getaufften nicht alle in Himmel kommen. Wer gläubet und getauffet wird / wird selig. Wer nicht gläubet/ wird verdammt. Marc. 16. Taufe und Glaube gehören zusammen. Durch den Glauben bleiben wir in der Wiedergeburt der Tauffe/durch Sünde treten wir aus solcher / durch Busse wieder hinein. So wendet allen euren Fleiß daran / und reichet dar in eurem Glauben Tugend/und in der Tugend Bescheidenheit/ und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe / ꝛc. 2. Petr. 1. v. 5. 8. Welcher aber solches nicht hat/ der ist blind / und tappet mit der Hand / und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Darum lieben Brüder / thut desto mehr Fleiß euren Beruff und Erwehlung fest zu machen. Und also wird

euch

euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi Vergiß nicht.

Fragen aus dem fünfften Haupt-Stück.

Von Ampt der Schlüssel/ oder Absolution.

I. Frage.

ICh gehe fleißig zum Beicht-Stuhl/ bekenne meine Sünde / und hole deren Vergebung. Was fehlet mir noch?

Antwort:

DEs Jahres drey/ oder viermal. Wenn es hoch kömmt. Sieheſt in deinen Calender / findeſt eine groſſe Anzahl der Wochen / ſo zwiſchen deiner Beichte verlauffen / meynſt / nun ſey Zeit wieder dahin zu gehen. Aus Gewohnheit und Gebrauch. Gehet doch wol mancher gantzer Tag und Jahr dahin / ehe er an ein Beichten gedencket. Rohe Leute! Gleich ob hätte

GOtt

GOtt solches umsonst verordnet. Leicht kömmt eine Ursache oder Verhinderung in Weg/ wird es über etliche Wochen hinaus geschoben. Mir gefällt an dir / daß du fleißig deine Sünde beichtest.

Eins fehlet dir noch. Wenn es täglich geschehe. Verstehe mich recht. Ich sage nicht/daß du deinen Beicht-Vater alle Tage überlauffen / und ihm beichten solltest? sondern deinem GOtt. So hebet auch diese Beichte die gewöhnliche und solenne Beichte / die du gegen dem Beichtiger thust / nicht auff. Du samlest deine Sünde von einem Viertel-Jahr auffs andere zusammen. Wolltest denn aller mit einander gleich loß seyn. Ich riethe / du liessest die Schulden nicht so hoch steigen. Sie sind desto schwerer abzutragen. Daß du täglich sündigest/gestehest du gerne. Warum beichtest du nicht täglich deine begangene Sünde. So bald du merckest / daß du gestrauchelt und gefehlet / so bald GOtt gebeichtet und abgebeten. Mit reuigem Hertzen und kurtzen Seufftzen. GOtt sey mir Sünder gnädig! Es stehet schon eine Beichte in

dem

dem Vater Unser die wir täglich sprechen: Vergib uns unser Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern. Wilt du allezeit auff den Abend GOtt deine des Tages über begangene Sünde bekennen/ thust du wohl. Doch solt du/ so offt du auch des Tages eines Fehl-Tritts gewahr wirst / augenblicklich GOtt schmertzlich beichten. So bleibest du in der Gnade. Im Beicht-Stuhl findest du nicht weniger zu beichten / was dir auff dem Hertzen liegt. Damit du der Vergebung desto versicherter werdest. HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte/ denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Um deines Namens willen. HErr/ sey gnädig meiner Missethat/ die da groß ist / Ps. 25. v. 11. So seuffze ohne Unterlaß.

II. Frage.

ICh bete auch zuvor und lese in meinem Gebet-Buch / ehe ich mich in dem Beicht-Stuhl einfinde. Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

DJe Vorbereitung ist nothwendig. Nur / daß sie recht angestellet werde. Alle Zeit / die dazu gehöret / mit Lesen der Bücher zubringen / ist nicht rathsam. Es gar zu unterlassen / noch weniger. Ohne vorhergeschicktes Gebet und Andacht hinzulauffen / ist ein schlechtes Zeichen der Busse. Viel dencken nicht eher an das Beichten / bis der Sonnabend kommt / dann gehen sie in die Kirche / sagen ihre Beichte hin / und glauben / es sey alles recht gethan. Die Sache ist wol so wichtig / daß man seine Geschäffte in etwas deswegen einziehe oder unterbreche / damit man zum Gebet Zeit und Muse habe. Wir treten gleichwol alle da für des gerechten GOttes Augen. Er kan uns diesen Augenblick loßsprechen / oder verdammen. Vor weltlichen Gerichten gedencket man auff die Sache / ehe das Gerichte angehet.

Es fehlet dir noch eins. Aus Büchern lesen und beten sol andächtig geschehen. Du magst auch vor dich zu GOtt beten. Er läst sichs wohl gefallen. Die

nothwendige Gewissens-Prüfung nur nicht hindan gesetzt. Sie ist unter allen das nothwendigste. Erst dein Hertz ausbeichten lassen. Du wilst itzt deine Sünde beichten. Hast du auch wol Sünde gethan? Hier stelle das Gesetz/ da dein Leben. Halt eins genau gegen das ander. Das Gesichte vor den Spiegel: GOtt über alles fürchten und lieben! Hast du niemals die Furcht Gottes aus den Augen und seine Liebe aus dem Hertzen gesetzet? da du dieses Böse gedachtest / jenes Verbotene thätest / fürchtest du auch GOtt/ daß er erzürnet würde? Da du hier und da unterliessest/ was du wustest / es gefiele GOtt/ war auch die rechte Liebe im Hertzen? Ists ein oder vielmal geschehen? Den Nechsten als dich selbst. Damals / als du deinem Nechsten das seine mißgönnetest/ mit ihm zürnetest; da du ihn vervortheiletest/ bey andern verkleinertest/ und dich an seine Stelle wünschetest ꝛc. geschahe es aus reiner Bruder-Liebe? Thätest du eben das / was du von ihm gethan haben woltest? ꝛc. ist es recht oder unrecht? Gutes oder Sünde. Du erkennest/ daß

der

der gleichen Stücke / die Sünde / von dir verübet / wolte st du / daß es nicht geschehen / oder ist es dir nichts drum ? Wilt du dich künfftig besser in acht nehmen / oder wilt es eben so und ärger machen ? Glaubest du / GOtt zürne darüber / oder meynest / es habe nichts zu bedeuten. Mit einem Wort: Erkennest du deine Sünde / und spürest Reue darüber / Verlangen solcher loß zu werden / und Vorsatz sie abzulegen. Solche Prüfung muß vor der Beichte hergehen. *Last uns forschen und suchen unser Wesen (zuerst) und (dann) uns zum HERRN bekehren. Thren. 3/40* Prüfe dein Hertz!

III. Frage.

ICh sage meine Beichte dem Beicht-Vater mit Zittern und wol weinenden Augen her / und höre mit allem Fleiß auff seine Absolvirung. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe Natur ist etwa dahin geneigt / daß du bald und gerne weinest. Kanst /

wenn du wilt. Bist sonsten blöde und furchtsam mit Leuten zu reden / daher kommt die Angst. Die Gefahr erfordert / daß ich von diesem Selbst-Betrug so offenhertzig rede. Der Mensch kan auch hierunter betäubet werden. Nach dem äusserlichen läst sichs nicht entschliessen. Die Augen weinen / der Mund zittert / das Hertz klopffet / wer solte / daß dir deine Busse kein Ernst sey / Bedencken tragen. So viel sichtbare Zeichen. Es kan doch Heucheley darunter stecken. Du weist es wol selbsten nicht. Dir ist leid / Angst und bange / aus Furcht / GOtt möchte mit seiner Straffe sich einstellen / darüber kanst du dich übel gebehrden. Esaus Thränen. Nicht um die Sünde / sondern um die Straffe ists zu thun. Bloß daß du deinen gütigen Vater dadurch beleidiget und zum Zorn gereitzt / müssen dir die Sünde leid seyn / wüstest du gleich / daß sie nicht gestrafft würden. Die Straffe muß dir nicht so wehe thun / als die Sünde / damit du Gott beleidiget. Du liebest dich sonsten mehr als Gott / wenn dir leichter ihn zu erzürnen / als dich der Straffe zu unterwerf-

ten.

fen. Die Reue der Sünden / nicht die Furcht der Straffe soll die Thränen herauspressen. Ein bußfertig Hertz die rechte Thränen-Kelter.

Eins fehlet dir noch. Ich gläube / daß dir deine Beichte von Hertzen gehe / und du der Absolution beypflichtest. Eine Probe / daran du deine wahre Beichte prüfen mögest. 1. Der tödliche Haß wieder die Sünde. Sie beleidiget den gütigsten GOTT / und hat Christo so viel Schmertzen verursacht. Ich wolte / daß ich sie nimmermehr begangen hätte. 2. Ernste Reue. Wie froh / wenn ich deren loß / und sie mir vergeben würde ? Ich wolte es GOTT in Ewigkeit zu dancken wissen. Wil hören / was ich dessen von meinem Beicht-Vater an GOttes statt vor Versicherung bekomme / und mich daran halten. 3. Wahrer Glaube. Nun und nimmermehr gesündiget. So bald soll mich der Satan nicht wieder betrügen! Hilfft mir GOtt / ich will mich besser vorsehen / und hüten all mein Lebtag für solcher Betrübniß der Seelen. Solte es auch alles / Leib und Leben kosten / wil ich

nicht vorsetzlich Christum auffs neue mit der Sünde betrüben. Der HErr gebe mir Stärcke. 4. Guter Vorsatz. An diesem letzten kanst du von den beyden ersten schliessen. Wo der / sind deine Thränen reichlich / wo nicht / falsch. Ohn dem hilfft kein Beichten. **Wer seine Missethat leugnet / dem wirds nicht gelingen / wer sie aber bekennet (1) und läst (2) der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Prov. 28. v. 13. **Sonsten nicht!**

IV. Frage.

ICh nehme die gesprochene Absolution an / als ob sie von Gott geschehen / bin darüber freudig und gutes Muths / und danckbar. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe Welt ist voller List. Sie stiehlet den Predigern die Absolution aus dem Munde. Schändlicher Diebstahl. Du stiehlest GOtt / das sein ist; Gedenckest Ihm durch seine Diener zu betriegen: Stellest dich äusserlich bußfertig an / und

und beichtest / was dir niemals recht leid gewesen. Damit trägst du die Absolution hinweg. Irre dich nicht / GOtt läst sich nicht spotten. Schändlicher Diebstahl. Der Dieb hat den grösten Schaden. Stiehlet sich selbsten das seine. Was er denckt zu erhaschen / das verleuret er. Gottes Gnade. Harter Verlust! Verdoppelt seine Verdamniß dadurch. Schlechter Gewinst. Lasse ab. Der Teuffel ist noch listiger. Er machet weiß was schwartz ist. Verblendet die Augen / daß sie den Schatten vor den Leib ansehen. Die Unbußfertigen beredet er / daß ihnen die Sünde vergeben. Der Prediger selbsten hat sie loß gesprochen. Deß sind sie von Hertzen froh / und fangen wieder auffs frische an / da sie es gelassen. Ein lieblicher Traum / der den Erwachenden in volle Angst und Schrecken setzet. Er mahlet ihnen die Gnade Gottes / und Vergebung der Sünden so nachdrücklich vor / daß sie in vollen Sünden sich in dem Himmel zu seyn / einbilden: O wie werden sie einst es anders befinden / wo sie erwachen. GOTT gebe / daß es noch hier /

und nicht erst in der Höllen geschehe. Wache auff!

Eins fehlet dir noch. Des Predigers Vergebung / Gottes Vergebung. Welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen. Joh. 20. Das bleibt fest stehen. Diese Vergebung aber stöhnet sich auff den Glauben. Der Beicht-Vater ist kein Hertzen-Kündiger. Spricht die Vergebung nach deinem Hertzen. Wie die Beichte / so die Absolution: Die Beichte recht vollkommen und ernstlich; Die Absolution gültig und kräfftig. Die Beichte heuchlerisch und betrüglich; Die Absolution Krafftloß und nichts. Hast du wahre Busse und Glauben / nebst dem neuen Gehorsam; Ist dir die Sünde so gewiß im Himmel vergeben / als sie der Beicht-Vater vergeben. Ist deine Beichte ein Mundwerck ohne Reu und Glauben / hast du vermeynt GOTT und den Prediger zu betriegen / betreugst dich am allermeisten. Deine Sünde sind noch wie vor behalten. Deine Heucheley vermehret um ein grosses die Straffe. Wie du gläubest / so wirst du loßgesprochen.

Auff

Auff die Bedingung gründet sich die Absolution und Loßzehlung. Hier gilt auch was Christus sagt; Gehe hin / dir geschehe / wie du geglaubet hast. Matth. 5. v. 3. Glaube.

V. Frage.

Ich bitte es denen ab / die ich beleidiget / bin auch willig meinen Beleidigern zu verzeihen und zu vergeben. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Eins ums ander. Du nicht / GOTT auch nicht. GOtt machts / wie du es haben wilst und bittest. Wie du deinen Schuldigern vergiebest / soll dir GOTT deine Schuld auch vergeben. Er thuts. Du hast es selbsten also gedungen. Er handelt nicht unrecht gegen dich. Du beichtest / und hast einen Groll in deinem Hertzen auff deinen Nechsten / wilst dich nicht versöhnen; GOtt vergilt gleiches mit gleichen; Läst die Sünden-Schuld unausgelescht. Eins ums ander. Du

haſt GOtt beleidiget / vergiebeſt dem der dich beleidiget um GOttes willen das Unrecht / damit du zu Gnaden kommeſt. GOtt will gleichfals der Beleidigung vergeſſen um Chriſti willen. Eins ums ander. Hundert Groſchen gegen Zehen tauſend Pfund ſind leicht zu verſchmertzen; GOtt muß ſo viel von uns leiden.

Es fehlet dir noch eins. Du bitteſt ab. Wenn es nur von Hertzen gehet. Die Hand reicheſt du dar / das Hertz zeuchſt du davon. Der Mund bittet / das Hertz drohet. So lange währet es / als du das heilige Werck vor haſt / hernach hebeſt du auffs neue an zu beleidigen. Abbitten / nimmer thun.

Abbitte gegen dem Beleidiger. O wie hart hält es / wenn ein Chriſt dem andern vergeben ſoll. Bald iſt das Unrecht zu groß / bald die Beleidigung zu offt / bald kan es über das Hertze nicht gebracht werden. Der unbarmhertzige Knecht wird ins Gefängniß gelegt / ob ihm zwar zuvor die Schuld erlaſſen; Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun / wenn ihr nicht vergeben werdet von Hertzen ein jeglicher

licher seinem Bruder seine Fehle. Nicht ehe gebeichtet / das Hertz sey dann zuvor von allem Groll befreyet. Doch wie wenn der Beleidiger nicht Versöhnung suchet? Er erkennet das Unrecht nicht, Siehe / ob du ihm zum Erkäntniß bringen mögest / stelle ihm das begangene unter Augen / und überführe ihn mit freundlichen Worten. Er will es nicht annehmen. Versuche ihn mit Liebe und Gutthätigkeit dahin zubringen / wo die Worte nicht zureichen wollen. Es hilfft nichts. Wie wäre es Sache / wenn du selbst zur Versöhnung den Anfang machtest. Er nimmts nicht an. So vergib ihm doch in deinem Hertzen alle Fehler / und bitte vor ihn. Denn sey es drum. **Wenn ihr aber nicht vergeben werdet / so wird euer Vater / der im Himmel ist / eure Fehle auch nicht vergeben.** Marc. 11. v. 26. Siehe dich vor!

Fragen aus dem sechsten Hauptstück.

Von dem heiligen Abendmahl.

I. Frage.

Ich gehe denn auch zu dem heiligen Abendmahl/und geniesse da Christi Leib und Blut. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Einen hilffts dem andern schadet das heilige Abendmahl. Es solte allen nutzen. Dazu ist es eingesetzt. So heilsam auch diese Bewirthung; So unfleissig finden sich die Gäste darzu. Es heist zu Zeiten: Nöthige sie herein zu kommen. Die Menschen müssen entweder keine Sünde fühlen / oder keine Vergebung glauben / die diese Geniessung allzuweit hinaus schieben. Leute werden unter Christen gefunden / die in viel Jahren sich nicht darbey eingefunden. Die Ursach ist GOtt bekant. Solte ich rathen/ sagte

te ich/ daß es die Verachtung sey. Die angebothene Gnade deines Fürsten ausschlagen/ kan dir zu grossen Unheil gereichen/ vielmehr Gottes Mahlzeit verächtlich halten. Mit Gewalt und Haaren wil GOTT keinen beygezogen haben. Freundliche Zurede und ernstliche Vermahnung müssen bey solchen Leuten das beste thun.

Eins fehlet dir noch. Du stellest dich nebst andern Gästen willig bey dieser Mahlzeit ein/ wann nur auch geschickt. Wer bey Gast-Geboten/ zumal vornehmer Herren erscheinen wil/ pflegt sich bestens zu kleiden. Unbereitet zu diesem heiligen Abendmahl soll sich keiner machen. Der Gast/ so kein Hochzeitlich Kleid anhat/ wird hinaus geworffen: Darum haben die Alten geordnet/ daß man zuvor beichte/ ehe man hinzu gehe. Bereite dein Hertz zu dieser so heiligen Mahlzeit mit hertzlicher Andacht/ Demuth und Niedrigkeit. Prüfe deinen Glauben/ dessen Natur und Beschaffenheit; Prüfe deine Liebe/ Vorsatz und Willigkeit. Von innen und aussen. Richte dich selb-

sten / verklage dein eigen sündlich Wesen vor GOtt / gib dich schuldig und wehre seiner Verdamniß und Straffen ; Unterwirff dich seinem Urtheil und Ausspruch ; bitte um Gnade und Linderung , Sprich deinen Heyland JEsum an / dein Advocat / Fürsprach und Wort-Redner zu seyn : Halte dich an sein Gnugthun und Gerechtigkeit. Wie schlecht die Person des Gastes ; wie hoch des Wirthes ; Und wie herrlich die Speise der Mahlzeit / das prüfe. Vor allen aber mit was Hertzen du hinzu zu gehen vorhast. Der Mensch prüfe sich selbst / und also esse er von dem Brod / und trincke von diesem Kelche. 1. Corinth. 11. v. 28. Ausser dem bleib davon / das rathe ich.

II. Frage.

SChicke mich auch zuvor mit Lesen und Beten darzu / befleißige mich / wo müglich / in einem erbaren Kleide zu erscheinen. Was fehlet mir noch ?

Antwort.

KLeid hin / Kleid her / ist das Hertz nicht

wohl

wohl gekleidet. Mit Aussen-Werck läst sich GOtt nicht abweisen. Schöne Federn / garstiger Vogel. Aussen Demuth und Scheinheiligkeit; Inwendig Hoffart und Heillosigkeit. Welche Thorheit aber ist es / da man am demüthigsten seyn soll / sich am stöltzten aufführen. Soll die Welt vor alber oder närrisch gescholten werden? Sie kehret alles um. Bey diesem heiligen Abendmahl haben wir am meisten uns vor GOttes Augen zu demüthigen. Er wohnet bey denen Niedrigen. Wird auch zu einiger Zeit von denen meisten grössere Pracht und Stoltz verübet / als bey diesem Wercke? Keiner will etwas ermangeln lassen. Das Haupt auffs prächtigste geputzet / der Hals mit Gold und Perlen behänget / der Leib auffs köstlichste mit vielen Kleidern gezieret. Je prächtiger / je lieber Gast. O thörichte Einbildung! Sich erbar anzukleiden / doch auffs schlechteste / ist vergönnet. Besser / auch äusserliche Demuth als Hoffart bezeiget. Vor Gottes Augen in Kleidern prangen und stolziren / ist entweder eines närrischen oder boßhafftigen

gen Gemüthes. Fasten kan GOtt auch nicht mißfallen / noch weniger beten / und gottselige Bücher lesen.

Eins fehlet dir noch. Dein Bemühen gehet dahin/mit dem Leibe erbar zu erscheinen. Es ist eine feine äusserliche Zucht. Trachte vor allen Dingen dein Gemüthe auszuschmücken. Christi Gedächtniß must du nicht vergessen. Darzu ist sonderlich dieses Mahl abgesehen. **Thuts zu meinem Gedächtniß.** Was du von Christo wissen und glauben solst / dessen must du bey dieser Geniessung indenck seyn. Des Stiffters bey der Geniessung. Dein Hertz muß nichts als an JEsum dencken / und an die Hoheit seiner Person; Wie er der wahre Sohn GOttes / der ewige GOtt selbsten sey. An die Grösse seiner Liebe: Wie Er dich also geliebet / daß er aus der höchsten Göttlichen Ehre sich gleichsam begeben / in die gröste Niedrigkeit: GOtt ein Mensch worden. An die Vielheit seiner Wolthaten; Dir zu gute gebohren / gestorben / auffersanden und auffgefahren. Absonderlich an die Art und Nutzen seines Leidens /

Schmer-

Schmertzens und Todes / das er für uns ausgestanden. Dessen Gedächtniß Er im heiligen Abendmahl gestifftet. Daran muß das Hertz dencken / davor muß es dancken. So offt ihr von diesem Brod esset / und von diesem Kelch trincket / solt ihr des HErrn Tod verkündigen / bis daß er kommt. 1. Cor. 11. v. 27. Nims wohl in acht.

III. Frage.

Halte mich auch den gantzen Tag hüber eingezogen / gehe zur Kirche / gebe Allmosen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

EIn Tag ist allzukurtz. So der neue Gehorsam mit dem neuen Tage oder Morgen auffhöret / ist er allzu enge gefasset. Wenn es nur bey manchem einen gantzen Tag währete. Ich weiß wol ehe Exempel / daß Leute frühe zu dem heiligen Abendmahl gangen und nach Mittage in der Schencke und Spiel-Häusern angetroffen worden. Das heist:

Ich

Ich will mich bessern. Man treibt nur Gespött mit GOtt und seinen Wohlthaten? Daß du den Tag / an welchen dich GOTT sein Gast zu seyn gewürdiget / vor andern heilig begehest / ist Christlich. Das Almosen ist gleicher Gestalt zu loben. GOtt gibt dir / du giebest deinem Nechsten wieder.

Eins fehlet dir noch. Fange gut an / führe es gut fort / und gut aus. Heute / sagst du / bin ich fromm worden. Wolte GOtt / du bliebest es. So öffters bist du schon zum heiligen Nachtmahl gegangen / hast allezeit frömmer werden wollen / solte es auch geschehen seyn. Entweder besser oder ärger. Du stehest nicht stille: wirst du nicht frömmer / so wirst du schlimmer. Findest du an dir / daß eben die Sünden / so du vor drey / vier oder mehr Jahren an dir vor andern gespühret / und beobachtet hast / annoch bey dir anzutreffen / sind sie gewiß weit stärcker / mächtiger als sie vor gewesen. Beichtest immer einerley Sünde. Dieses mal / daß du geflucht / gezürnet / in Worten unerbar gewesen. Es ist dir leid und wilt dich

bessern. Kommest du wieder / sind es eben die Sünden/wo bleibt die Besserung? Sagest wieder auffs neue zu / hältst es aber wie das vorige. Dencke nach. Durch dein Verbrechen bist du in der Obrigkeit Straffe gefallen / die wird dir geschenckt mit Beding / dich dafür ins künfftige zu hüten / du fügest zu / bald machest du es ärger / als vor ; versprichst Besserung / treibsts wieder auffs neue / wie lange soll deine Obrigkeit darzu schweigen ? Mit GOtt spielest du eben also. Eine Enderung muß getroffen werden. Grobe Sünden kan ein Christ wol abschaffen / wo er ernstlich wil. Ist dir leid / wie du vorgiebest/daß du geflucht / laß es bleiben / darffst es nicht auffs neue beichten. Du hast unrecht gethan / höre auff / so ist der Sache gerathen. Gleichwol wirst du noch gnug allezeit GOtt und deinem Beicht-Vater zu klagen und zu erzehlen haben. Von GOttes Tafel allezeit wieder zu des Teufels Treber zu laussen / stehet gefährlich. Ihr könnet nicht zugleich theilhafftig seyn des HERRN Tisches

und

und der Teuffel Tisches. 1. Corinth. 10. v. 21. Halte dich zum besten.

IV. Frage.

Ich glaube auch/ daß ich Christi Leib unter dem Brod und Wein zur Vergebung der Sünden empfange. Was fehlet mir noch?

Antwort.

Die Worte sind klar: Das (Brod) ist mein Leib. Der Kelch ist das neue Testament in meinem Blut/ das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Wir glauben den Worten Christi. Gewiß/ daß alle und jede Communicanten den wahren und gantzen Leib Christi/ und sein Blut empfangen. Die Arth aber dieses Geheimniß ausforschen wollen/ ist den Himmel mit einem Dreyling abmessen. Vernunfft reicht nicht zu. Glauben müssen Christen/ nicht vorwitzig grübeln. JEsum selbsten statt Speise und Tranck haben/ ist das allerherrlichste Tractament; daran sich viel das ewige Leben essen. Fast mehr aber den ewigen Tod. Schrecklich. Das

uns

uns zum Leben gegeben / wie gereichet es denn zum Tode? Durch Schuld des Gastes. Auch das gesündeste Medicament kan den umbs Leben bringen / der es nicht recht gebraucht. Wie gebraucht / so genützet.

Eins fehlet dir noch. Daß alle Communicanten / und also auch du den H. Leib und Blut Christi mit dem Munde empfahen / ist ausser Zweiffel? Ob aber alle zu ihrer Seligkeit / stehet nicht zu vermuthen. Die Gäste sind gantz ungleich. Würdige und Unwürdige gehen hinzu. Jene zur Seligkeit / diese zur Verdamniß. Siehe zu / daß du unter der Zahl der Rechten seyst / derer Würdigen. Der ohne Busse und ernsten Vorsatz der Lebens-Besserung gehet / ist unwürdig. Der ohne Glauben / Andacht und Demuth es empfähet / der ist unwürdig. Der mit Unversöhnligkeit / Stoltz / Zorn und Zweiffel hingehet / ist unwürdig. Würdig / der zuvor durch ernste Reue und Erkäntniß zu diesem Mahl sich bereitet: Würdig der mit höchster Demuth / Liebe und einfältigen Glauben jes geniesset.

Wür-

Würdig der nachmals in der Liebe gegen GOtt und dem Nechsten brünstiger sich erzeiget. Denn auch der / so bald den Vorsatz verlässet / und in vorige Sünden sich muthwillig weltzet / des Nutzen dieser Mahlzeit verlustig wird / und sich unwürdig machet. Wohl dem / der würdig bey der Hochzeit des Lamms Christi erfunden wird. Den andern wäre besser / sie hätten es niemals genossen / ja wären nie gebohren / wo sie nicht noch zur Erkäntniß kommen / Busse thun und glauben. Ist dein Glaube nicht allzu starck / ist nur das Verlangen und die Liebe desto gröſſer / bist du ein angenehmer Gast GOttes. Der Artzt ist nicht den Starcken / sondern den Schwachen / und die Artzeney nicht den Gesunden / sondern den Krancken gegeben. Wenn es nur noch ein Glaube / und nicht eine betrügliche Einbildung ist. Wo noch der Wille zur Sünde / ists Unglaube. Welcher aber unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm selber das Gerichte / damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. 1. Cor. 11 / 27.

Nicht verwegen.

V. Fra-

V. Frage.

Ich bin allezeit froh / und dancke GOtt / wenn ich dieses heilige Werck verrichtet habe / und es wohl abgangen ist. Was fehlet mir noch?

Antwort.

VOr Tische gebetet / nach Tische des Danckens vergessen. Eine böse und verderbte Tisch-Zucht. Wenn du gessen und satt bist / solt du GOtt dancken. Gröber stehets / von des HErrn Tafel ungedancket auffstehen. Schlechte Höfflichkeit von einem Christen. Kaum wird erwartet / daß der Segen gesprochen / denn wird das Buch auffs Bret gesetzt / und ist alles vergessen. Es möchte wol noch eine Danckſagung / die nicht allzulang / vor Tische gelesen werden / und damit beschlossen. Die Freude ist auch mäßig. Freudig nicht so wol für genossene Gaben und verliehene Andacht / als daß das Werck einmal verrichtet / und man etliche Monat sicher und ohne Angst seyn kan. Warlich ein schlechter Danck und Gratias! Eine

schlech-

schlechte Freude und Jubilate! Woferne ein Unterscheid könte gemacht werden / so könte auch vor die geringste Wohlthat / die er hierbey geniesset / (sie sind aber alle gleich herrlich) ein Christ Zeit seines Lebens auff gebognen Knien nicht gnug dancken. Unser gröster Danck reicht nicht an eine einzige Gutthat Gottes. Lobe deinen GOtt / so lange du lebest / meine Seele / und hier bist. Wie mag sich ein Christ mehr freuen / als wenn er seinen JEsum bewirthet / und sein JEsus ihn hinwiederum. JEsum in Hertzen / und alles was Freude bringt.

Es fehlet dir noch eins. Freue dich GOttes deines Heylandes / denn er hat grosse Ding an dir gethan. Dancke dem HErrn / denn er ist freundlich / und seine Güte wäret ewiglich. Lobe den HErrn / und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat: Der dir alle deine Sünde vergiebet / ꝛc. Preiset mit mir den HErrn / und laßt uns mit einander seinen Namen erhöhen. Jauchtzet dem HErrn / singe rühme und lobe. Er hat alles um dich verdienet. Bleibe in diesem HErrn. Einen werthen Gast

lässest

lässest du nicht leicht von dir. Ist dir JEsus und deine Seligkeit lieb / vertreibe ihn nicht aus deinem Hertzen. Ich habe ihn und wil ihn nicht lassen. Vereinige dich je mehr und mehr mit ihm durch den Glauben und Aehnligkeit des Wandels. Es gefället ihm bey dir zu wohneu nebst Vater und dem H. Geist / wo du nur dein Hertz durch den Glauben reinigest / und von Sünden leer und sauber hältest. Der Gast wird sich wol lösen. Es wird dich ewig helffen. Bleibe in ihm durch den Glauben / so bleibet er in dir durch die Liebe. Nimmermehr wird dich hungern noch dürsten ! Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm. Joh 6/ 54. Der hat das ewige Leben / und ich werde ihn am Jüngsten Tage aufferwecken. Joh. 6/ 56. Halte fest !

Allgemeine Fragen.

I. Frage.

ICh sehe wol / daß du allezeit noch etwas findest / daran es fehlet: Ich bekenne auch / daß es mit mir noch nicht allerdings ist / wie es seyn solte / aber ich lebe in einem solchen Stande / darinnen ich es nicht wol ändern kan. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DJe gemeine Entschuldigung. Die Geistlichen und Theologen können dieses besser abwarten. Vor uns Weltliche / Ungelehrte / Bürgers- und Bauers-Leute ist dieses nicht. Wir haben sonsten des Thuns und der Geschäffte viel / schickt sich auch nicht vor unsern Stand. In einen Himmel gedencken wir alle zu kommen. Mehr als ein Weg ist auch nicht. Der ist Christus. An den müssen wir glauben / und seinen Fußstapffen nachfolgen. Noch will die Welt etwas neues haben. Leget die Last des frommen Lebens

bens und rechten Christenthums auff die Geistlichen und Prediger. Sie gehet frey aus. Wer nicht ein rechter Christ wird/ kan nicht selig werden. Sollen allein die Geistlichen in der Welt fromm leben / so werden auch die Geistlichen einmal allein selig werden. Siehe zu / wo du hinkommest. Doch macht keinen der Name Geistlich selig. Wer nach dem Geiste wandelt / wird das ewige Leben ererben.

Eins fehlet dir noch. Das Erkäntniß ist/ daß dir es noch hie und da am rechten mangele. Bekennest es auch. Gibt gute Hoffnung. Der Krancke weiß/ wo es ihme wehe thut. Die Außflucht ist böse. Dein Stand leidet es nicht/ fromm zu seyn. Verlaß ihn/ wenn du GOtt darinnen nicht mit guten Gewissen dienen kanst. Nein / sprichst du / es ist ein ordentlicher Stand: So liegt die Schuld an dir/ du mißbrauchest ihn. Bist ein Krieges- und Welt-Mann. Cornelius ein Obrister und gottesfürchtiger Mann. Viel gute Christen unter denen Weltlichen. Weñ sie nur nicht von der Welt sind. Habt nicht lieb die Welt / noch was darinnen

ist / sondern liebet GOtt allein. Bistu ein Kauff-Handels-und Handwercks-Mañ. Bleibe in deinem Beruff / und nehre dich redlich / daß du ein gut Gewissen behaltest und einen gnädigen GOtt. Bist du ein Ackermann / Arbeiter und Taglöhner. Was hinderts / daß du nicht fromm lebest? Was dir GOtt befohlen / des nim̃ dich stets an / und traue GOtt / in deinem Beruff. In Summa: Welcher Stand Gottes Ehre uñ die Wohlfarth des Nechsten zum Ziel hat / ist gut / und hindert nicht an den Christenthum: Es entschuldiget nicht. Ists ein sündlicher Stand / verlaß die Zoll-Bude / und folge CHRISTO. Ein jeglicher bleibe in dem Beruff / darinnen er beruffen ist; Ein jeglicher / lieben Brüder / darinnen er beruffen ist / darinnen bleibe er für GOtt. 1. Cor. 7. v. 20, 24. Entschuldige dich nicht.

II. Frage.

ES ist wol ein solch Thun / meine Eltern und Freunde möchten es nicht gerne haben / wenn ich

einen

einen beſſern Sinn bekäme / man iſt ſo für der Welt verachtet / das hält mich ab. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAs weiß ich wohl. Chriſtus war ſelbſten voller Schmach und Verachtung. Seine eigene Freunde und Gebrüder / Landes-Leute und Bekanten hielten nicht groß auff ihn. Seine Nachfolger haben gleiches Glück. Ein Frommer ein veracht Lichtlein für den Augen der Stoltzen. Ihr werdet verachtet werden um meines Namens willen von allen Menſchen / Matth. 19. Wäret ihr von der Welt / ſo hätte die Welt das ihre lieb / nun ihr aber nicht von der Welt ſeyd / ſondern ich habe euch von der Welt erwehlet / darum haſſet euch die Welt. Joh. 14. Wer fragt darnach? Die närriſche Welt verſtehets nicht beſſer. Mich jammert derſelben. Sie wird es darum thun / weil ſie weder den Vater noch den Sohn erkennet. Sie iſt Stockblind. GOtt erbarme ſich ihrer. Veracht hin / veracht

her/ was iſts mehr? Wenn uns nur GOtt ehret. Ehre gnung / Chriſti Schmach zu tragen. Sie verachtet die Frommen/ und dieſe verachten ſie wiederum. Iſt gleiche Wette. Die Welt iſt von den Gläubigen überwunden. Schimpff gnug vor die ſtoltze Babel.

Eins fehlet dir noch. Fürchteſt dich für Verachtung. Deine Eltern und Verwandten möchten nicht zum beſten auff dich zu ſprechen ſeyn. Sind ſie ſelbſten Chriſten / werden ſie mit dir GOtt im Himmel dancken/ daß er ſich dein erbarmet. Sind ſie keine / wie wenn ſie durch dein Exempel dazu gereitzet würden? Gott ſpielet zu Zeiten umgekehret. Du magſt ſie nicht betrüben; Entweder haſt du kein kindlich Vertrauen zu ihnen/ daß ſie Gott fürchten / ſonſt würdeſt du das nicht vermuthen. Oder ihre Verhärtung muß allzubekant ſeyn. Nichts geacht. Im Himmel wird groſſe Freude bey den Engeln Gottes ob deiner Bekehrung ſeyn/ lieber dieſe befödert / als der deinigen beſorgliche Bekümmerniß verhindert. Sie ſind denn nachmals wo ſie können / dir zuwi-

wider? Jſt GOtt für uns / wer mag wieder uns ſeyn? Rom. 8. Des Menſchen Feinde ſind ſeine Haußgenoſſen; Abſonderlich eines bekehrten Chriſten. Nichts darnach. Mein Vater und Mutter verlaſſen mich / aber der HErr nimmt mich auff. Pſal. 27. GOtt Lob / daß wir wiſſen / wer der rechte Vater iſt über alle / die ihn anruffen. Nicht viel Worte. Die Welt haſſet: GOtt liebet dich. Die Welt verachtet; GOtt ehret dich. Die Welt drücket: GOtt erquicket dich. Thue was dir am beſten deucht / doch wiſſe was Chriſtus ſaget: Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich / der iſt mein nicht werth. Matth. 10 / 26. Wer ſich aber mein und meiner Worte ſchämet / des wird ſich des Menſchen Sohn auch ſchämen / wenn er kommen wird in ſeiner Herrlichkeit / und ſeines Vaters / und ſeiner H. Engel. Luc. 9 / 26. Bedenck es wohl.

III. Frage.

Jch kan doch wol in meinem Hertzen fromm ſeyn / darff e-

ben nicht bey andern davon groß Wunder machen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

GOtt hält nichts von Prahlen. Wer mit seinem Christenthum nur vor andern zu prangen und sich hervor zu thun gedencket/ hat es an einem schlechten Orth angefangen. Ein leeres Faß/ ein groß Gethöne. Wer/ was er thut/ nur thut/ daß er vor den Leuten gesehen werde/ ist ein Phariseer und Heuchler. Wer nicht ehe betet/ es hören und sehen es denn die Leute/ und sagen: das ist ein andächtiger Christ. Wer nicht eher Allmosen giebt/ er lasse es dann zu vor ausblasen/ daß es heisse: ein sehr gutthätiger Mensch. Wer nicht ehe redet/ lehret und prediget er wisse dann daß die Leute sagen: Ein recht gottseliger und Schrifft-reicher Mensch; dessen Gottesfurcht ist Heucheley. Der ist mit allem seinem Schein weit entfernt von der Demuth Christi. Wie könt ihr GOtt dienen/ die ihr Ehre von einander nehmet. Der innere Mensch des Hertzens enthält

sich/

sich/so viel es GOttes Ehre und des Nechsten Erbauung zulässet / nach Möglichkeit von allem Glantz. Ein Christ / ein stilles Oel-Licht / und keine flackerende Pech-Fackel. Heimlich und heilig.

Eins fehlet dir noch. Du wilst im Hertzen fromm seyn. Ist gar recht. Das Hertz muß also seyn. Du wilst vor der Welt nicht groß Wunder machen. Auch dieses ist gut. Weder GOtt noch ein rechter Christ wird es absprechen. Daß du aber nur allezeit wolleſt ein heimlicher Nicodemus seyn / aus Furcht für den Juden zu Nacht-Zeit schleichen / stehet nicht zum besten. Ob man nicht auch zu Zeiten sein Licht / wo es mit guten Gewissen geschehen kan / verbergen könne / wil ich nicht verneinen. Niemals aber solches / da es Zeit und Ort erfordert / blicken lassen / verwerff ich gäntzlich Christus wils also haben; Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himmel preisen Matth. 5. Christen sollen keine dunckele Irrwische sondern Lichter und Sterne seyn / unter dem unartigen und ungeschlachten Ge-

schlecht der Menschen. Es taug nicht/ daß du das Licht/ so GOtt in dir angezündet/ aus Furcht und Kleinmüthigkeit versteckest: der Teuffel muß unausgeblasen lassen/ was GOtt anbrennet. Vielweniger daß du es selbsten auslöschest/ aus Neid/ daß der Nechste dadurch aus der Finsterniß gerettet werde. Niemals hat ein Christ aus leiblicher Furcht das/ was ihm GOtt gegeben/ zuverheelen: Ein anders ist/ ohne Noth seine Ehre darunter suchen. Die Ehre GOttes und die Besserung des Bruders muß dir die Richtschnur vorschreiben. Es kan doch die Stadt/ so auff dem Berge liegt/ nicht lange verborgen bleiben. Christus wil öffentlich bekannt seyn. *Wer mich bekennet für den Leuten / den wil ich auch bekennen für meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Leuten/ &c.* Matth. 10/ 32. 33. Nimm das Erste.

IV. Frage.

NOch kan es nicht seyn / wer weiß/ kommt einmal eine Zeit/

da

da es sich füglicher schicken muß/der Mensch kan sich in seinem Alter/oder wol auff dem Tod-Bette bekehren. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WAs heute geschicht / darff morgen nicht geschehen. Was heute nicht geschicht/ geschicht wol morgen auch nicht. Auffgeschoben / abgeschoben. Muß denn der liebe GOtt allezeit der letzte seyn und warten / so lange bis keiner mehr wil. Der Teuffel die Blüte. GOTT soll mit der Hefen vorlieb nehmen. Das feiste und starcke dem Moloch in der Höllen / deine frische und muntre Jugend: das Lahme und dürre dem lieben GOtt / dein kaltes und sieches Alter. Wie wenn ihm dieses auch nicht anstünde? O ihr jungen Leute/ wagt es nicht allzukühn auff GOTTES Barmhertzigkeit. Er kan auch zürnen. Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe denn die bösen Tage kommen / und die Jahre herzu treten / da du wirst sagen / sie gefallen mir nicht. Eccl. 12/1. Beruffe dich nicht auff die Exempel

anderer / die auch in der Jugend die schlimsten / im Alter die besten worden. Es fehlet zum öfftern. Jung gewohnt / alt gethan. Hat dein der Satan genossen / weil du noch frisch / und wil dein nicht mehr / weil du untüchtig / soll als denn GOtte so viel an dir gelegen seyn?

Es fehlet dir noch eins? Lieber heut als morgen. Heut ist die Busse gewiß / der morgende Tag ungewiß. Bis auff das Tod-Bette zu verschieben / wolte ich nicht rathen. Der Verzug ist zu groß / und die Versuchung allzu gefährlich. Der Mensch / so in gesunden Tagen nicht an GOtt und seine Seele gedacht / wil / wenn der Tod auff der Zungen sitzt / gleiches Sprungs in Himmel steigen: Und wenn er nicht mehr leben mag / so fähet er an eine grosse Klag / wil sich erst Gott ergeben; ich fürcht fürwahr die Göttliche Gnad / die er allzeit verschmähet hat / wird schwerlich ob ihn schweben. Schwerlich. Der eine Schächer am Creutz ward bekehret und selig in der Todes-Stunde. Gottes Hand ist nicht verkürtzt / so lang es heute heist. Der andere bleib verstockt / und wurde ver-

verdamt. Es hat es keiner darauff zu wagen, Jener zum Trost / dieser zum Schrecken gesetzet. Um Gottes willen schiebe es nicht länger auff; lieber diesen Augenblick / als den folgenden. Es trifft deine Seligkeit an / ich meyne es treulich mit dir. Wer weiß / wo ich und du morgen sind. Laß dich erbitten! Ich höre nicht auff / bis du versprichst / es nicht länger hinaus zu schieben. Spare doch deine Busse nicht bis du kranck werdest / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kanst. Verzeich nicht fromm zu werden / und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod. Ich fürchte sonst / es sey zu lang. Gedencke wovon du gefallen bist / und thue Busse / und thue die ersten Wercke. Wo aber nicht / werde Ich dir kommen balde. Apocal. 2. v. 5. Was du thust / das thue bald. Nun oder niemals!

V. Frage,

Es fehlet nicht viel / du überredest mich / daß ich ein Christ

würde / wie du ihn haben wolteſt: Ich bin es aber ſchon ſo gewohnet / daß ich fürchte / ich könne es nunmehr nicht anders lernen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

ICh wünſche für GOtt / es fehle an viel oder wenig / daß nicht allein du / ſondern alle die dieſes leſen und hören / ſolche würden. Doch GOtt Lob / die Hoffnung iſt da. Der Baum bieget ſich / er dürffte wol fallen. Ich wil noch einen Streich thun. Gewonheit eine böſe Sache. Was einmal recht angewohnt / iſt niemals recht abzugewehnen. Es hüte ſich ein jeder Chriſt / ſo lieb ihm der Himmel iſt / daß er nicht durch öfftere Ubung und Handlung ſich etwas angewöhne / das wider Gottes klaren Willen laufft. Der ſich zu hincken gewöhnet / lernet ſchwerlich wieder gerade gehen / da ers gleich zuvor gekönt. Was Klage höret man von denen / die allzuſehr an Fluchen / Schweren / Schertzen / Spielen / Sauffen / Faulentzen / Lügen / Austragen / und dergleichen Sünde

ſich gewehnet / wie übel ſie deſſen / da ſie gleich wolten / ſich entſchlagen können. Ihr Chriſtliche Eltern / erzeigt die Barmhertzigkeit an euren Kindern / daß ihr ihnen nichts als gutes in der Jugend angewöhnet / und nichts böſes an ihnen leidet. Euer Lohn wird im Himmel groß ſeyn. Hälts hart / einen Ring den man lang am Finger getragen / abzuziehen; wie hart hält es / ſich von den Sünden-Stricken des Teuffels / daran er viel nach ſeinem Willen gefangen hält / loß zu reiſſen / die durch die gewohnheit immer feſter zugezogen. Je länger der Vogel in der Schlinge / je gefährlicher um die Freyheit!

Eins fehlet dir. Mich erfreuet / daß dein Wille ſchon halb gebeuget / nur die Gewohnheit macht dir Angſt. Ich habe hertzliches Mitleiden darüber. Ach! daß es doch nicht ſo weit gekommen! Doch das Waſſer gehet zwar bis an den Hals / nicht aber an den Mund. Alſobalden wieder zurück gegangen. Nicht tieffer. Eine Gewohnheit muß die andere vertreiben. Das Gute angewehnet / das Böſe abgewehnt. Das Böſe abgewehnet / das Gute angewehnt

wehnt. Nur frisch den Anfang gemacht. Ein hertzhaffter Muth greifft den Feind an. Streite so lange mit deiner sündlichen Gewohnheit / bis sie Ausreiß giebet. Zu erst hälts am schwersten. Es wird bald brechen / GOTT ist mächtiger denn der Teuffel. Er kan ihn aus der Behausung jagen / und den Harnisch nehmen. Fichte tapffer / es wird bald gewonnen seyn. Wo du einer angewehnten Sünde gewahr wirst / also bald hinaus geschafft / endlich wird es wieder leer und ledig von dem gesammleten Sünden-Koth werden. Ube dich darneben in allen Guten. Eine Glaubens- und Tugend-Lection nach der andern vorgenommen. Es soll bald besser werden. Bleibe nur getreu in deinem Vorsatz und Glaubens-Kampff. Die Kron ist schon da. 1. Tim. 4. v. 7. Ube dich selbst in der Gottseligkeit! Geübet gewohnt.

VI. Frage.

Es sey in GOttes Namen gewagt / ich wil alsobalden diesen Augenblick anfangen / mein Chri-

sten-

ſtenthum ernſtlich zu treiben und GOTT beſſer zu dienen/auch nicht ablaſſen / bis ich/ woran es noch fehlet / überkommen möge. Was fehlet mir noch?

Antwort.

GOtt ſey ewig Danck. Der Baum iſt gefället. Meine Arbeit iſt nicht vergebens. Wie ſoll ich meine Freude gnug am Tag legen. Dieſen Streich hat GOtt gethan. Ich habe / was ich verlange. Das Hertz iſt gewonnen/und der Irrende auff den Weg gebracht. Die rechte Reſolution iſt gefaſt. Augenblicklich ſoll die Aenderung vorgehen. Kein Verzug iſt mehr da. Ernſtlich ſoll es angefangen werden. Der HErr wird es ſelbſten treiben. Eifrig ſoll es fortgeführet werden. GOTTES Segen iſt ſchon gewiß Beſtändig ſoll ausgehalten werden. Die Treu wird GOTT belohnen. Wo ein ſolcher Wille und Vorſatz iſt / den läſt ſich GOTT als die That ſelbſten gefallen. Ich weiß ſelbſten nicht / woran einem ſolchen willigen und

eifri-

eifrigen Bekenner Christi es noch fehlen solte. Wolte GOtt / es wären nur alle auf diesem Weg des ersten Vorsatzes.

Eins fehlet dir noch? Der Wille ist da / ist ernstlich und gut. Geschwind denselben in das Werck gesetzet. Alsobalden den Anfang mit der That gemacht. Gleich diesen Augenblick bekenne GOtt deine vorige Mängel / Fehler und Sünde / die du itzt erkennest / bitte / daß er dir solche vergeben wolle. Alsobalden ruffe ihn an / daß er je mehr und mehr dein Hertz bekehren möge / und den dir geschenckten Bekehrungs-Willen wolle kräfftiger und stärcker machen; Bitte / daß er selbsten alles in und an dir verrichten wolle / und von einer Christlichen Tugend zu der andern führen. Fange nun an / deinen Willen in das Werck zu verändern; Daß du deinen Gott mehr und mehr zu erkennen dich bemühest / dahero sein heilig Wort mit brünstiger Andacht und Ehrerbietung lesest und höreſt / im Geist und in der Warheit um seine Erleuchtung / Gnade und Beystand anflehest / deinen Glauben durch die Geniessung Christi im heiligen

Abend-

Abendmahl ſtärcken und vermehren laſſeſt; Daß du GOtt mit reinen Hertzen und auffrichtiger Seele liebeſt als deinen Vater / und daher durch keine Sünde ihn mit Willen und Wiſſen erzürneſt; Aus Danckbarkeit vor deine Bekehrung deinen Neben-Menſchen von Hertzen liebeſt/alles Gutes auch deinen Beleidigern/ weil GOtt ſo viel an dir gethan / erweiſeſt / und in allen Guten wachſeſt und anhalteſt. Nichts fehlet noch / als daß du vor dieſe Gnade GOttes / mit mir und Paulo auff deinen Knien danckeſt und ſageſt: Mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren / auff daß an mir fürnehmlich JEſus Chriſtus erzeigte alle Gedult / zum Exempel denen / die an Ihn gläuben ſolten/ zum ewigen Leben. Aber GOtt dem ewigen Könige / dem unvergänglichen und unſichtbaren und allein Weiſen/ ſey Ehre und Preiß in Ewigkeit / Amen. 1. Tim. 1. v. 16.17. Ja Amen.

Beſchluß.

NUn / ich hoffe zu der unergründlichen Barm-

Barmhertzigkeit unſers gütigen GOttes/ dieſe meine Gedancken ſollen einige Hertzen der Chriſtlichen Leſer antreffen / bey denen ſie dasjenige erlangen / wornach ſie trachten. Ich bezeuge dieſes zum Beſchluß / daß ich nichts anders damit ſuche/ als daß auch nur ein einiger Chriſt / es ſoll mir ſchon genügen / dadurch auff andere Gedancken möge gebracht werden / der zuvor zwar ſein Chriſtenthum / aber nur laulicht und äuſſerlich geführet / und / als ob dieſes ſchon genug ſey / vermeynet. Ob er vielleicht durch GOTTES Gnade bey Gelegenheit dieſes Büchleins in ſich gehen möchte / und erkennen / wie all ſein Thun noch nichts ſey / weil es nicht aus dem rechten Grunde eines gläubigen und GOTT geheiligten Hertzen hergekommen. Dahero ich dann die Fragen oder Einwürffe in der Redens-Art mit Fleiß behalten / worinnen ſie von uns pflegen vorgebracht zu werden/ auff daß unſer eigen Hertz / daß wir eben dergleichen und ſolche Gedancken und Reden geführet / uns erinnere. Niemand wird verhoffentlich umb dieſer Urſache

ſache willen / es übel deuten. Dieſes kan ich nicht unberührt laſſen / daß / da einige / als habe ich dieſes / etwas darunter zu ſuchen / (gleich ob hätte ich es ſchon ſo weit gebracht / daß ich andere in ihrem Chriſtenthum tadeln und weiſen könne /) heraus gegeben / argwohnten / darinnen mir unrecht thun / und durch ſolch falſch urtheilen ſich an ihrem GOTT verſündigen. Ich kan und muß es wol geſchehen laſſen / doch befiehlet die Liebe / ſie davor zu warnen. Es iſt aus dieſem Abſehen alleine geſchehen / daß ich ſelbſten hiedurch hinter einen und andern Fehler / deren ich allzuviel und doch noch die wenigſten an mir erkenne / die mir verborgen / kennen lernte durch eine ſolche Catechiſmus-Ubung ; und weil die Liebe auch das Geringſten den Biſſen Brod mit dem Nechſten theilet / habe ich / weil ich es zu meiner Erbauung gut und nützlich befunden / es mit einem andern theilen wollen ; ſo wenig als es auch iſt und ſcheinet. Ich beobachte / was Tobias ſeinem Sohn befohlen : Haſt du viel / ſo gib reichlich ; haſt du wenig /

ſo

ſo gib auch das wenige mit treuen Hertzen. Das kleine Pfund / ſo mir GOtt gegeben / wolte ich nicht gerne unter die Erde verſcharren / denn auch im Wenigen treu und fleißig zu ſeyn / geziemet einem jedem Chriſten. So bitte ich denn nun alle rechtſchaffene Chriſten / denen dieſes Wercklein zu Augen kommt / ſie wollen ſolches als einen von einem guten Freund getheilten Biſſen mit Liebe annehmen / und alſo leſen / wie ich von Hertzen wünſche. Nehmlich dasjenige / woran es uns noch fehlet / zu erkennen / und unſern GOTT und JEſum aufrichtig zu lieben und zu ehren. Wie ich nicht auffhören will vor alle und jede zu beten / daß ihnen GOtt nebſt mir alles dasjenige / was noch ermangelt / zeigen und erſetzen wolle; alſo wollen alle / die dieſes mit Nutzen leſen / mich ihrer Lieb und Danckbarkeit darinnen genieſſen laſſen / daß ſie auch ihrem GOtt mich in ihrem Gebet / zu erkennen Ihn / und die Gemeinſchafft des Leidens und der Aufferſtehung Chriſti / wie auch mein eigen Nichts / vortragen wolten. Eins fehlet noch / daß ich dem treuen Vater im Himmel vor

ſeinen

ſeinen Beyſtand dancke / und um Erkäntniß unſerer menſchlichen Fehler kindlich flehe.

Gebet/
Daß uns GOtt unſere Fehler zu erkennen gebe.

O Grundgütiger GOTT und Vater im Himmel. Dich ruffe ich an mit hertzlichen Seufftzen. Gib mir meine Gebrechen zu erkennen / und künfftig zu beſſern. Ach wie viel iſt es / das uns noch anklebet? Was Dunckelheit und Finſterniß in unſerm Verſtand? Was böſe Zuneigungen in unſern Begierden? Was Unreinigkeit/Trägheit in unſerm Willen? Was Schwachheit und Unvollkommenheit in unſerm Glauben? Was Sünde und Unheiliges in unſerm Wandel? Wie offt verſehen wir es in Gedancken? Offt in Reden und Wercken. Doch iſt das noch das wenigſte / was wir erkennen. Wer kan mercken wie offt er fehlet? Du/ O GOtt / kanſt die Hertzen erforſchen.

Prüfe

Prüfe und erforsche / wie ich es meyne. Ach stelle mir unter Augen / was sündlich du an mir erkennest. Welches mir aber noch verdecket / offenbahre durch die Erleuchtung aus deinem Wort mir alles / was in mir zur Seligkeit nothwendig seyn soll / und annoch fehlet; Eröffne mir / was ich an mir hinderliches und schädliches habe. Laß mich erkennen / welches da sey die Verderbniß meines sündlichen Fleisches. Gib mir zu verstehen die Mängel und Gebrechen meiner Seelen. Behüte mich in Gnaden / daß ich nicht an denen äuserlichen geblendet / mich um das Innere unbekümmert lasse. Vielmehr laß mich zum wahren Selbst-Erkäntniß je mehr und mehr gelangen. Vergib mir indessen alle meine unwissentliche und wissentliche Ubertretungen deines Willens. Verzeihe mir auch die verborgene Fehler / darinnen ich stecke und mit welchen ich umgeben. Und nach dem du mir meine Kranckheit zu erkennen gegeben: Hilff / daß ich auff Mittel und Wege / solcher abzuhelffen / bedacht seyn möge. Erzeige dich gegen mich als der rechte Artzt

und

und HErr des Lebens. Heile meine Seele / denn ich hab an dir geſündiget. Zertreibe durch die Krafft des Geſetzes allen meinen Sünden-Geſchwulſt und Beulen. Lindere meine Schmertzen durch den Troſt des Verdienſtes JEſu Chriſti. Stärcke meine Kräffte / den Weg zu gehen / den ich wandeln ſolle. Gnädiger Vater wir erkennen die Unwiſſenheit unſers Verſtandes: Erleuchte denſelben durch das Liecht des Worts und heiligen Geiſtes. Wir erkennen die böſe Zuneigung unſers eigenen Willens und Begierden: Gib uns / deinem Göttlichen Willen Folge zu leiſten / Fertigkeit und Vermögen. Erſetze aus Gnaden / woran es uns mangelt; ſchencke uns / was noch fehlet / vermehre in uns / was noch klein und geringe. Chriſte JESU / du einiger Heyland / dein vollgültiges Verdienſt erſtatte unſere Unvollkommenheit. Deine Gerechtigkeit bedecke unſere Blöſſe. Deine Heiligkeit erſetze unſer unheiliges Beginnen. Dein vollkommener Tugend-Wandel ſey die Regel unſers Lebens. GOtt heiliger Geiſt / reinige uns

Kurtzes Verzeichniß / der in diesem Büchlein enthaltenen Fragen.

I. Vorbereitung zu solchen / durch Anführung der Geschichten (Matth. 19.) und Gesprächs Christi und des Jünglings. Blat. 7.

II. Frage.

Nach Anleitung des ersten Hauptstücks des Cathechismi / der heiligen zehen Gebot.

1. Ich heisse ein Christ / bin mitten in der Christenheit erzogen und gebohren. Was fehlet mir noch? 14
2. Freylich ist es wahr / daß vielerley Arten der Christen / Päpstler / Reformirten / ꝛc. Ich aber bin ein guter und Evangelischer Lutheraner. Was fehlet mir noch? 16

3. Deßwegen hats nichts zu bedeuten/ ich habe den Catechismum Lutheri von Jugend auff auswendig und fertig gelernet. 18
4. O ja / ich verhoffe mein Christenthum also gefast zu haben / daß ich wol einem zur Noth davon könte Rede und Antwort geben. 20
5. Wie solte ich nicht thun / was ich weiß. Ich habe ja keine andere Götter/ weil es Gott verboten. 21
6. Ich wolte nicht gerne von mir gesagt haben / daß ich Gott nicht lieben solte. Ich bezeuge / daß ich GOtt recht lieb habe. 23
7. Ich hüte mich / so viel ich kan/ daß ich den Namen Gottes nicht zu liederlichen Sachen mißbrauche. 25
8. Man wird selten einen Schwur oder Fluch von mir hören / ohne/ daß mir zu Zeiten ein Wort oder Formul aus Gewohnheit wol wider Willen entfähret. 27
9. Das ist wol Sünde / wo man Gottes Namen zum Aberglauben mißbrauchet: Allein / daß einer

Was fehlet mir noch?

ner nicht zu Zeiten einen Glauben an denen Sachen haben ſolte / die eben nichts böſes ſind / und doch zutreffen / das wüſte ich nicht. 30

10. Ich laſſe niemand von den Meinigen am Sonn- und Feſt-Tage etwas arbeiten / thue es auch ſelbſten nicht / und heilige alſo den Feyertag. 32

11. Ich gehe gern und fleißig des Sontags in die Kirchen / werde ſelten ohne Noth eine Predigt verſäumen. 34

12. Ich höre dem Prediger die gantze Predigt über fleißig zu / ſinge und bete mit. 37

13. So komm ich auch gar ſelten darzu / wenn andere gute Freunde nach dem Gottesdienſt ſich luſtig machen / zu Zeiten nehm ich es mit / GOtt kan es wol leiden. 39

14. Ich leſe darneben auch zu Hauſe in der heiligen Bibel und andern guten Büchern. 42

15. Ich gebe denn auch meinem Ober-Herrn / den Lehrern / Obrigkeit /

Was fehlet mir noch?

Eltern und Vorgesetzten / so viel möglich / ihren gebührenden Respect und Ehre. 44
16. Ich halte meine Kinder fleißig zur Schule / halte ihnen Præceptores / und helffe ihnen in Bösen nicht über. 46
17. Ich leide nichts böses von meinen Untergebenen / oder Gesinde / will auch nicht die Nachrede haben / ob solten sie von mir dergleichen lernen. 49
18. Mit meinem Wissen und Willen werde ich niemand etwas zu Leide thun / vielmehr befleißige ich mich mit iederman friedlich und verträglich zu leben 51
19. So bin ich auch nicht leichtlich zum Zorn zu bewegen / viel weniger zu Hadder und Zancken / es wäre denn / daß es mir allzugrob gemacht / und wider meine Ehre und Reputation lieffe. 53
20. Getraue es mir auch wol über das Hertz zu bringen / daß ich meinem Feinde und Beleidiger eben nichts

nichts zuwider thue/ oder rede/ihn wol gar/ wer er ist/ sein und zufrieden lasse. 56

21. Allen groben Zoten und Bossen/ wie auch schändlichen Huren-Liedern und Gedichten bin ich hertzlich feind/ aber zu Zeiten/ wenn man bey der Lust ist/ einen Schwang oder Schertz zu machen/ meyne ich/ gienge wol hin. 58

22. Ich bin gar kein Freund des Trunckes/ komme auch selten dran/ man nöthige mich denn mit Gewalt darzu/ daß man einem guten Freunde zu gefallen ein übriges thun muß. 61

23. Es soll vermuthlich niemand über mich klagen/ daß ich in Kleidungen stoltz/ oder ärgerlich mich hielte/ trage ein erbar Kleid/ meinem Stande gemäß. 63

24. Ich werde keinem unrechtmäßiger weise etwas entziehen/ kan auch mit solchen Hilper-Griffen nicht umgehen/ sondern lasse je-

Was fehlt mir noch?

dem / was ich mit guten Gewissen nicht nehmen darff. 66
25. Zu Zeiten pflege ich mit einigen guten Freunden/nur bloß zur Lust/ und die Zeit zu vertreiben / etwas zu spielen/brauche aber im geringsten keinen Vortheil des Gewinns wegen. 68
26. So ich ja wider einen einige Gerichts-Sache habe / lasse ich dem Recht seinen Lauff/ bin der Sachen Feind / und der Persohn Freund. 71
27. Man wird selten von mir hören/ daß ich einen austrage / verläumde/und durchziehe / bin darneben auch allen Lügen feind. 73
28. Wenn ich auch gleich zu zeiten etwas von den Menschen gedencke oder argwohne / sage ich es doch nicht alsobalden heraus / sondern habe das dencken vor mich / es sey gleich wahr oder nicht. 76
29. Ich bin endlich mit dem jenigen zu frieden/ was mir GOtt giebt/doch

Was fehlet mir noch?

nehme ich es mit an / wenn es beſ-
ſer würde. 79
30. Inzwiſchen gönne ich einem jeden
das Seine / begehre auch nicht /
was mir nicht werden kan. 81
31. Es iſt mir auch eben nicht lieb /
wenn ſolche unziemende Begier-
den / und Lüſte ſich in mir regen /
die zum Böſen reitzen. 84
32. Ich höre wol / du wilt alles gar zu
genau haben / das gehet nicht an:
Wenn ich es mache wie die an-
dern / die auch gedencken in den
Himmel zu kommen / ſo doch nicht
alles ſo thun / wird es eben gut
ſeyn. 86
33. Auff die Art würden wenig ſeelig
werden / wenn GOtt mit uns alſo
rechnen wolte / wir können nicht
alle verdammen. 89
34. Wir ſagen wol / daß man nach
GOttes Geboten leben ſoll / und
wäre auch gut: Wir thun es aber
doch nicht / können auch nicht alles
ſo in acht nehmen / wenn wir gleich
wollen. 92

Was fehlet mir noch?

35. Das iſt eben auch meine Meynung / GOtt werde das Wollen für das Thun / den Willen für die That nehmen / wenn wir den Willen haben fromm zu leben. Wollen habe ich wol / aber Vollbringen das Gute find ich nicht. 94

36. Ja / wir ſind doch nur ſchwache Menſchen / die ſtets Böſes thun / müſſen uns alſo unſerer Schwachheit nur rühmen. 97

37. Wir können es doch zu keiner Vollkommenheit bringen / weil wir täglich ſündigen / und nur eitel Straffe verdienen. Es iſt mit unſern Thun verlohrn / verdienen nur eitel Zorn. 100

38. Ich bleibe dabey / daß kein Menſch auff der Welt iſt / der die Gebot GOttes halten / vielweniger erfüllen kan. 103

Schluß der Fragen des erſten Hauptſtücks. 108

Was fehlet mir noch?

Fragen aus dem andern Hauptstück.

Von dem Glauben.

Was fehlet mir noch?

1. Ich gläube an GOTT Vater/ Sohn und Heiligen Geist / und also an den wahren GOTT/ bin demnach kein Heyde / sondern ein Christ. 109
2. Ey behüte GOTT / was redest du / ich werde ja einen bessern Glauben / als die Teuffel haben/ ich verstehe alle drey Glaubens-Articul / und glaube / was in denselben enthalten. 111
3. Es ist doch ja der himmlische Vater barmhertzig/erbarmet sich aller Menschen/und will nicht einen verdammet haben/und daran glaube ich. 114
4. Der liebe GOtt hat grosse Gedult mit uns / und wartet auff unsere Busse/ wenn wir uns nur noch auff unsern Todt-Bette bekehren/ ist nichts versäumet / und des tröste ich mich. 116

5. Ich halte mich an meinen HErrn Christum / der hat für uns alle gelitten / hat uns von der Höllen erlöset / und den Himmel verdienet. 119

6. Ich höre hiervon / und von der Genugthuung Christi allzugern / ist auch nichts tröstlichers / als daß das Blut Christi des Sohnes GOttes uns rein machet von aller Sünde. 122

7. Wir haben GOtt zu dancken / daß wir diese reine Lehre in unserer Kirchen haben / daß allein der Glabe gerecht mache / und so glaube ich. 125

8. So will GOtt uns auch die Seligkeit aus Gnaden geben / und nicht aus Verdienst / drauff verlasse ich mich. 128

9. Wenn ich gleich einen schwachen Glauben habe / hoffe ich doch durch denselben so wol selig zu werden / als der einen starcken Glauben hat / GOTT wird mich nicht verdammen. 130

10. Wenn

Was fehlet mir noch?

10. Wenn man allezeit bey den Glauben mit auff die Wercke dringt / scheinet es so halb-päpstisch / die sprechen / man müste gute Wercke thun: Man sagt / wir Lutheraner hielten nicht viel davon. 133

Fragen aus dem dritten Hauptstück.

Von dem Gebet.

1. Ich will mich nicht rühmen / wenn du wüstest / wie fleißig ich Morgens und Abends betete / würdest du anders dencken. 136
2. Wenn ich gleich nicht immer bete / so habe ich doch mein gewöhnlich Gebet / das unterlasse ich nicht / und bete denn manchmal desto länger. 139
3. Es solte freylich also seyn / daß wir andächtig beteten / aber es sind der Gedancken so viel / daß wol schwerlich einer ein gantz Vater unser mit

Was fehlet mir noch?

Andacht ausbeten kan/ das bekenne ich auch von mir. 141
4. So zweffele ich auch nicht in meinem Gebet an Göttlicher Erhörung/ wenn es nicht alsobalden geschicht/ warum ich bitte. 144
5. Meine Kinder können gar zu schön beten/ ich halte sie von Jugend auff darzu/ daß sie fein beten und singen lernen. 147
6. Ich singe auch wol ein geistliches Lied/ und dancke GOtt / wenn er mir Gutes erwiesen. 150

Fragen aus dem vierdten Hauptstück.

Von der heiligen Tauffe.

1. Ich bin in dem Namen der Heiligen Drey-Einigkeit getaufft/ und stehe also schon in dem Buche des Lebens. 153
2. Ich erinnere mich denn allezeit meiner Tauffe darbey/ wenn ich ein kleines Kind tauffen sehe. 155

3. Ich verrichte auch das Werck gerne / stehe willig zu Gevatter / und bezeige mich auch gegen meinen Paten/was billig. 158
4. Auf meine Tauffe will ich leben und sterben/weil ich in solcher von meinen Sünden gewaschen und gerecht gemacht / wer will mir so denn etwas anhaben. 160
5. Das ist schon in der Tauffe geschehen/daß ich durch das Wasser und Geist wiedergebohren / worzu brauchts einer neuen täglichen Wiedergeburt: Ich halte mich an die erste / und bin damit zufrieden. 163

Fragen aus dem fünfften Hauptstück.

Vom Ampt der Schlüssel.

1. Ich gehe fleißig zum Beicht-Stuhl / bekenne meine Sünde/ und hole deren Vergebung. 166
2. Ich bete auch zuvor und lese in meinem Gebet-Buch / ehe ich mich in dem Beicht-Stuhl einfinde. 168

3. Ich sage meine Beichte dem Beicht-Vater mit Zittern und wol weinenden Augen her / und höre mit allem Fleiß auff seine Absolvirung. 171
4. Ich nehme die gesprochene Absolution an / als ob sie von Gott geschehen / bin darüber freudig / gutes Muths und danckbar. 174
5. Ich bitte es auch denen ab / die ich beleidiget habe. 177

Fragen aus dem sechsten Hauptstück.

Von dem heiligen Abendmahl.

1. Ich gehe denn auch zu dem heil. Abendmahl / und genieſſe da Christi Leib und Blut. 180
2. Schicke mich auch zuvor mit Lesen / Fasten und Beten darzu befleißige mich / wo möglich / in einem ehrbaren Kleide zu erscheinen. 182
3. Halt mich auch den gantzen Tag über eingezogen / gebe den Armen Allmosen / und gehe in die Kirchen. 185

Was fehlet mir noch?

4. Ich gläube auch / daß ich Christi Leib und Blut unter dem Brod und Wein zur Vergebung der Sünden empfange. 188
5. Ich bin allezeit froh / und dancke GOTT / wenn ich dieses heilige Werck verrichtet habe / und wohl abgangen ist. 191

III.

Einige gemeine Fragen.

1. Ich sehe wol / daß du allezeit noch etwas findest / daran es fehlet? ich bekenne auch / daß es mit mir noch nicht allerdings ist / wie es seyn solte / aber ich lebe in einem solchen Stand / darinnen ich es nicht wol ändern kan. 194
2. Es ist wol ein solch Thun / meine Eltern und Freunde möchten es nicht gerne haben / wenn ich einen bessern Sinn bekäme / man ist so für der Welt verachtet / das hält mich abe. 196
3. Ich kan doch wol in meinen Hertzen fromm seyn / darf nicht bey an-

Was fehlet mir noch?

deren

deren davon groß Wunder machen. 199
4. Noch kan es nicht wol seyn / wer weiß kommt einmal eine Zeit / da es sichs füglicher schicken muß / der Mensch kan sich noch in seinem Alter oder auff dem Todt-Bette bekehren. 202
5. Es fehlet nicht viel / du überredest mich / daß ich ein Christ würde / (wie du ihn haben wolltest) ich bin es aber nun schon so gewohnet / daß ich fürchte / ich könne es nun nicht anders lernen. 205
6. Es sey in Gottes Namen gewagt / ich will alsobalden diesen Augenblick anfangen mein Christenthum ernstlicher zu treiben / und GOtt besser zu dienen / auch nicht ablassen / bis ich / woran es noch fehlet / überkommen möge. 208
Beschluß und Gebet um die Erkäntniß der Mängel und Fehler. 211

Was fehlet mir noch?

Anhang
Zu der Frage:
Was fehlet mir noch?
bestehend
In 30. Einwürffen/
Die einem im Christenthum
ernstlich
Anfangenden/
Theils von seinen drey Feinden/der Welt/ Fleisch und Teuffel gemacht zu werden/ theils aus Unwissenheit zuweilen vorzukommen pflegen/
Samt deren einfältigen
Beantwortung/
beygefügt
von
JOH. CASP. Schad.

Verlegts Johann Heinichs Wittib
in Leipzig 1702.

DEnen durch GOTTES Beystand ihr Christenthum ernstlich antretenden Mit-Christen / Brüdern und Schwestern / JESUM nach seiner herrlichen Stärcke / die er durch den Glauben in den Hertzen der Seinigen würcket / zusamt der Gnade des Vaters und Inwohnung des Heiligen Geistes!

Liebste Freunde / ich habe es euch zuvor gesagt / daß es bey dem Antritt

tritt des wahren Glaubens und deſſen Ausübung ohne Streit und Streiche nicht abgehen werde. Deß wundert euch nicht; ob ihr euch gleich der Feinde euer Seligkeit und deren Herrſchaft entſchlaget/ſo verſuchen ſie gleichwol noch eins ihr Heil an euch/vom wahren Weg zu Gott und Jeſu euch abwendig und irre zu machen/unter andern durch viel ſeltzame und ſpitzige Zweiffels-Fragen und Einwürffe/die ſie in euch/und von auſſen durch andere auch erregen. Achtets nicht/gehet immer getroſter drauff. Zu eurem beſten habe ich aus unzehlichen/zo.der gemeineſten/als ich achte/hiebey gefüget und beantwortet in Einfalt und kurtzen Worten/zu zeigen wie ihr nach dieſen denen andern gleichfals nur aus dem klaren Wort GOttes begegnen ſolt. Hal-

tet euch nicht lange damit auff/ und lasset euch auch diese Hitze nicht befremden/ als wiederführe euch etwas seltzames. Andern ists auch so ergangen. Ihr seids nicht alleine/ noch die ersten. Durch Glauben und Gebet ist des Satans Spinnenweb am ersten zu zerstören. Fasset JESUM fest ins Hertz/ der kan euch stärcken und bewahren für dem Argen/ und befehlet euch selbsten seiner Gnade allezeit/ wie ich auch zu diesem mal thue/

Euer treuer Freund

J. C. S.

Gal.

Gal. V, 7.

Ihr lieffet fein / wer hat euch auffgehalten / der Wahrheit nicht zu gehorchen. Solch überreden iſt nicht von dem / der euch beruffen hat. Wer euch aber irre machet / der wird ſein Urtheil tragen / er ſey wer er wolle.

2. Pet. II, 20.

Denn ſo ſie entflohen ſind dem Unflath der Welt / durch die Erkäntniß des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti / werden aber wiederum in dieſelbigen geflochten und überwunden / iſt mit ihnen das letztere ärger worden / denn das erſte. Denn es wäre ihnen beſſer / daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkant / denn daß ſie ihn erkennen / und ſich kehren von dem heiligen Gebot / das ihnen gegeben iſt.

Hebr. II, 1. 3.

Darum ſollen wir deſto mehr wahr nehmen des Worts/ das wir hören / daß wir nicht dahin fahren. Wie wollen wir entfliehen / ſo wir eine ſolche Seligkeit nicht achten?

Cap. III.

Sehet zu / ihr lieben Brüder/ daß nicht iemand unter euch ein arges und ungläubiges Hertz habe/ das da abtrete von dem lebendigen GOTT.

Cap. XII, 16.

Daß nicht iemand ſey ein Hurer / oder ein Gottloſer / wie Eſau/ der um einer Speiſe willen ſeine erſte Geburt verkauffte.

I. Frage.

Ich erkenne nun wohl / daß es anders seyn müsse / und habe auch den Vorsatz gefast / mein Thun anders an zustellen / aber es gehet so gar schwer zu / und will nicht fort mit mir. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WJe kömt das? Ich weiß selber nicht / speichst du. Ja eben daran liegt das meiste. Du kanst nicht finden / worinnen es mit dir hanget und sticket / daß es auch schon im Anfang nicht fort wil. Ein klein Körnlein macht / daß der gantze Seiger stockt. Schaue dein Thun fein genau durch / es findet sich vielleicht / was dich im Lauffen hindert. Mercket der Wandersmann / daß ihm ein Steinlein im Gehen beschwerlich und hinderlich will fallen / was thut er? Er zeucht seinen Schuch aus / klopffet und leeret so lange denselben / bis es heraus falle. Und eine fleißige Hauß-Mutter besiehet so lange den Ofen / bis sie

des Ritzes / dadurch der Rauch / und das Fenster / bis sie den Bruch / dadurch die Lufft wehet / endlich gewahr wird / denn verstopffet und verkleibet sie beydes. Mache es auch so.

Eins fehlet dir noch. Es gehet so gar schwer und langsam zu. Woran muß es liegen? Suche alles durch. Wie hast du es angefangen? Mit GOtt und Anruffung seines Namens; Oder hast du es als eine leichte Sache auff deine eigene Hörner und Vermögen nehmen wollen? Da wäre es schon verfehlet. GOTT muß es thun / du kanst nicht. Worauff hast du es angefangen? Auff gute Tage / Bequemlichkeit und Nutzen dieses Lebens? Kein Wunder hernach / wenn es schwer wird; Der Grund tauget nichts. Ein Christ muß nicht beym Christenthum auffs Sichtbare / sondern Unsichtbare sehen. Worinn hast du es angefangen? In Wercken oder im Glauben. Du must dich zuförderst um den Glauben bewerben / die Wercke folgen ohnschwer nach. Mit Wercken sich zur Gnade und Glauben bereiten wollen / heist

die

die Pferde hinter den Wagen spannen. Du sprichst: Es wil nicht fort; statt dessen sage nur: Ich wil nicht fort; so ist der Sachen auch geholffen; Den Vorsatz muß der Zusatz begleiten / so gehen sie beyde hurtig fort. Auff GOtt schiebs ja nicht / der ist treue: Läst du es nicht liegen. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht / bleiben wir anders treu und beständig / daß / der in uns angefangen hat das gute Werck / der wirds auch vollführen bis an den Tag JEsu Christi. Phil. 1. v. 6. Nur immer fort!

II. Frage.

GEwiß es ist nicht so eine leichte Sache ums Christenthum / als man sichs einbildet / man hat tausenderley Dinge / die einen davon abhalten können / daß man es wiederfahren liesse. Was fehlet mir noch?

Antwort.

DEr Glaube. Der fehlet / ohne dem bist du kein Christ. Glaubest du an

GOtt den allmächtigen / an JEſum den getreuen / und daß der heilige Geiſt dich erleuchte / heilige und bey JEſu Chriſto erhalte im rechten einigen Glauben / was iſt dein Klagen ? Tauſenderley Dinge / ſprichſt du / ſind / die einem vom Chriſtenthum abziehen ſolten. Pfui / ſchäme dich der Gedancken und Reden. Sie ſtehen einem Chriſten ſehr übel an. Solteſt du ſie auch alle mit Namen benennen / ſo weiß ich gewiß / es wären Dinge / die auff das irrdiſche und zeitliche Leben und Wohlſeyn lieffen / als etwan Schmach / Verluſt / Haß / Mißgunſt / Creutz / Gefahr ; oder Ehre / Reichthum / Glück / Gunſt / Wolluſt / und dergleichen Lapperey. Nach ſolchen allen trachten die Heyden. Ich meyne aber / du nenneſt dich einen Chriſten / der da gläubet ein ewiges Leben. Wie kanſt du denn an dieſen hängen / es muß anders kommen.

Eins fehlet dir noch. Du weiſſeſt es ſchon : Der Glaube. Wilt du ohne ſolchen dein Chriſtenthum führen / ſo wirſt du warlich daran zu ſchleppen haben. Es muß dir allerdings ſauer und unmöglich

werden.

werden. Thue das Rad vom Wagen/ und ſiehe wie weit er lauffen wird. Den Glauben vom Chriſten / ſo wird er kahl und bloß da ſtehen. Ey denckeſt du / ſolt ich denn noch nicht glauben ? Gewiß ſehr ſchlecht und ſchwach. Wo lieſeſt du denn/ daß ein Gläubiger / er ſey Paulus oder ein ander / über die Nachfolge Chriſti/wie du / geklaget Das iſt eben das Chriſtenthum. Und zwar wegen äuſſerliche und leibliche Dinge / daß es nicht ſo vollkommen mit ſolcher zugehet wegen unſer Schwachheit / darüber möchte noch wol ein Hertz ſeufftzen. Wer aber JEſum nicht hoch hält daß er alles um ſeinet willen in die Schantze zu ſchlagen gedencket/ der weiß und gläubet noch nicht / daß er in JEſu alles tauſendfältig wieder bekomme. Drum ſiehe zu / wo du nicht dein gantzes Thun auffs Ewige führeſt und noch allezeit darbey in Staub der Erden mähren wilt / ſo taugt es nicht. Diene GOTT nicht mit falſchen Hertzen / daß er deine Tücke offenbahre / und dich ſtürtze für den Leuten. Bitte GOtt / daß Er dich in dem Glauben ſtärcke / und den Un-

glauben / den dir die Welt noch preiſet / in dir zerſtöre. Schreye JEſum mit Thränen an: Ich gläube / lieber HErr / hilff meinem Unglauben. Marc. 9. v. 24. Glaube nur. Marc. 5. v. 36.

III. Frage.

ES iſt wahr / wie du ſageſt: Ich dencke denn ſo zu Zeiten / es ſolte einem doch wol nahe gehen / weñ man um ſeines Glaubens und Frömmigkeit willen Hauß und Hoff und alles im Stich laſſen / und mit leerer Hand ausgehen ſolte / und gerathe in tieffe Gedancken darüber: Was fehlet mir noch?

Antwort.

DAß du dieſes Dencken unterwegen laſſeſt. Warum haſt du es denn nicht zuvor bedacht / ehe denn du ein Chriſt worden. Oder haſt du nicht geleſen / was dein JEſus vor einen Contract mit dir und allen ſeinen Jüngern aufgerichtet. Luc. 14. v. 26. 33. So jemand zu mir kommt / und haſſet nicht ſeinen Vater / Mutter / Weib / Kind /

Kind/ Brüder / Schweſter / auch darzu ſein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger ſeyn; Alſo auch ein ieglicher unter euch / der nicht abſaget allem / das er hat / der kan nicht mein Jünger ſeyn: Weder ich noch du haben darinnen was zu diſponiren oder zu ändern / darbey muß es bleiben. Wem es nicht gefällt / der mag es laſſen anſtehen/und Chriſti müßig gehen / aber auff ſeine ewige Gefahr. Es läſt ſich auch wieder auffſagen/ wer es wagen wil. Doch hat man es mit Gott zu thun / der läſt ſich nicht ſpotten. Oder ſind wir ſtärcker als er? Wollen wir den HErrn trotzen? Mit 10000. begegnen dem / der mit 20000. kömmt / ſteht mißlich und gefährlich. Die Vermeſſenheit möchte einem hernach erſt gereuen / aber zu ſpät.

Eins fehlet dir noch. Sage ab / ſage an / ſage auff. Sage ab allem / das du haſt/ und verzeihe dich deſſen/ſolts auch dein eigen Leben ſeyn / um des Ewigen und Chriſti willen. Sage zu und gelobe an deinem Heyland treu zu bleiben/ ſolt gleich alles bund und über gehen; Ver-

ſprich im Glauben alles dran zu ſetzen/ ehe du ihn verlaſſen und verleugnen wolleſt. Sage auff allen vormals gemachten Bund mit deinem Fleiſch und der Welt/ daß du weder ihr noch dir ins künfftige/ ſondern deinem JEſu allezeit leben / ſeyn und dienen wilt. GOTT wird das andere alles machen / darum ſey unbeſorgt. Er läſt dich/ ſein Kind/ nicht ehe von Hauß und Hoff jagen / Er habe dir denn ein ander Oertlein unter oder über den Himmel zubereitet. Mit leerer Hand läſt Er ſeinen Diener nicht ausziehen/ Er habe denn zuvor ſein Hertz mit Troſt und Freude des heiligen Geiſtes erfüllet / und ſeine Seele mit himmliſchen Gütern geſättiget. Was achteſt du den Koth / wo du Goldes genug dagegen bekömmeſt? Auch hier gilts freudig mit Paulo zu ſagen: Ich achte alles für Dreck / damit ich Chriſtum gewinne. Phil. 3. v. 8. JEſum gewonnen / nichts verlohren.

IV. Frage.

Was wil mir ſo ſchwer eingehen/ wenn man ſo vielerley von Leu-

Leuten hören muß / wie sie einen bald für einen Heuchler / bald Scheinheiligen / bald Phantasten halten und ausschreyen / und man darzu still schweigen soll: Was fehlet mir noch?

Antwort.

VJelleicht hast du dirs auff diese Art nicht eingebildet. Du hast wol gedacht / die Welt soll viel und hoch auf deine Frömmigkeit halten / dich deßwegen lieben und loben. Ich bin gut dafür / es geschicht nicht. Bey dem halb-Christenthum und Schein-Wesen geschichts noch ehe. Wenn du noch eine Kurtzweile / Spiel und Täntzgen mit machst / und doch hernach / weñs zum Beten kömmt / die Finger falteſt / einen tiefen Athen (ein Seufftzer ists nicht) holeſt / und die Augen empor schlägst; da heist es noch: Ein lieber Mensch / der zwar eins mit macht / aber doch darneben gar gottfürchtig ist. Ja reime dich: Gottsfürchtig und eins mit machen. Ich leſe es anders in der Schrifft / Röm. 12/2. Stellet euch nicht

dieſer

dieſer Welt gleich/ ſondern verändert euch durch Erneurung eures Gemüths. So lange du zu allen Sachen ja ſageſt/ es gut und löblich heiſſeſt/ behälteſt du das Lob und Gunſt/ weil du nicht ſo gar eigenſinniſch oder ernſtlich ſeyeſt. Und trifft ein / was Chriſtus zu ſeinen Gefreundten ſaget: Joh. 7/7. Die Welt kan Euch nicht haſſen / (ihr ſeyd noch fein neutral/ und laſſet fünffe gerade ſeyn) mich aber haſſet ſie / denn ich zeuge / daß ihre Wercke böſe ſeyn/ und ſage frey heraus/ daß nichts mit ihrem Thun und Weſen ſey/ das mag ſie übel vertragen.

Doch eins fehlet dir. Frage nichts darnach. Thorheit iſts einen Blinden ſagen/ welches die ſchönſte Farbe ſey: Und was kan dich ein Tauber ſtraffen / daß du übel ſingeſt. Frage dein Hertz / das wird dich lehren und dir ſagen / ob du ein Gleißner und Heuchler biſt. Forſche in allem/ was GOtt und dein Gewiſſen von dir zeuget und ſey mit der Welt Urtheil unverworren. Du biſt deshalben kein Heuchler / ob dich die Menſchen dafür halten / aber auch kein Heiliger / weil die Welt dich

dafür

dafür ausgiebet. Du bist was du bist; und nicht der Wahn oder Nam / sondern die That macht dich beydes zu einem Heuchler oder Christen. Du sprichst; Es ist mir ein schweres / wenn die leute einen so richten / da und davor halten. Paulus sagt 1. Cor. 4/3. Mir aber ists ein geringes / daß ich von euch gerichtet werde/oder von irgend einem menschlichen Tage. Wie reimet sich das zusammen.

V. Frage.

NOch gehets noch eher hin / als wenn die Leute einen spöttisch anlachen / nachschreyen / mit Fingern auff einen deuten / ja wol gar für einen ausspeyen / mit höhnischen Geberden und spöttlichen Namen in Gegenwart beschimpffen / solt es nicht kräncken / wo man keine Ursach dazu giebet; Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES thut wol zu Anfang dem Fleisch weh/

weh / wenn es also soll tractiret werden. Und werden es am Jüngsten Gericht die jenigen schwer zu verantworten haben / die zu solchen Dingen gereitzet und Anlaß gegeben. Mässen es traun ein grosses auff sich hat / an der Verspottung und Beschimpffung JEsu Christi in seinen armen Mit-Gliedern Ursache seyn / und seine Lust und Freude darob haben. Alle seine Feinde sollen sehen / in wem sie dadurch gestochen haben; nemlich durch die Gläubigen mitten in das Hertz GOttes. Ach! Ich erschrecke / wird es schwer seyn wider den Sachel lecken / so wird es weit schwerer seyn / JEsum in die Seiten stechen. Wie es aber einem thue / dem es begegnet / kanst du nicht ehe wissen / du erfahrest es dann. Drum must du auch dieses an dir lernen.

Eins fehlet dir noch. Gib dich zufrieden. Thut es ein boßhafftiger frecher Bube / gedencke / GOtt erbarme sich dein / daß du nicht dadurch noch mehr das gehäuffte Maß deiner Sünden fülleſt / und der Zorn endlich über dich komme; Der du deinen Haß gegen JEsum an mir

zu-

zu bezeigen gedenckest. Geschichts aus Unverstand und Blindheit / daß ein solch einfältig Völcklein dadurch meynet / Gott einen Dienst zu thun / wenn es die Leute / die man so viel böser Dinge beschuldiget / ins Angesicht segne und spotte. Ich bete zu GOTT: **Vater / vergib ihnen / sie wissen nicht was sie thun.** Der aus Frevel darzu gereitzet / der hats grössere Sünde. Stelle dir alsobalden darneben vor deinen JEsum / wie er mit seinem voll Speichel / Rotz und Unflath beschmierten und blutrüstigen Angesicht an seinem Creutz ausgedehnet / von denen gecreutzigten Mördern selbst gelästert / und von den Hohenpriestern / Schrifftgelehrten und vorübergehenden Hauffen ein Pfui dich nach dem andern anhören / das Zähn-Blöcken / und Hohn-lächeln ansehen müssen. Gegen welcher Schmach alles / was uns begegnet / ein Kinder-Spiel. **Sie reden giftig wider mich allenthalben / und streiten wider mich ohne Ursach / dafür daß ich sie liebe / sind sie wider mich / Psal. 109/34.**

Ich aber bete. Machs auch also.

VI. Frage.

WAs Raths hierzu / wenn einem wegen des Christenthums das entzogen würde / wovon man bisher sein Leben nothdürfftig fortgebracht / und man also nicht weiß / woher man Brod nehmen soll / möchte man auch wol zaghafft werden: Was fehlet mir noch?

Antwort.

HAst du durch deine eigene Schuld und Verſehen dir dieſe Straffe zugezogen / ſo ſiehe zu / und beſſere dich. Es wäre aber grob genug / daß man deiner Boßheit mit ſolcher Schärfe und Zwang Einhalt thun müſſen. Dem Böſen muß man wehren mit harter Straffe / und mit ernſten Schlägen / die man fühlet. Einem Frommen aber iſts eine Luſt Gutes zu thun. Biſt du aber in deinem Hertzen rein und verſichert / daß es dir um des Guten willen begegnet / ſo iſt es ja eine Probe deines Vaters / die er dir zuſchicket. Er wil

wil ſehen / ob ſeine Kinder Ihm vertrauen/und in der Frömmigkeit beſtändig bleiben wollen. Hierzu kan leicht Rath werden / wenn es ſonſt nichts iſt.

Eins fehlet dir noch. Laß es fahren. Du kanſt auſſer dem es nicht länger halten / als es GOTT dir läſſet. O GOttes Kinder haben einen reichen Vater. Er hat noch mehr denn das / deßhalben unbekümmert. Fragſt du? Woher nehmen wir Brod hier in der Wüſten? JEſus kan bald einen Tiſch bereiten. Seine Speiß-Kammer und Keller iſt unerſchöpflich. Die Erde iſt des HErrn und was drinnen iſt. Pſal. 24/1. Schafe und Ochſen allzumal / darzu auch die wilden Thiere. Die Vogel unter den Himmel / die Fiſch im Meer und alles was im Meer gehet. Pſal. 8. v. 8. Ehe ſeine Kinder ſolten Durſts ſterben / muß ein fauler Eſels-Kinbacken zum Spring-brunn werden, wie Simſon geſchah. Und die gefreßigen Raben müſſen denen Hungerigen Speiſe zu bringen / und bedienen/wie Elias bezeuget. Ach GOtt! du biſt noch heut ſo reich/ als du biſt geweſen ewiglich/

mein

mein Vertrauen ſteht gantz zu dir. Schreibe alles GOtt/ und nicht der Welt zu/ was du haſt/ und was du verliereſt. ER/ nicht ſie/ giebet; ER/ nicht ſie nimmet. Der HERR hats gegeben/ der HERR hats genommen; Der Name des HERRN ſey gebenedeyet. So lang ich noch das Graß grün gekleidet/ und die Vögel auff den Zweigen frölich hüpffen ſehe/ wil ichs nicht gläuben/ daß mich mein Vater werde verſchmachten laſſen. Denn er hat geſagt/ Hebr. 13. v. 5. 6. Ich wil dich nicht verlaſſen noch verſäumen; Alſo daß wir dürffen ſagen/ der HErr iſt mein Helffer und wil mich nicht fürchten/ was ſolt mir ein Menſch thun? Nichts.

VII. Frage.

MAn höret ſo viel wunderlich unter einander reden/ daß man nicht weiß/ was einer thun ſoll/ und wird offt irre gemacht/ wenn dieſes und jenes vorgebracht/ und ſo arg gemacht wird; Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

REcht kahle Entschuldigung. Damit kommst du nicht für GOtt aus. Du bist ja nicht allererst heut in die Welt kommen / daß du nicht wüstest / wie es darinne zugienge. Ist denn etwas neues / daß die Menschen wunderlich unter einander reden. Viel Köpffe / viel Sinne. Auch in Religions- und geistlichen Sachen. Es wil sich fast ein jeder eine sonderliche Religion und Gottes-dienst aus seinem Gehirne spinnen. Die meisten so / daß sie dabey ein freyes Leben und Adams-Verpflegung haben. Wollen lieber beten / und zu Zeiten in die Predigt gehen / als ihren bösen Sinn und Willen brechen / und ihr Fleisch creutzigen. Davon halten sie nichts. Solt du deßwegen nicht wissen / was du thun solt. Sehr wohl. Es ist dir gesagt / Mensch / was gut ist / und was der HErr dein GOtt von dir fordert: nemlich (1.) GOttes Wort halten / (2.) Liebe üben / und (3.) demüthig seyn für deinem GOTT. Wenn von diesem und jenen böslich geredet wird / da-

davon wirst du irre gemacht / Lieber / des bist du selbst Schuld. Laß dich nicht irre machen.

Eins fehlet dir noch. Höre / und höre nicht. Wilt du je etwas hören / so höre GOttes Stimme: Wie der heilige Geist spricht: Heute / so ihr seine Stimme höret / so verstocket eure Hertzen nicht. Sie heist: Alle Tage bessere dich. Höre gern Gottes Wort: Du hast Mosen und die Propheten / dieselben magst du hören / die Stimme aller Propheten lautet: Die an JEsum gläuben / sollen Busse und Vergebung der Sünden empfangen. JEsum solt du hören / daran bist du gewiesen von GOTT selbst: Diß ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe / den solt ihr hören. Matth. 3. Höre gehorche und lerne von ihm. Du hast genug zu hören. Höre nicht / was der Welt-Hauffe ins Gelack hinein schreyet. Wende deine Ohren ab von allem faulen Geschwätz. Denn böse Geschwätz verderben gute Sitten. Viel reden stoltze Wort / da nichts hinter ist / und reitzen durch Unzucht (das ist mit muth-

nuthwilligen Leben/) diejenigen / die recht
ntrunnen waren / und nun in Jrrthum
vandeln. Wer ſich ſteif auff GOttes
Wort gründet / der läſt ſich ſchwerlich ir-
e machen/der ſich aber in alle Händel ſte-
ket / bleibet ſeiner Sachen ungewiß.
Drum höre und höre nicht/ wie Saul / da
tliche loſe Leute ſprachen: Was ſolt uns
ieſer helffen? und verachteten ihn / und
rachten ihm kein Geſchencke: Aber er
hät als höret ers nicht. 1. Sam. 10. v.
7. Am aller beſten.

VIII. Frage.

E/wenn gleichwol überal auch
von hohen und klugen Leuten/
gar von denen / die für fromm
chalten werden / und vom Chri-
enthum Profeſſion machen / ei-
ein widerſprochen und eingeredet
ird / ſolt man da nicht wanckel-
ühtig werden: Was fehlet mir
och?

Antwort.

As wird dir niemand geſtehen. Sol-

te einer so grob aufftreten und sagen dürffen / es sey nicht gut / daß du fromm und Christlich würdest. Ich zweiffele fast. Fahre also getrost fort / gottselig zu werden / es wird langsam geschehen / daß dir auff solche Art einer Einspruch thun solte / der für fromm oder klug will angesehen seyn. Denn die Wort sind zu klar: So jemand anders lehret / und bleibet nicht bey den heylsammen Worten unsers HERRN JESU Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit / der ist verdüstert / und weiß nichts. 1. Timoth. 6. v. 3. 4. Man schämet sich doch für der Welt ein tummer Narr / und grober Ignorant zu seyn. Wo es aber geschicht / so weist du / wovor ein solcher zu halten sey. Wenn aber von Pharisäern / Heucheley / quäckerischen Unwesen gemeldet wird / so bessere dich / wo du dich getroffen findest; In deiner Frömmigkeit aber fortzufahren / laß dich das nicht ab-sondern anhalten.

Eins fehlet dir noch. Werd deiner Sache gewiß / und baue dein Christenthum nicht auff den Sand / sondern auff einen festen Grund und Felsen. Auff den

Grund

grund der Apostel und Propheten / da JEsus Christus der Eckstein ist. Liß fleissig GOttes Wort / damit du dadurch im Erkäntniß wachsest und gestärcket werest / und nicht auff blossen Wind dich gründest. Ihr Lieben / prüfet die Geister / ob sie aus GOTT sind / und gläubet nicht einem jeglichen Geist ; sagt Johannes 1. Epist. 4 / 1. deines Glaubens und Seligkeit must du gewiß werden / und dich bestreben hinan zu kommen zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohnes Gottes / daß du nicht als ein Kind seyest / und dich wägen und wiegen lassest von allerley Wind der Lehre / durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / damit sie uns erschleichen zu verführen. Eph. 4. v. 13. 14. Kanst du mit Paulo sagen : Ich weiß an wem ich gläube / und bin gewiß / er werde meine Beylage bewahren bis an jenem Tag ; so laß getrost widersprechen wer da will. Stehe fest und wancke nicht. Dein JEsus bleibt das Zeichen / dem widersprochen wird. Gedencket an den / der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erdultet hat /

daß ihr nicht in euren Muth matt werdet und ablasset. Heb. 12. v. 3. Bleib fest.

IX. Frage.

WEnn ich befürchte/ ich möchte darüber in geistlichen Hochmuth oder Irrthum gerathen/ daß man auff unmittelbahre Offenbahrungen/ und Erleuchtungen oder auff Verdienst der guten Wercke und Vollkommenheit/ Verachtung der Sacramenten und der Gnugthuung JEsu Christi ꝛc. fiele. Was fehlet mir noch?

Antwort.

BEy dieser Furcht hast du dich wol keiner Vollkommenheit zu befürchten/ und ist schon Irrthums genug/ darinnen du itzt steckest. Teuffels Betrug ists. Aus Furcht/ man möchte aus der Schrifft einen Irrthum saugen / hat er die Bibel den unvorsichtigen aus den Fäusten geschlagen. Trit einmal hin für GOttes Gerichte und entschuldige dich damit: HErr

HErr / ich fürchtete / ich möchte ein Ketzer werden / wenn ich in der Bibel läse. Es wird mit dir heissen : Du Schalcks-Knecht / hast du mich für einen solchen harten Mann gehalten / der die / so aus seinem Wort ihre Seligkeit suchen / in Irrthum stürtze / warum hast du dich denn nicht bey deinem gottlosen Leben für meinen Zorn gescheuet ? weist du nicht / daß die Leichtfertigen selbst die Schrifft verwirren zu ihrer eigenen Verdamniß. Ausser dem aber das Zeugniß des HERRN gewiß seye / und mache die Albern weise ; Die Gebot des HErrn sind lauter / und erleuchten die Augen. Psalm 19. Wer es mit Ernst und Andacht nur lieset / den wird es nicht verführen / sondern zum ewigen Leben weisen. Wer es aber nicht mit Ernst meynet / der wird nur ärger dadurch. Sirach. 32. v. 19.

Eins fehlet dir noch. Meyne es redlich mit GOtt / Er wird dich wol behüten. Bleibest du bey JEsu / und lernest von Ihm hertzliche Demuth / wirst du wol für geistlichen Hochmuth bewahret seyn. Ohne mich könnet ihr nichts

thun. Worauff solt ein Christ auſſer JEſu stoltziren? ER ist alles. Halte dich in der Einfalt herunter und forsche nicht tieffe Geheimnisse zu ergrübeln / so wird GOTT dir als einem Unmündigen offenbahren / was Er denen Weisen und Klugen verborgen / und die Salbung des heiligen Geistes wird dich für allen Irrthum behüten. Achte auff das feste geschriebene Wort / als auff ein Liecht / so wirst du / ohne durch dasselbe / keine andere Erleuchtung und Offenbahrung verlangen. Bemühe dich in JEſu erfunden zu werden / die Gerechtigkeit habende / so aus dem Glauben kommt / so wirst du deiner eigenen und aller Verdienstlichkeit ewig absagen. Liebe JEſum / so wirst du ſein Gnugthun über alles setzen / und seine Verordnungen mit Lust und Freude gebrauchen. Verharre nebst gläubiger Zuversicht in kindlicher Furcht und Vorsicht / nach Pauli Spruch: Schaffet / daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern / denn GOtt ists / der in euch wircket / beyde das Wollen und Vollbringen / nach seinem Wohlgefallen.

Phil.

Phil. 2. v. 12. 13. GOTT thuts / den hre.

X. Frage.

Olte man aber denn nicht nur zu Zeiten um der Leute willen twas thun / zumal / wo es eben em Stande nicht zu wider / damit nan nicht so gar sonderlich / eigen-innisch und Kalmeuserisch gehal-en würde; Was fehlet mir noch?

Antwort.

JA/ja. Das ist der Welt ihr Strick / daran sie manche führet. Was hats och so viel zu bedeuten / sagt sie / wenn nan ein lustig Stündgen und Christlich Räuschgen mitnimmt? es kömmet nicht llezeit. Wir können doch nicht so gar Engelisch leben. GOtt ist ja so unbarm-erzig nicht / daß Er es so genau nehmen olte. Ja / (zuckt man die Achsel /) man ebt doch in der Welt / wir sollen ja der Welt auch brauchen. Was muß man icht thun um anderer willen / daß sie ei-nen nicht für so absurd und simpel halten. Der Stand bringets nicht anders mit /

und wer etwas besonders haben will/ wird doch nur ausgelachet. Wenn nur das Hertz gut und redlich ist/ wenn man gleich mit dem Maul zu Zeiten frisch/ wir sollen ja auch reden. Die Zeit zu verpaßiren und dem andern eine Liebe zu erweisen/ thut man wol / was etwa sonst unterblieben wäre. ꝛc.

Eins fehlet noch. Das Erkäntniß JEsu Christi. Denn wo du dieses hättest/ würdest du dadurch allem Unflaht der Welt gar leicht entrinnen. Wie Petrus sagt: So sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkäntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi. 2. Petr. 2. Ehe JEsus erkant wird / ist solches Einwendens kein Ende/ und man könte in zehen Tagen nicht gnug drauff antworten; ist doch alles vergebens. Wie aber der angezündete Wermuht-Büschel die Bienen; so vertreibet und tödtet die Erwegung des bittern Leidens JEsu Christi alle solche in die Welt-Lust fliegende Gedancken. Glaube und lerne nur erst / was es JEsum gekostet/ dich von der gegenwärtigen argen Welt

und

nd deren Lauff zu retten / und wie er der-
elben in keinem Stücke zu gefallen gele-
et: Du wirst dich augenblicklich schä-
nen / mehr solche Reden und Gedancken
u begehen. Dein Stand bringet mit /
u solt JEsum folgen / und dein Be-
uff / du solt von der Welt ausgehen.
nders nichts. Dancke vielmehr deinem
Esu / der sich selbst für unsere Sün-
e dargegeben / daß er uns errette von
ieser gegenwärtigen argen Welt.
al. 1/4. Gehe darvon.

XI. Frage.

Es läst sich nicht allewege thun /
wenn man sein Hauß-Wesen /
Gesinde und Haußhalt nebst viel-
ältigen Verrichtungen hat / mich
incket / wenn ich allein seyn solte /
nd nichts zu thun haben / so wolt
h mein Christenthum besser ab-
arten: Was fehlet mir noch?

Antwort.

Es läst sich auch hören. Wahr ists /
was Pauls sagt: Es sey ein Unter-

scheid zwischen einer ledigen und verehlichten Person; Jene sorget allein / was dem HErrn angehöret / diese auch was der Welt angehöret. Eine unverheyrathete Person kan um desto ungehinderter und ungestöhrter ihr Gebet / Andacht und Christenthum führen / da ein Ehegatte durch Kinder / Gesinde / den andern Ehe-Gatten oder vielfältigen häußlichen Verrichtungen und Geschäfften es nicht so wol scheint thun zu können. Drum sagt er auch: Bist du loß von dem Weibe / so suche kein Weib / 1. Corinth. 7. v. 27. und v. 8. Ich sage aber denen Ledigen und Jungfrauen / es ist ihnen gut / wenn sie auch bleiben wie ich. v. 31. Endlich / wer da heyrathet / der thut wohl / welcher aber nicht heyrathet / der thut besser. Ingleichen ist nicht zu leugnen / daß manchen seine weitläufftige schwere Haußhaltung / und grosse Handthierung um ein gutes im Christenthum zurück hält / wo er darauff seine meiste Zeit und Sorge wendet. Kinder und Gesinde verursachen je zuweilen / daß man im Gemüthe verunruhiget / hart und widrig sich bezeiget.

Ei-

Eins fehlet dir noch. Schicke dich recht drein. Daß du aus deinem Stande und Beruff lauffest / will das Evangelium nicht haben. Vielmehr ein jeglicher bleibe in dem Beruff / darinnen er beruffen ist für GOtt. 1. Corinth. 7. v. 20. 24. Bist du an ein Weib gebunden / so suche nicht loß zu werden. Und denen Verehlichten sage nicht ich / sondern der HErr / daß sich das Weib nicht scheide von dem Manne / v. 9. 10. Freue dich um desto mehr Gelegenheit zu haben dein Christenthum zu üben; durch Liebe und Wohlbegehen mit deinem Ehegatten / daß du ihn liebest und ehrest in dem HErrn / und daß du seine Fehler uud Schwachheiten vertragest; durch gute Aufferziehung deiner Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn; durch Sanfftmuth und Gelindigkeit gegen dein Gesinde / daß du es im Geistlichen zuförderst versorgest; Zumal / daß du allewege deine Gedult / Sanfftmuth und Liebe zu erzeigen sattsam Gelegenheit hast. Führe alle dein Thun und Handthierung allein auff GOTT / und aus seiner Liebe den

Nächsten zu dienen / nicht aber dich auff der Welt zu bereichern / und groß zu werden / so wirst du keine Unruhe noch Hinderung davon haben / und dich nicht in unnöthige Vielheit stecken / die zum Gebet und Andacht dir nicht Muße lasse. Dencke in allen GOttes Willen und Fügung gehorsam folgen / sey der beste Gottesdienst: und wehle nicht aus eigenen Gutdüncken. Endlich: Welche Weiber haben / daß sie seyn / als hätten sie keine / die da kauffen / als besässen sie es nicht / die dieser Welt brauchen / daß sie derselben nicht mißbrauchen. Denn das Wesen dieser Welt vergehet. Ich wolt aber / daß ihr ohne Sorge wäret. 1. Cor. 7. v. 29. 31. Ohne Sorge. NB.

XII. Frage.

WEnn ich doch nur alles so fein mercken könte / wenn ich etwas gutes lese oder höre: Man vergists doch gar zu bald wieder / und darüber klage ich am meisten / Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

WEr sein wahres Christenthum auffs blosse Lesen geistlicher Bücher oder Anhören dieses und jenes Gesprächs oder Bekantschafft eines frommen Mannes und Christen setzet / da ists schon verfehlet. Viel meynen / weil sie des und jenes Schrifften lesen/und zwar in grosser Menge / der wegen seiner Gottesfurcht gerühmet / so seyen sie auch schon gute Christen/ und suchen aus blosser Kundschafft und Gemeinschafft mit einem rechtschaffenen Nachfolger Christi den Beweiß der Gottes-Furcht. Ach / du armer Mensch / wie hertzlich jammert mich dein. Denn du bist nur ein bey nahe Christ. Nahe Christlichen Büchern und Leuten / aber selbsten bist du es nicht. Was hilffts den Dornbusch / daß er zwischen den Weinstöcken stehet/ob er auch derer Zweige und Früchte auff und neben sich liegen hat / er bleibet doch deßwegen ein Dornbusch/ und wird kein Weinrebe. So geht es dem / der mit geistreichen Worten / aber eines andern sich schmücket / und der äusserlichen Gesellschafft mit den Guten sich

erfreuet. Nun der HErr weiß / wie gut ichs dißfals mit dir meyne / folge nur.

Eins fehlet dir noch. Gebrauch es recht dein Lesen und Hören. Am allerfürnemsten / liebsten und fleißigsten liß die heilige Schrifft / die weisseſt du / daß sie von GOTT eingegeben / und nütz zur Lehre und Besserung sey. Suche nicht daraus tieffe Geheimniß zu erforschen / sondern den einfältigen und schmalen Weg deiner Seligkeit. Bevor du nicht ausübeſt / was du daraus erkant / daß dir zu thun sey / ist dir mehrere Wissenschafft nicht nöthig. Andere Bücher magst du auch lesen / doch nicht in unordentlicher Menge / und daß du auch etwas anderen daraus vorschwatzen / oder davon urtheilen könneſt / sondern daß du dein Hertz und Leben / und also dich selbsten daraus besserſt. Und ob du wenig im Gedächtniß behalten kanſt / so fasse es desto mehr ins Hertze. Lieſeſt du nicht groß Erkäntniß / sondern gute Erbauung deiner Seelen davon zu haben / wirſt du auch an denen deutlichsten dir begnügen lassen / so lange du nichts mehr auszuüben an dir findeſt /

was dir in solchem fürgeschrieben. Alles untereinander / auch schwere / dunckele und verdächtige Dinge zu lesen / möchte mehr Fürwitz als Einfalt seyn. Geselle dich deßhalben zu frommen Christen / daß du nach ihrem Vorbilde dich anstellest / aber daraus keinen Ruhm noch Namen eines Christen suchest. Und übe bald aus / was du höreſt / daß es dir nützlich sey / so darffst du nicht fürchten / daß du es vergissest. Rede aus eigener Erfahrung und Gewißheit / so ist es weit besser. Dencke bey Lesung und Anhörung der Rede eines Gottseligen / ob rieffe Er dir mit Paulo zu: Seyd meine Nachfolger / gleichwie ich Christi / 1. Cor. 11. v. 1. Nachfolge.

XIII. Frage.

WIe kömmet es aber / daß man zimmer die Bibel nicht so gerne lieset / als etwa andere geistliche Bücher / ich gestehe / ich lese zu Zeiten viel lieber ein ander Buch / als die heilige Schrifft: Was fehlet mir noch?

Ant-

Antwort.

BEy manchen ist es nichts anders als der alte Adam / da wir Menschen so verkehret und umgekehret sind / und dergestalt von der Liebe zur Einfalt und Deutlichkeit abgekommen / daß wir uns mehr in der Vielheit und Schwierigkeit der Dinge / als an solcher belustigen. Die Glosse / welche die Schlange über Gottes Wort und Verbot machte / stunde Eva besser an / als der einfältige und buchstäbliche Verstand desselben / um so viel mehr / weil es ihrem Appetit und lüsternen Sinne annehmlicher kam. Und ob wol der Mensch im Anfang auffrichtig geschaffen / daß er mit wenigen und einfachen Dingen verlieb genommen / hat er doch nachmals viel Künste erfunden. Das blosse und klare Wasser hat ihm nicht angestanden / drum hat er das Bierbrauen erdacht / daß sein Getränckе ein vermengtes Werck seye. Und der lüsterne Appetit / der bald auf dieses / bald jenes fällt / macht / daß die Köche nicht wunderliche Arten der Speise fast mehr erdencken können / da

sonst

sonst der Mensch mit einigen könnte zufrieden seyn. Auch im Geistlichen ist der Mensch nicht allweg zufrieden mit dem klaren Wort / und suchet / weil ihm die Redens-Art zu schlecht / hohe und tieffe oratorische Ausschmickungen / und Butz; auch da ihm der Wille GOttes in vielen zu klar / aber nicht genehm / wil er durch eine sanffte glosse / oder klüglich eingeschobenen Unterscheid-Machung und Spaltung einen Ritz und Ausflucht durch zu wischen suchen. Vielleicht ich es etwan auch bey dir eine Ursache mit.

Eins fehlet dir noch. Die Liebe der Einfalt. Auch dieses kömmt von der Gnade GOttes / daß ein Mensch Lust hat zum Gesetz des HErrn / und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Darum ruffe GOtt darum an / daß Er sein Wort dir lieb und angenehm mache / süsser als Honig und Honigseim. Verharre indessen bey der Lesung desselben / ob du gleich ein anders darneben liesest. Es kömmt die Liebe mehr und mehr. So viel dein Sinn der von GOtt beliebten Einfalt /

falt / und dein Gemüth der Lauterkeit fähig wird / so viel Lust hast du an der Einfalt und Klarheit der Schrifft. Dem Geist / daraus das Wort geflossen / wird dein Geist oder Sinn um desto mehr lieben / wenn er solchem in der Erneuerung ähnlicher und näher kömmt. Wo du von Hertzen suchest Gottes Willen zu thun / denn wird die heilige Schrifft dein bestes und liebstes Buch seyn / weil er am gewissten darinnen verfasset. Findest du einmal recht / wie JEsus auf allen Blättern / und empfindest an dir die Krafft / so von seiner Erkäntniß und Anrührung in deine Seele gehet / du wirst sie nimmer fahren lassen. Suchet in der Schrifft / denn ihr meynet / ihr habet das ewige Leben drinnen / und sie ists / die von mir zeuget / Joh. 5. v. 39. von JEsu / Ach liß sie!

XIV. Frage.

WEnn ich es doch nur gantz lassen könte / daß ich mich nicht mehr so sehr erzürnete / und das irrdische aus meinem Sinn schlagen

gen könte / wie mach ichs doch / und Was fehlet mir noch?

Antwort.

Es wäre beydes zu wünschen. Denn derjenige hat von GOttes Gnade und Sieg zu rühmen / der diese beyde Feinde / Zorn und Welt-Liebe in sich gedämpfet findet. Der Zorn / der Zorn / spricht mancher / ist mein Todt. Ich gläube dirs wol / lieber Freund / denn Johannes sagt auch: **Wer mit seinem Bruder zürnet / der ist ein Todtschläger / und ihr wisset / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** 1. Joh. 3. Freylich bringt dich der Zorn ums Leben; Du redest allzu wahr. Du erbosset dich / daß du für Zorn zitterst und bebest / erblassest und erbleichest / ein kräfftig Mittel / der Gesundheit und des Lebens sich abzuhelffen. Ein Zorniger **hat auch das ewige Leben nicht bey ihm bleibend** / sondern er gehet auff der breiten Bahn zur ewigen Verdammniß. Der heilige Geist sagets / und lüget nicht. Die Welt-Liebe und Begierde nach

dem

dem Irrdischen ist eben solcher Art. Sie kan den Menschen zu solcher Gottlosigkeit und liederlichen Sinn bringen / daß er gleich Esau seine erste Geburth um eine Speise dahin giebet / und um ein zeitlich Gewinstgen oder Lüstlein die Seele in Gefahr setzet. Der erhenckte Judas und seine dreyßig verschüttete Silberlinge bezeugen / wie der Geld-Geitzige auch seinen JESUM zu verkauffen kein Bedencken trage. Ach! Was Gefahr ist bey solchen Sünden.

Eins fehlet dir noch. Lasse sie. Ich kan nicht / sprichst du. Das weiß ich wohl, Drum bitte GOtt / daß Er dich davon erlöse. JEsus ist ja darzu erschienen / daß Er solche Wercke des Teuffels zerstöre. Er kan / will und muß es thun. Traue es ihm feste zu / und höre nicht auff / du habest es denn im Glauben von Ihm erbeten. Streite beständig darwider / bis du sie durch Christum überwindest. Wo du ihre Regungen in dir spührest oder merckest / so seuffze zu GOTT / und lauffe zu JESU / daß Er dich schütze und befreye. Beantworte nicht alles / und gieb auch

von

von deinem Rechte nach / daß du im Friede bleibest / und liebe JEsum ernstlich / so wirst du der Welt vergessen. Ein jeder Mensch sey schnell zu hören / langsam aber zu reden / und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn thut nicht / was für GOtt recht ist. Jac. 1. v. 19. 20. Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. Denn so iemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1. Joh. 2 / 16. Denn alles / was in der Welt ist / nemlich / (1.) Fleisches-Lust / (2.) Augen-Lust / (3.) und hoffärtiges Leben / ist nicht vom Vater / sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen GOttes thut / der bleibet in Ewigkeit. Schaffe es ab / und bitte GOtt.

XV. Frage.

ZU Zeiten steigen einem so viel böse Gedancken und Lüste auf / auch wol / wenn man seine Andacht haben wil / und fallen einem so wunderliche Dinge und Bilder

ein /

ein / wie hilfft man dem ab / und Was fehlet mir noch?

Antwort.

MEin lieber Mensch / das ist des bösen Fleisches Spiel / dadurch es unsere Andacht und Ruhe in GOtt hindern und stöhren will. Ach! darüber höret man viel Klagens und Seufftzens; augenblicklich / ehe sich das Hertz versiehet / kömmt ein solch Unwesen der Gedancken / und recht wie du sagest / fallen sie ein wie Räuber und Plünderer. Da du gedenckest am andächtigsten zu seyn / fähret ein sündlicher Einfall hindurch / daß du fast darüber erschrecken und irre werden mögest; bald verliehret sich die Andacht und Brunst im Gebet / und weist nicht wo sie hingekommen. Die böse Lust erreget zu Zeiten einen Kampff / da du dich dessen am wenigsten versehen; und deine unruhige Phantasie stellet dir solch: Sachen vor / oder bildet einen solchen Traum / daß es nicht närrischer auszusinnen wäre. Dein verderbtes Fleisch und Blut ist dir am allergefährlichsten und gehäßigsten. Und

durch

durch solches gedencket Satan am ersten auszurichten / was er sonst nicht vermag.

Eins fehlet dir noch. Leide und streite. Wäscht ein solcher arge Gedancke und Einfall durch / laß ihn geschwind fahren. Erneure und vermehre solchen nicht durch genaue Besichtigung / wie er gestalt gewesen. Bald an JEsum gedacht. Reiß das Loch nicht gröſſer / sondern flicke einen Lappen drauff / und setze auff den bösen Gedancken einen bessern. Halt im Gedächtniß JEsum Christum / so wirst du vieler andern Dinge darüber vergessen. Leide diese heimliche Noth in guter stille / und biß immer in und mit deinem GOtt zufrieden und gutes Muths im Glauben. Es taugt nicht / daß du die auffsteigende Lüste durch Furcht und Schrecken mit dem Gesetz vertreibest. Du machst übel ärger. Je furchtsamer / ie schwächer ; ie ängstlicher / ie geängstigter. Mit freudigen Glauben an JEsu Krafft und Gnade drauff loß gegangen / das ist besser. Fleisch läst sich mit dem Gesetz / nicht tödten / sondern mit dem Geist. Wenn du mit deinem Sinn / das

droben-

droben / ſucheſt / da Chriſtus iſt / und dich gen Himmel ſchwingeſt / ſo tödteſt du damit die Glieder ſo auff Erden ſind / daß ſie verſchmachten und erſterben. Das Creutz deines JEſu mit Gebet und Glauben gefaſſet / ſchlägt deine Luſt im Fleiſch zu Boden und in Stücken. Leide in Gelaſſenheit GOttes / und ſtreite mit gläubigen Muth. Wandelt im Geiſt / ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen / Gal. 5/16. JEſus giebt Sieg!

XVI. Frage.

ICh bin noch ſo furchtſam und kleinmüthig / und wenn ich es nur im geringſten verſehen zu haben vermeyne / weiß ich mich für Angſt nicht zu laſſen / zage und weine / und kan mich nicht faſſen. Was fehlet mir noch?

Antwort.

WIe iſt es doch Thorheit / daß die Welt meynet / die Chriſten ſeyen geiſtlich ſtoltz und hochmüthig Volck / das für

GOTT

GOTT auff eigene Gerechtigkeit trotze. O blinde Welt! Bey dir möchte das Sprichwort eintreffen / daß dein Gewissen so weit / man könte mit einem Fuder Heu durchfahren. Du frissest / säuffest / doppelst und schandirest des Tages / fällst zu Nacht ohne alle Sorge und Angst wie ein unvernünfftig Schwein in dein Nest / schnarchest sicher bis an den hellen Morgen / da du es denn / wo es am vergangenen gelassen / auffs neue anfängest. Es solte fast lassen / du habest gar kein Gewissen / aber es wachet doch wol zu Zeiten und endlich auf / und zeiget sich was es seye. Hingegen will man zarte und enge Gewissen / und also zerschlagene und demüthige Hertzen finden / so suche man sie nur bey den frömmsten Kindern GOttes. Die können auch über ein ungebührend Wort oder sündlichen Gedancken solch Leidwesen zu Zeiten verführen / daß es einen Stein jammern möchte. Ein ander solte wol einen Todschlag verüben / und nicht solche Reue darüber haben. Je näher GOtt / je grösser Erkäntniß der Mängel / und in einem hellen Wasser siehet man auch kleineste Sandes-körnlein.

Eins fehlet dir noch. **Muth.** Ein Christ ohne Muht / ist ein Streiter ohne Schwerdt. **Wehmuth** magst du wol haben / daß du als ein Kind GOttes nicht noch darob frolockest / daß du deinen Vater beleidigest / sondern dir es leid seyn lässest; ingleichen **Demuh** / daß du deine Schwachheit und Elend für GOtt erkennest / und dich der Gnade nicht werth achtest. Doch aber auch **guten Muth** / daß du nicht zagest und zweiffelst an GOttes Liebe / oder fürchtest seinen Zorn ob deiner kindlichen Fehler / dafern du nur in Christo JEsu bist / und nicht nach dem Fleisch wandelst / und mit Vorsatz sündigest. In JEsu bist du angenehm durch den Glauben und nicht um deine Selbst-Heiligkeit. Habe **Sanfftmuth** / daß du um GOttes Willen alles in sanfften Sinne erduldest und thuest / und um desto williger andern übersehest / weil dir GOtt vergeben hat in Christo; und **Langmuth** / erwarte in der Stille / bis GOtt dich heraus führet und dein Hertz erfreuet. Ja / liebes Hertz / fasse einen rechten **hohen und Helden-Muth** / verlasse dich auff GOttes

Güte

Güte immer und ewiglich / und getraue Paulo im Glauben getrost nachzusagen: Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / oder einige Creatur mich scheiden kan von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unsern HErrn / Rom. 8. v. 38. 39. Biß gewiß.

XVII. Frage.

WJe gehet denn das zu / daß jezuweilen eine solche Lauligkeit und Kälte / oder auch wol grosse Traurigkeit / und schwermüthige Unruhe sich im Hertzen ereignet / und man ohne alle Empfindung des Glaubens und der Gnade GOttes ist; Was fehlet mir noch?

Antwort.

LJeber Christ / wenn du dich belieben lässest in allzu grosse Freyheit auszugehen / und ehe du noch etwas geübt und

ſtarck biſt / das und jenes mit zu machen dich getraueſt/oder die reine Liebe zu Gott/ um ſolcher willen alles zu unterlaſſen was ſündlich / ein wenig bey Seite ſetzeſt / und deinem Gewiſſen nicht gemäß handelſt/ kan es leicht geſchehen / daß du einigen Verluſt und Entzug voriges Eifers/ Luſt/ Lieb und Süßigkeit GOttes darüber leiden muſt / dadurch GOtt deine kindiſche Unachtſamkeit und Vorwitz als mit einem Vater-Rühtlein abſtraffet. Gehe hinzu / und küſſe die Ruthe / leide ſie geduldig / bitte es kindlich ab / und lerne dich künfftig beſſer vorſehen. Oder wo du unvermerckter Weiſe einige Liebe der welt- und leiblichen Luſt einſchleichen laſſen / wo ſolche zumal im Anfang nicht recht verleugnet / ſondern du noch mit Willen daran geklebet / ſo wunder dich nicht / wo nachmals Bitterkeit und Unruhe entſtehe; weltliche Lüſte ſind ein Geſchmeiß des hölliſchen Schmetterlings / woraus endlich freſſende Raupen / die das Gute verzehren / hervorkommen. Und die Nachläßigkeit und Trägheit zum Gebet und heiligen Ubungen / wenn ſolcher nicht wi-

der-

derſtanden wird / verurſachet eine Kälte der Liebe und des Glaubens. Empfindung der Gnade Gottes kan öffters von dir ſelbſt verhindert / oder zu deiner Prüfung von GOtt verhalten werden.

Eins fehlet dir noch. Halt an und aus. Findeſt du bey dir Unruhe / Streit und Traurigkeit / und will dein Gebet nicht aus der Freudigkeit des Glaubens gehen / ey lieber klag es deinem JEſu / der wird wol Rath wiſſen. Seuffze / wo du nicht beten kanſt / und trage auch dieſes Leiden gern um GOttes willen. Erkennſt du durch etwas dir zugezogen zu haben / bitte es als ein Kind dem Vater ab / und ſage zu / es nimmermehr zu thun. Achte dich aus Demuth keines Troſtes noch ſonderbarer Gnaden-Empfindung würdig / und ſey auch als ein Hündlein mit dem geringſten Broſamlein / ſo von GOttes Tiſche fällt / zufrieden. Schlägt dein Gebet einmal zurück / lauffe immer nach von hinten zu / und falle endlich vor ſeinen Füſſen nieder in Gelaſſenheit / dein JEſus wird nicht ferner können / und

gleichwol auch nicht dich von sich stossen. Nur halte aus. Rede Ihm nicht ein/ sondern harre / bis seine Zeit und Stündlein kömmt. / Das ist Kunst/ Glauben/ da kein Glaube zu spühren/ und in Entziehung der empfindlichen Gnade sich der Liebe JEsu dennoch rühmen und freuen. Hüte dich aber/ daß du dennoch nicht sündigest aus Liebe zu GOtt / ob du gleichwol keinen Glauben fühlest. Es ist mir lieb/ daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte lerne / Psal. 119. v. 72. Lerne.

XVIII. Frage.

ES ist so leicht versehen / daß man eines und das andere thut/ da man nachmals wenns geschehen/ allererst siehet/ daß es nicht recht gewesen/ wie kan ich mich darinnen fürsehen / und was fehlet mir noch?

Antwort.

GUt ist es / wenn du bey Zeiten erkennest / wo du es versehen/ und worin du es nicht recht gemacht. Ein Wanders-

Mann/

Mann / der bald gewahr wird / daß er ausgetreten vom rechten Weg / hat das Vortheil / daß er nicht weit wieder zurück gehen darff. Und der bald in sich gehet / wenn er unrecht gehandelt / kömmt leichter wieder zum Guten / als der eine geraume Zeit im Unerkäntniß dahin wandelt. Laß dir aber auch den geringsten Fehltritt zur Vorsichtigkeit dienen / daß du täglich gebessert werdest. Denn es würde dem schwerlich gelingen / der einmal ohne Schaden von der Höhe gefallen / wo er aus Verwegenheit zum andern mal es versuchen wolte. Nichts ist gering zu halten / was GOtt zuwider ist.

Eins fehlet dir noch. Christi Exempel. Besser ist / daß du zu erst nicht unrecht thust / als daß du es nachmals erst erkennest / daß es übel gethan. Siehe / liebes Hertz / ich eröffne dir aus brüderlichem Gemüthe die allerleichteste Art und Weise / alle dein Thun recht und Gottgefällig zu führen. Nemlich: Gläubest du an JEsum / und liebest Ihn / als deinen Heyland / so stell ihn dir in allen / was du fürnimst / stets für Augen.

Frage dich allewege zu erſt / ehe du etwas beginneſt / hats mein JEſus auch gethan? was du in deinen Gedancken führeſt: Solte mein JEſus auch alſo gedacht haben; und wohin ſind alle ſeine Gedancken gangen? Wilt du etwas reden; ſolt mein JEſus auch dieſe und dergleichen Rede vorgebracht haben / und worauff ſind ſeine Wort gegangen? Begegnet dir etwas: was ſolt JEſus hierbey gethan haben? Wilt du etwas verrichten und ausüben: Hat mein JEſus auch dergleichen vorgenommen und zu dieſem Ende und Zweck? Wiege alle dein Thun auff dieſer Wage abe. Thut alles zu GOttes Ehren; und nach dieſem Maaß: Alles was ihr thut in Worten und Wercken / das thut im Namen JEſu Chriſti / und dancket GOtt und dem Vater durch Jhn. Ubeſt du dich eine Zeitlang in Darſtellung des Exempels JEſu / ſeines Lebens und Leidens / ach wie rein und weißlich wirſt du wandeln. Wer da ſaget / daß er in Jhm bleibe / der ſoll auch wandeln / gleich wie Er gewandelt hat. 1. Joh. 1. v. 6. Wie dein JESUS.

XIX.

XIX. Frage.

MAn muß aber nun mit so vielerley offt wunderlichen Leuten umgehen / wer sagt einem da allemal / wie man sich recht in sie schicken soll / und ihnen begegnen / Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist wahr. Ein Christ muß mitten unter dem unartigen und ungeschlachten Geschlecht dieser Welt leben / und mit demselben zum öfftern zu thun haben. Manche sind so hart und widerspenstig / daß sie mit keiner Güte noch Gelindigkeit können gewonnen werden. Wie man einen Dornstrauch oder Brennessel nicht wol mit blossen Händen anrühren darff. Und will vielmal schwer fallen / sich durch so viel gifftige Schlangen / und grimmige Thiere unverletzt durch zu schlagen. Gleichwol will GOtt die Entschuldigung auch nicht annehmen / daß man um der Boßheit willen der Welt JEsum und seine Nachfolge aus den Augen setze. Wie

viel damit sich beklönen/ daß sie zum Fluchen/wegen der Härtigkeit des Gesindes: zum Sauffen und Stoltzieren wegen des strengen Befehls ihrer Ober-Herren genöthiget werden. Es wird sich lehren/ ob man GOtt mehr gehorchen müsse/ denn dem Menschen/ und ob des andern Sünde die deine entschuldigen werde.

Eins fehlet dir noch. **Liebe mit Klugheit.** GOtt hat uns gegeben den Geist (1.) der Krafft/ drum prüfe dich/ ob du dem gewachsen durch den Glauben/ was du thun wilt; Und der (2.) Liebe; so viel du aus solcher thun kanst/ magst du dem Nechsten thun/ mehr nicht; und der (3.) Zucht oder Klugheit/ ob daraus dem andern Nutzen/ oder vielmehr dir oder ihm grösser Unheil zuwachse. Was du mit dem Nechsten zu reden und zu handeln/ da verwechsele die Stellen. Sey du der Nechste/ und laß den Nechsten an deiner Stelle stehen. Wie du nun wilt/ daß er sich dißfals gegen dir erzeige/ so erweise dich ihm. Und unterlaß/ was dir von ihm zu leiden mißfallen möchte. Denen Personen/ gegen wel-

welchen du die euſerliche Macht hätteſt/ kanſt du ſo ſcharff und harte begegnen/ als es aus reiner Liebe zu ihren Beſten und dadurch verhoffte Nutzbarkeit geſchehen kan. Doch viel lieber und mehr Gelindigkeit gebraucht/ um ſo viel ſeltener die Schärffe etwas bauet/ die Liebe aber allzeit beſſert. Alles/ was du dem andern thuſt/ laß flieſſen (1.) aus der Liebe (2.) zur Beſſerung. Und merck was Paulus ſagt: alle eure Dinge laſt in der Liebe geſchehen/ 1. Cor. 16. v. 14. laſt alles geſchehen zur Beſſerung/ 1. Cor. 14. v. 26. Aus Liebe.

XX. Frage.

WEnn ich nur wiſſen ſolte/ wie man am allereinfältigſten fortgehen könte/ und mir iemand nur den geradeſten Weg zeigte/ darauff ich im guten am beſten zunehmen könte/ ſage mir alſo/ was fehlet mir noch?

Antwort.

VIel redliche/ auffrichtige Gemüther werden durch die Vielheit derer We-

ge/ darauff man zum Christenthum komt/ und darinnen fort gehet / irre gemacht und zurücke getrieben / daß sie nicht wissen/wie und worauff sie ihr Thun führen sollen. Einige schleppen sich mit vielen euserlichen Wesen und Ubung / darauff sie bestehen/ und davon nicht loß werden können. Andere stecken also unter dem Gesetz / darunter sie durch langwierige Buße wegen des vorigen getrieben / daß sie Christum nicht dadurch gewahr werden. Viel schwatzen ein hauffen Zeugs von Lesen/ Fasten/ Kirchengehen / Creutzigung und selbst-Verleugnung / guten Wercken und Busse thun / zeigen aber nimmer den rechten Grund / woraus und worauff diß alles gehen muß. So wird denn ein Hertz fast schüchtern gemacht / wie eine Henne / die von einem Ort zu dem andern getrieben wird. Du fragst nach den köstlichen Weg.

Eins fehlet dir noch. JEsus / Er spricht: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Der eintzige Weg / die untrügbare Warheit / das ewige Leben. Der Glaube an Ihn ists allein / dadurch du zum Vater kommest. Von JEsu zeugen

gen alle Propheten / daß durch seinen Namen (1.) Busse und (2.) Vergebung der Sünden empfangen sollen / alle die an ihn gläuben. Wenn du an JEsum gläubest / wie die Schrifft saget / daß Er Gottes Sohn / dein Heyland und Mittler sey / so bekömmest du alles / was du benöthiget. JEsus / an den du gläubest / wircket durch die Liebe zu ihm einen ernstlichen Haß wider die Sünde. † JEsus durch die Krafft seines Leidens und Creutzes tödet in dir die Lüste und Begierde des Fleisches. JEsus und sein Geist reiniget durch den Glauben dein Hertz von aller Untugend. JEsus stärcket dich in der Liebe zum Vater und guten Vorsatz. JEsus wircket in dir heilige Gedancken / geneigten Willen und dessen Vollbringen. JEsus vermehret in dir das Gute / und erfüllet dich mit Früchten der Gerechtigkeit. JEsus führet und erhält dich auff dem rechten Weg zur Vollkommenheit und Seligkeit. Allein JEsus ist deine Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung / alles durch den Glauben. Wenn du könntest gläuben / alle Dinge sind möglich dem /

der da gläubet. Marc. 9. v. 23. Im Glauben alles / Amen.

XXI. Frage.

WIe ich meine Kinder fein von Jugend auf zur wahren Gottes-Furcht anführen könte / möchte ich wol kürtzlich wissen: Was fehlet mir noch?

Antwort.

JUng gewohnt / Alt gethan. Dis hat Grund in heiliger Schrifft: Wie man einen Knaben gewehnet in der Jugend / so läst er nicht davon / wenn er alt ist. Und die Erfahrung bezeugt es vielfältig / wie schwer es zugehe / daß man wieder ausreute / was man in der Jugend so steiff und fest eingepflantzet. O wie viel ist an guter Aufferziehung der Kinder gelegen. Leicht / sehr leicht ist zarten Gemüthern etwas einzuprägen / aber wo es einmal recht eingewurtzelt / läst es sich gar schwerlich aus dem Grunde weg-räumen. Ein Knabe / der in allen Wollüsten aufferzogen / will hernach durch seine gantze Lebens-Zeit des Junckers spielen.

len. Und der böse Wille / wenn er nicht im Anfang gebrochen wird / wächset mit denen Jahren. Die der Jugend allzugrosse vergönnte Freyheit geräth öffters zu einer unbändigen Frechheit. Auch das Gifft der Begierde zu Geld und Ehre / dadurch man sie locket / durchfrißt das gantze menschliche Hertz / und macht es gleich untüchtig zu einer wahrhafftigen Demuth und Verleugnung.

Eins fehlet dir noch. Fleißige Aufsicht. Bald mit der Muttermilch denen Kindern das Erkäntniß GOttes und Christi eingeflösset. Führe Sie / statt närrischer Mährlein und Lügen-Fabeln / auff die heiligen Geschichte des HErrn JEsu und seiner Gläubigen Altes und Neues Testaments. Schärffe in aller Einfalt ihnen allezeit dabey ein / wie sie nach solchen Exempeln auch müsten gläubig und gehorsam seyn / und eben diese Gnade / Segen und Vorsorge Gottes sich darbey zu versichern hätten. Erkläre ihnen aus kurtzen deutlichen Sprüchen den süssen Willen GOttes / und sein Wohlgefallen / daß sie aus Liebe denselben

beob-

beobachten mögen. Gib alsdenn genau acht auff ihr Thun und Vornehmen / daß du es auff den Willen GOttes richtest / und worinn es davon abtritt / bald zeigest / daß es GOtt nicht also / sondern anders wolle gethan haben. Allezeit führe sie auff das löbliche Exempel ihres JEsuleins / und auff die Liebe ihres himmlischen Vaters / daß sie aus Liebe zu ihm Gehorsam bezeigen. In allen gehe ihnen getreulich für mit Gottesfurcht / Andacht / Redlichkeit und guten Wandel. Führe sie bald zur rechten Weißheit nach Anleitung der Sprüchw. 4. Cap. Die Furcht des HErrn aber ist die Zucht zur Weißheit. Proverb. 15. v. 33. Siehe zu.

XXII. Frage.

WO aber die Kinder / oder auch zu Zeiten das Gesinde einen solchen Sinn hat / der sich nicht mit guten Worten ziehen und ändern lässet / wie soll man denn thun / und was fehlet mir noch?

Antwort.

DA ist gröstentheils die bald in zarter Blühte /

Blühte / oder bey Gesinde die fast gäntzlich versäumte Aufferziehung Schuld daran. Denn ob uns zwar alles das Böse allzu tieff stecket / und fest anklebet / daß die Menschen von Natur zur Boßheit geneigt / eigenwillig und widerspenstig sind / kan doch solchem guten theils bald im Anfang abgeholffen werden / wo man den Kindern durch den Sinn fähret / Jhnen nicht den Willen lässet / sondern bricht / und also drauff führet / daß sie eines andern Willen leben müssen und Gehorsam lernen. Wo aber etliche Jahr nur hingehen / darinnen man ihnen alles verstattet / oder auch doch je zu weilen mit Ruthen und Schlägen einfällt / aber nicht zu rechter Zeit oder aus erheblichen Ursachen / dabey aber die Boßheit ausüben und behalten lässet / bleibet und verstärcket sich ihr Trotz / und verhärtet ihr Sinn / daß / ob man auch zu Anfang die besten Worte giebet / nichts zu erhalten / bis sie ihr gewöhnliches Tractament bekommen / und aus Zwang und mit Widerwillen sich ergeben. Wo man aber nun bey Gesinde zu weilen solche Unwissenheit findet / daß sie

nicht

nicht das geringste von GOtt und seinem Willen wissen / ists um desto weniger zu verwundern / wenn es nicht aus Liebe zu GOtt / von dem es noch nicht einmal recht weiß / das seine thun und lassen will.

Eins fehlet dir noch. Gedult. Hast du es selbsten im Anfang bey deinen Kindern versehen / kanst du um desto gedultiger es wieder vornehmen einzubringen. Halte sie fleißig zum Gebet und GOttes Wort / und höre nicht auff in der Zucht und Vermahnung zum HErrn sie zu erziehen. Ingleichen dein Gesinde / wo es noch in Blindheit stecket / führe zuförderst an / daß sie GOTT kennen und fürchten lernen. Trage Gedult mit ihren Fehlern aus Unverstand und Ubereilen begangen / und bestraffe solche mit Liebe und sanfften Worten / daß sie ein Vertrauen zu deinen Wohlmeynen schöpffen. Und wo du ihre aus Frevel und Boßheit verübte Mißhandlung mit Schärffe und harter Straffe zu belegen / und auffs künfftige zu verhüten / in deinem Gewissen nothwendig erkennest / so thue es nicht in Haß und Zorn gegen sie / sondern aus Liebe

be zu ihrer Besserung / und daß du nicht für GOtt angesehen werdest / als einer der die Gottlosen stärcket. Und laß dein Wohlgefallen und Liebe bey ihrer Bekehrung nicht unbezeiget. Bete zuförderst fleißig für sie zu GOtt. Dafern nach angewandten Mitteln alles verlohren und ärger wird / ihr und anderer Unheil durch Verführung zu befahren; Befiehl sie GOtt / und laß sie von dir / oder suche / wo ihnen zur Seligkeit besser möchte geholffen seyn. *Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande / und haben gerne fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause / die Lügner gedeyen nicht bey mir.* Psalm. 101. v. 6. 7. *Halte an.*

XXIII. Frage.

INsgemein aber im Hauß / und bey seinem Hauß-halten also sich zu bezeigen / wie es einem Christen anständig was wird hierzu erfordert; Und was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist sehr wohl gethan / wenn Christliche

che Hauß-Väter und Hauß-Mütter zusamt ihren Kindern und Gesinde ihre ordentliche Bet-Stunde des Tages / Morgens oder Abends halten und verrichten. Das ist ein köstlich Ding dem HErrn dancken / und lobsingen deinem Namen du Höchster / des Morgens deine Güte und des Abends deine Wahrheit verkündigen. Wenn ich mich zu Bette lege / so dencke ich an dich / wenn ich erwache / so rede ich von dir. Löblich ist es auch / daß Christliche Ehe-Leute in Beyseyn ihrer Haußgenossen in der heiligen Schrifft / oder zumal Sonnabends und Sonn- oder Fest-Tage eines Geist-reichen Mannes Postill und Predigt lesen. Diese Erinnerung aber würde verhoffentlich nicht ohne Frucht seyn / wenn der Hauß-Herr / Frau oder Kinder-Præceptor / nachmals die Seinen / zum wenigsten die Kinder / (weil das Gesinde hierzu etwas schüchtern /) befragten / was sie aus solcher Lection zu ihrer Erbauung behalten / und so denn solches auch im Leben auszuüben ermahneten. Welches auch nach angehörten Predigten der Kirchen zu thun

sehr

sehr dienlich; und bey dieser Gelegenheit zu Zeiten die Alten selbsten und Gesinde gebessert würden.

Eins fehlet dir noch. Nachfolge/ und der Vorgang. Ehre deinen Mann mit Gehorsam/wie Sara dem Abraham. Liebe dein Weib wie Isaac seine Rebecca. Vermahne deine Kinder zur Furcht GOttes/ wie der fromme Tobias. Ertrage den Verdruß ob deinem Gesinde/ wie die junge Sara/ und gehe freundlich mit ihnen um/ wie der Hauptmann von Capernaum. Bete zu GOTT für die Deinen/ wie David/ und gehe gleich dem Cornelio allen mit guten Exempeln vor. Dein Hertz liebe JEsum wie die Maria/ und deine Hand sey unverdrossen zu arbeiten und zu dienen/ wie der Martha. Schäme dich nicht der Arbeit/ wie Rahel/ viel weniger des Gebets wie Daniel. Sey vorsichtig wie Abigail/ und gedultig wie Hiob/ Solchen Exempeln folge nach/ du aber gehe als ein dergleichen Muster deinen Hausgenossen für. Laß sie an deinem Uberſehen und Uberhören die Gedult an einen ordentlichen Verrichtungen

und

und Fleiß / Haußhalten / und an deiner ungeheuchelten Andacht und Gottesfurcht lernen. Vom Abraham heist es: Ich weiß / er wird befehlen seinen Kindern / und seinem Hauße nach ihm / daß sie des HErrn Wege halten / und thun was recht und gut ist / Gen. 18. v. 19. Dem trachte nach.

XXIV. Frage.

WO beyde Ehegatten gleiches Sinnes dißfals sind / so mag es wol seyn / allein wenn man einen solchen an der Seiten hat / der nicht einstimmet / so das Christenthum wenig achtet / wie da? und was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist eine grosse Wohlthat des Höchsten / wenn er eines mit einem frommen Ehegatten begabet / und zwey redlich GOtt fürchtende zusammen füget. Auch hat sich ein Christliches Gemüth wohl zu bedencken / ehe es mit einem sich verheyrathet / dessen Unglaube und böses Leben ihm

Ihm bekannt. Weil es ungewiß / ob der andere dadurch gewonnen / und darneben zu befahren / daß der gute Theil durch den bösen verschlimmert würde. Weiber haben den allerklügesten König Salomo in die Thorheit der Abgötterey gebracht. Und Abigail entrann kaum daß sie die Narrheit ihres Mannes Nabals nicht mit büssen durffte. Wo es aber nun einmal geschehen / daß die Ehe zwischen so ungleichen Theilen entweder mit Bedacht oder nicht völliger zuvor geschehener Erkundigung vollzogen / muß auch dißfals / wo der Ungläubige sich gefallen lässet bey dem andern zu bleiben / das Christliche Theil sichs gefallen lassen. Der HErr hat sie nicht ohne Ursach zusammen gejochet.

Eins fehlet dir noch. Laß es dir gefallen. Denn GOtt meynets dißfals auch gut mit dir. Deinem Ehegatten erzeige alle eheliche Treue und auffrichtige Liebe. Suche ihn auff allerhand Art zu bewegen und zu gewinnen / und dulde alles von ihm dir um deines Glaubens und Christlichen Wandels willen zugefügte Unrecht mit sanfften Gemüth um JEsu wil-

willen. Unterlaß niemals seine Seligkeit zu befördern / und erwarte darneben die Zeit seiner Umkehrung in guter Hoffnung. Wer weiß / möchte GOtt dich zu seinem Anführer / und Ihn zu deinem Prüff- und Ubungs-Werckzeug ersehen haben. Wenn du sattsam durch ihn geübet / und er kräfftig durch dich eines bessern überzeuget / wird euer beyder Freude desto grösser seyn. Laß dich nicht vom Bösen auch zum Bösen überwinden / sondern laß den Sieg auff deiner Seiten durch eifriges Wachsthum im Guten feste stehen. Bete / wenn dein Ehegatte fluchet; und bezwinge seinen Zorn durch freundliches Nachgeben. Ruffe GOtt an / daß er dir Gedult und ihm den Glauben gebe. Lebe Christlich und keusch. Petrus sagt: **Die Männer / so nicht gläuben an das Wort / können durch der Weiber (frommen) Wandel ohne Wort gewonnen werden. 1. Pet.**

2. Auch anders Theils gehet es an.

)o(

XXV.

XXV. Frage.

DArein kan ich mich nicht allzeit schicken / was die brüderliche Ermahnung und Bestraffung anlanget / wenn und wie ich sie gebrauchen soll. Was fehlet mir noch?

Antwort.

SOll ich sagen / was ich dencke / so ist es dieses: Der Teuffel hat ein grosses dem Christenthum abgewonnen / wo er die Brüderliche Erinnerung hintertreiben und gar abschaffen kan. Viel geben für / die Sache sey insgemein nicht thuelich noch dienlich / und könne ietziger Zeit nicht angehen. Lieber warum? Die Menschen seyn ietzo gar zu böß / daß sie es weder leiden noch annehmen können. Was gehen mich die drauſſen an? daß ich sie solte richten? Richtet ihr nicht die da hinnen sind / sagt Paulus / 1. Cor. 5. v. 12. Und so auch hier. Ja es ist auch nicht die Rede von Unchristen und Heyden / sondern von den Christen selbst. O nein! Christen lieben und üben allezeit diese nützliche

Vorschrifft JEsu Christi. Bist du ein wahrer Christ / so wirst du willig deines Bruders Ermahnung annehmen. Kanst du es aber nicht vertragen / so bist du kein Christ. Und so ein ieglicher. Oder ist GOttes Gebot so thöricht und schädlich / daß es auch in seiner rechten Ubung und Gebrauch weder zu thun noch zu dulden ist? Hebet das tägliche Christenthum den Unterscheid der Stände in der Welt auff? Und muß alle Gewalt oder Last den ordentlichen Diener Gottes alleine drucken / und ausser dem kein Christ um den andern sich bekümmern?

Eins fehlet dir noch. Christliche Weißheit / der Sachen weder zu viel noch zu wenig zu thun. Nicht zu wenig / daß du es aus bloßer menschlichen Furcht oder Blödigkeit alles unterlässest / wodurch dein Bruder gebessert werde. Und aus eingebildeter allzugrosser Demuth dich nicht erkühnest einem andern zu erinnern / weil du auch nicht gantz vollkommen und Engel-rein. So wird der Nächste dein nimmermehr gebessert werden. Du kanst doch wol in Einfalt dem andern

gutes

gutes rathen / ob du wol auch ein Mensch bist. Nur bey den Pharisäern gilts: Du bist gantz sündlich / und wilt uns lehren. Ein hungeriger reisender König läst sich auch wol von einem Bettler nach dem Gast-Hoff weisen. Nicht zu viel. Daß du nicht deines Balcken über des andern Splitter vergessest. Und dich zuvor selbst strafest / ehe du andere urtheilest. Brauche Bescheidenheit. Nimm die Zeit in acht / und mercke auff die Person und ihren Zustand. Halte Unterscheid zwischen diesen und jenen / und dencke an die brüderliche Ermahnung. Ein Bruder den andern / ein Christ den Christen. Mit Stillschweigen und Bezeigung des Gegentheils im Guten nebst heimlichen Gebet kanst du bestraffen und bessern / bey welchen die Worte mehr schaden als nutzen. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen / sondern du solt deinen Nächsten strafen / auff daß du nicht seinetwegen Schuld tragen müssest. Sündiget dein Bruder an dir / so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm allein. Lehret

und vermahnet euch selbst. Deut. 19. v. 17. Matth. 18. v. 15. Coloss. 3. v. 16. Aus beyden Testamenten.

XXVI. Frage.

WJe fern ein Christ durch gute Werck und Wandel sein Licht für seinen Neben-Menschen möge leuchten lassen / und dadurch dessen böses Thun und Vornehmen straffen könte / möchte gern wissen / Was fehlet mir noch?

Antwort.

ES ist ein irriger Wahn bey vielen eingerissen / man will offt sich nicht so heilig aufführen und anstellen / damit man nicht für einen Heuchler und Gern-From gehalten würde. So ein leichtfertiger Schalck und listiger Bößwicht ist der Teuffel. Mach lieber mit auffs ärgste / und entschlage dich keines bösen Dinges / damit du ja nicht für heilig mögest dich wollen gehalten wissen. Heucheley und Scheinheiligkeit ist / wenn man mit Worten oder in gewissen Bezeigungen zu verstehen

ſtehen giebt / man wolle etwas mehr und ſonderliches ſeyn. Hüte dich / daß du nicht vor andern allen gedenckeſt in Himmel zu kommen / und damit zu verſtehen gebeſt / dein Neben-Chriſt ſey nicht ſo wol ein Chriſt als du / und alſo dich rechtfertigeſt / ſelbſt vermeſſeſt daß du from̃ wäreſt / und andere verachteſt. Vielmehr thue noch eins und das andere mit / daß du für geiſtlichen Dünckel bewahret werdeſt / und nichts eigenes haben wolleſt. Das möchte dir auch wol im Sinne liegen.

Eines fehlet dir noch. Verſtand zu unterſcheiden. Biſt du ein Heuchler / ſo kanſt du auſſer dem nicht ein einig gutes Werck thun. Der Glaube ſtehet nicht bey dem falſchen Schein und Heucheley. Und der HErr haſſet alle Falſchheit und Lügen. Darum muſt du erſt ein guter Baum werden / und in JEſum durch wahren Glauben eingepfropfet werden / ehe du kanſt gute Frucht bringen. Auſſer dem iſt es alles falſch Obſt und Sodoms-Aepffel. Von auſſen ſchöne / von innen Aſchen. Auswendig rein / inwendig Todtenbein. Biſt du ein rechtſchaf-

fener Christ / so erweise allenthalben deinen Glauben / deine Liebe / deine Gedult / dein Demuth mit Worten und Wercken. Fürchte nicht des Urtheils / du seyest ein Heuchler: Dein JEsus wird geschimpfft / kan er / kanst auch du es leiden. Es ist sein Werck / sein Geschöpff. In allen Dingen erweise dich als ein Vorbild der Gläubigen und Nachfolger Christi JEsu. Der Welt zu Uberzeugung / dem Teuffel zu Trotz / denen Gläubigen zur Stärcke / GOtt zu Ehren / dir zur Versicherung. Nicht ist verboten / sondern gebothen / gute Wercke thun / und solche für den Leuten sehen lassen / und als im Christenthum unsträflich und heilig sich erweisen: nur nicht zu dem Ende / daß man seine / sondern GOttes Ehre darunter suche / und Christi Tugenden verkündige. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Warheit. Eph. 5. v. 9. 10.

Wandel.

XXVII.

XXVII. Frage.

ES geschicht aber denn und weñ/ daß einer oder der ander sich daran ärgert oder übel ausleget/ was man aus auffrichtiger Meynung ohne Falschheit gebührend thut in Worten oder Wercken/ wäre da nicht besser / man verhüte durch Unterlassung der That das Aergernüß / was fehlet mir noch?

Antwort.

WAs böse ist / soll eine Christ ohne dem unterlassen / weil es böse / um so viel mehr / weil Aergernüß draus entstehet/ welches die Sünde vergrössert. Sündlich ist / böse und unflätige Reden führen/ viel ärger aber / in Gegenwart unschuldiger Hertzen / die dadurch verführet werden. Der unchristliche Wandel derer Obern ist um desto verdammlicher / wenn ein gantzes Land und Gemeine davon zu sagen und sich zu tragen weiß. Aber böses thun / Aergernüß zu verhüten / ist so thöricht gehandelt / als eine Frucht beym

Baum verderben und umhauen / daß die Raupen und Kefer auff solchen keinen Auffenthalt nehmen solten. Paulus nimmts als eine Lästerung auff/daß einige sie der Meynung und Rede beschuldigten: *Lasset uns Böses thun / daß Gutes daraus komme.* Niemals soll ein Christ etwas Böses thun mit Vorwand des befürchtlichen Aergernisses. Wie kanst du wider dein Gewissen mit Fressen/ Sauffen / Schertzen / Verläumbden/ Stoltzieren / und dadurch den andern nicht zu ärgern vorgeben?

Eins fehlet dir noch. Wandele weißlich in allen / das du vornimmst. Woraus dein Nächster nicht anders kan/ denn geärgert werden / das nimm nie vor. Denn es ist von Natur böß und sündlich. Entstehet aber aus Guten / das von Art gut ist/ Aergerniß / so kommt es nicht aus dem Guten selbsten / sondern aus der Weise der Ausübung dessen / oder aus der Beschaffenheit des Nächsten. Behalte das Gute / und verbessere die Weise. Ist aber dein Werck recht / und du führest es in richtiger Weise / GOtt und seinem hei-

ligen

ligen Willen / (in allen Maaß und Ordnung zu halten) gemäß / so ist die Schuld an dem / der sich ärgert. So das Aergerniß genommen wird aus einem Pharisäischen Gemüth und Boßheit / nimm dich bestens in acht / daß du nicht ohne Ursach das Aergern und Reitzen vergrösserst; deßhalben aber unterlasse nicht / was du Krafft Göttlichen Gebots zu thun dich schuldig befindest. Lasset sie fahren / und sie ärgern / so lange sie wollen. GOtt wills haben. Gib aber nach / meide und bescheide dich alles dessen / was nicht wider dein Gewissen laufft / wo es unterbleibt / ob du es wol Macht hast; wenn ein glaubig rechtschaffen / doch schwaches Gemüth deines Bruders dadurch so hart gestossen und geärgert wird / daß sein zart Gewissen / Glaub und Seligkeit in Gefahr kommt. Darum so die Speise meinen Bruder ärgerte / wolt ich nimmermehr Fleisch essen / auff daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.

1. Cor. 8 / 13. Bescheide dich.

XXVIII. Frage.

WJe da / wo man in Gesellschafft / die manchen unvermeidlich seyn / mit seyn muß / soll man da gantz stille sitzen / stets sauer und für sich sehen / oder lieber so lang die Furcht GOttes beyseit setzen und alles mit machen: Was fehlet mir noch?

Antwort.

GErade / ob wäre kein Mittel und Strasse darzwischen. Entweder man muß als ein Stock und Block da sitzen / nichts reden / sondern unfreundlich und unlustig aussehen / und also allen andern verdrießlich seyn / und sich als einen Narren halten lassen; oder man muß mit oben und unten liegen / und gleich bund es mit ihnen treiben. Wol ist es gewiß / daß je zu weilen das ungeistliche Geschwätz dergestalt getrieben wird / daß ein Christ nicht Gelegenheit oder Zeit haben kan / nur ein gut Wort vorzubringen / und also gleich einem Stummen / der keine Widerrede in seinem Munde hat / sitzen muß.

muß. Denn faules Gewäsch und Narrentheidung vorzubringen/ verbietet Christi Befehl / Erbauliches aber der Anwesenden Boßheit. Auch läst sich nicht allezeit bergen / wenn der heilige Geist Gottes in einem gläubigen Hertzen durch Mißbrauch Göttliches Namens und Verachtung der Gesetze Gottes betrübet wird. Denn ein traurigs Hertz machet / daß man aller Freude vergisset und ein betrübtes Angesicht.

Eins fehlet dir noch. Mittel-Straß die beste Gaß. Wo du ohne Verletzung deines Gewissens und Hindansetzung deiner in rechtmäßigen Stand nöthigen Pflichten und Verrichtungen von allzuboßhafftiger Zusammenkunfft bleiben kanst / jeweiter davon / je sicherer für dich. Laß dich auch nicht den besorglichen Verlust einer in der Einbildung bestehend in weltlicher Ehre oder Abgang einiges Genusses noch befürchtlichen leiblichen Verachtung oder Verlust leichtlich zu einer solchen Gelegenheit verleiten/ wo deine Seele in gröſſer Gefahr / weder du nach dem Maaß deiner Kräffte

bezwingen könnest / gestürtzet wird. Siehe auch zu / daß die Hoffnung / andere dadurch zu gewinnen / nicht mehr ein Vorwand / als gewisse Vermuthung sey. Ausser dem / wo du unumgänglich dabey seyn must / so setze deinen gegenwärtigen GOTT und JEsum an die Oberstelle / dem zu gefallen in allen Worten und Vornehmen befleißige dich. Verhüte durch Einziehung deines Hertzens und Sinnes und Kehrung deiner Gedancken auff Göttliche Ding / daß du um so viel weniger durch äusserliche Wercke und Geschwätze gestöhret und beteubet werdest. Keinē Menschen / ob er der Höchste auf der Welt wäre / noch deinem besten Freund zu gefallen willige in etwas / was klar wider Göttlichen Befehl / und solte auch die gröste Gefahr drauf stehen. Denn Gott / dem du darinnen durch Furcht über alles die Ehre giebest / wird dich beschirmen und ehren. Entziehe dich aber nicht aller Rede / wo dir Raum vergönnet wird / das deine vorzubringen / richte es aber zu Gottes Ehren und ihrer Besserung. Auch bey Erzehlung leiblicher Dinge lassen sich

wol

wol erbauliche Lehren und Sitten-Gespräche untermengen. Eure Rede sey allezeit (1.) lieblich und (2.) mit Saltz gewürtzet / daß ihr wisset / wie ihr einem ieglichen antworten sollet. Col. 5. v. 6. Lieblich und nützlich.

XXIX. Frage.

Mich dünckt / wenn ich nur zu Zeiten mein Hertz ausschütten / und dadurch meinen gantzen und rechten Zustand diesem oder jenem eröffnen solte / wie verhalt ich mich darinnen / und was fehlet mir noch?

Antwort.

DEm lieben GOtt läst sichs am allersichersten vertrauen und offenbahren. Er verschweigts / und hilfft am besten. Ich schütte meine Rede für ihm aus / und zeige an für Ihm meine Noth. Ist dir wohl / dancke Ihm / er wird sichs wohl gefallen lassen. Ist dir weh / klags dem HErrn / der wird dir helffen. Dein Leid weiß er zu wenden / und deine Freude läst er ungestöhret. Denen Menschen seines Her-

tzens Heimligkeit offenbahren/geräth nicht allewege. Die Hülffe/ so du bey ihnen suchest/ vermögen sie nicht allzeit/ und das vermuthete Mitleiden pflegt in ein Frohlocken/ die Freude aber ob deinem Wohlseyn auf einen Neid hinaus zu laufen. Offters suchest du dem andern deiner Seelen Freude theilhafftig zu machen/ und verliersest sie selbsten. Und der dich trösten und aufrichten solte/ wird wol durch dich in einen schlimmern Stand oder auch du durch ihn selbsten gesetzet. Mancher suchet durch seine Erfahrung den Nächsten zu stärcken/ und erreget Mißgunst oder Mißtrauen gegen seine Person. Daß einer die beste Sache zum ärgsten deute/ und die gute Rede böslich auslege/ will allzugemein werden.

Eins fehlet dir noch. Halte Maaß. Bey welchem du guten Rath/ Stärcke und Hülffe für dein Hertz zu erhalten getraueſt/ dem eröffne deinen Zustand des Gemüths in Auffrichtigkeit/ es sey dein treuer Lehrer/ Beicht-Vater/ oder sonst Christlichgeübter und verschwiegener Freund. Ohne Noht eröffne nicht demjenigen/

jenigen/ deſſen Auffrichtigkeit/ Liebe/ Verſtand / und Sinn dir noch unbekant / das/ welches ihm keinen Nutzen durch ſeine Erzehlung bringen / dir oder ihm aber wegen Ohnfähigkeit oder Boßheit Schaden verurſachen kan. Es kan wol einem Hertzen / das ein heimlich Leiden hat / durch einem andern geholffen werden / doch iſts nicht allemal; und zeiget groſſe Gelaſſenheit / ſeinem GOtt allein das verborgene entdecken / und eine Abſcheidung Creatürlicher Hülffe / von dem HErrn das Heil erwarten. Schüttest du allzuhäuffig oder zu zeitig deine Freude in GOTT gegen andere aus / ſo befahre dabey / du möchteſt deines Geiſtes nicht Herr bleiben / und bald das Gegentheil beklagen müſſen. In beyden ſich mäßig und an ſich halten / iſt faſt ſicherer. Fleiſchlichgeſinnete werden über Erzehlung der Wunder GOttes durch ſein Wort und heiligen Geiſt an deiner Seelen gethan/ ſpöttlich lachen / und es für Phantaſie und Thorheit halten. Was ſol dem Hunde das Kleinod? und der Sau die Perle? diß zertreten / dich zerreiſſen ſie/

und

und werden nicht gebessert. Der natürliche Mensch vernimmt doch nicht was des Geistes GOttes ist/ es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen. Denn er will geistlich gerichtet seyn / 1. Corinth. 2. v. 14. Mit Bedacht;

XXX. Frage.

WJe aber / wenn ich um ein oder das andere befragt werde / oder einigen Rath/Geheiß und Vorschlag von jemanden empfangen / wie habe ich mich darinnen zu bezeigen / daß ich das Mittel treffe/ Was fehlet mir noch?

Antwort.

EIn Christ thut und redet auch nicht wider sein Gewissen und die Wahrheit. Denn er achtet die Lügen und Falschheit für eine Geburt des Satans. Darum gehet er bedächtlich und langsam / daß er nach dem gewissen Grund und der Sache handele / rede und urtheile. Und also redet er die Wahrheit von Hertzen; gehet nicht mit heimlichen Rencken und zweyzüngli-

zünglichen Worten um. Er scheuet sich nicht für Menschen / was wahr ist zu bekennen / und fürchtet sich für dem allhörenden Ohr GOttes für erkant aus zu sagen / was er nicht gewiß weiß / und zu verleugnen / was ihm bewust ist. Weil er ein gut Gewissen hat / ist er allezeit bereit zur Verantwortung dem / der Grund der Hoffnung seines Glaubens und Lebens Rechenschafft zu fodern bemächtigt ist. Von allen ist er willig guten Rath anzunehmen / und dem Geheiß des Obern zu gehorsamen / doch daß er die Freyheit seines Gewissens / darwider nichts vorzunehmen / unverletzt behalten möge. Und nimmts mit Danck an / wo er eines bessern aus und nach GOttes heiligen Wort gelehret und unterrichtet wird. Jac. 3. v. 17. Die Weißheit / die von oben herab ist / läst ihr sagen und hasset allen Eigensinn.

Eins fehlet dir noch. Schicke dich gebührend darein. Antworte / was du gefraget wirst / ohn allen Betrug / handel aber also / daß du deines Thuns dich niemals für Christo und Christen zu schämen

men haſt. Weder aus Furcht noch aus Gunſt verheele / was GOttes Ehre zu bekennen erfordert. Das Stillſchweigen deines JEſu erinnert dich / daß wo du deine Unſchuld ſattſam erkläret / die Macht der Boßheit und Finſterniß mit Gedult und Schweigen ertrageſt / und dem HERRN Zeit laſſeſt / das Recht ſelbſt ans Licht zu bringen. Niemals weigere dich einiges Geheiß / Rath / oder Vorſchlag zu gehorſamen / der GOttes Wort zum Grund hat. Wo aber derſelbe dem Wort zuwieder geſtellet / darffs keiner Ermahnung: GOTT gilt mehr als alle Menſchen. Halte dieſe Beredungs-Gründe für verdächtig / die ſich nur auff leibliches Wohl- oder Ubelſeyn gründen / und laß dir lieber / was deiner Seligkeit nütz- oder ſchädlich / vorſtellen.

Die Lockungen der Welt laß dich weder von Guten zum Böſen abziehen / noch ihre zeitliche Drohung dein geiſtlich Abſicht verſehren. Weſſen du aus GOttes Wort überwieſen wirſt / das nimm täglich an und folge / und wo dir die heilige

Schrifft

Schrifft entgegen stehet / und dein daraus gestellt Gewissen / zu thun was dir zugemuthet / da laß dich ehe eines harten und eigen Sinns beschuldigen / als daß du einwilligest. **Denn man muß GOtt mehr gehorchen / denn den Menschen.** Act. 5 29. **Man muß.**

Beschluß.

UNd daran laß dir auch vor diß mal genügen / lieber Christlicher Mit-Streiter. Glaube an deinen HErrn JEsum / daß er dich wieder mit GOTT zu vereinen / und also selig zu machen nichts ermangeln lassen / sondern alles vollbracht / was dir zum ewigen Leben nothwendig gewesen ; und daß er nicht ablassen werde / alles / was er erworben / wo du nur an seinen Namen glaubest / zuzueignen. Seine Gerechtigkeit und Erfüllung des Gesetzes / damit du für seinem Vater angenehm / und deiner Ubertretung nicht mehr gedacht werde : Seine Heiligkeit / auff daß du durch die herrliche Stärcke seiner Krafft / die er in seinen Gläubigen mächtig erweiset / der Sünden abgestorben / der Gerechtigkeit leben / und

durch

durch ihn würcken mögest/was für GOtt gefällig; Seine Herrligkeit/ darein er gegangen/und dich nach geendigten Streit und Leiden versetzen will/ daß du bey ihm seyest und seine Herrligkeit sehest/ ja ewig geniessest/ die ihm/ und durch ihn auch dir/ sein und dein Vater gegeben hat. O wie tröstlich: Ich fahre auff zu meinem GOtt und zu eurem GOtt/ zu meinem Vater und zu eurem Vater. Ein Vater unser aller/ der Vater JEsu Christi/ der da ist über uns alle/ und durch uns alle/ und in uns allen. Ey/ wol an! Fahre freudig fort/ und gehe gerade auff dem Weg des Glaubens und der Heiligung des Geistes nach dem ewigen Leben zu. Entschlage dich vorgebrachter und dergleichen Schwierigkeit/ und halt dich fest und einfältig an deinen JEsum/ dessen Wort und Beyspiel ziehe in deinem Vornehmen fleißig zu Rathe. Laß ihn dir alles in allen seyn. Diene/ lebe/ lobe und dancke GOTT durch JEsum Christum. Freue dich alleweg in aller Trübsal und Anfechtung deines Heils und Heilandes/ und laß dir allein

an

an Gottes Gnade / wo du sonst nichts bist und hast / begnügen / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. † Liß fleißig das achte Capitel der Epist. an die Römer / und 12. an die Hebr. und bleibe bey GOttes und JEsu reinen Wort. So es der HErr zuläst / so will ich dir die Krafft JEsu und des Glaubens einsten klärer zeigen / und mein Hertz in Freude ausschütten. Indessen höre nicht auff fleißig zu forschen / was dir fehlet / und zu thun / was GOtt geboten nach geschehener Anleitung. Ich wils auch thun; GOtt wird helffen. Friede sey den Brüdern / und Liebe mit Glauben von GOtt dem Vater und dem HErrn JEsu Christo. Gnade sey mit allen / die da lieb haben unsern HErrn JEsum unverrückt / Amen.

Gebet.

Gebet
zum Beſchluß / auff das vorgehende gerichtet.

HErr JEſu Chriſte / du Sohn des lebendigen GOttes / mein Heiland und Erlöſer / dir dancke ich ſamt dem Vater und heiligen Geiſt / als meinem wahren GOtt / daß du mich durch das Wort der Warheit zum ſeligmachenden Erkäntniß deiner ſelber haſt kommen laſſen / durch welches ich mein gantz ſündliches Weſen und groſſes Unvermögen und Schwachheit auſſer dir / aber auch die mächtigſte Stärcke / Gnade / und Krafft zum neuen und ſeligen Leben in dir erkennet / und ſo wol meinem vormals auſſer dir fälſchlich eingebildeten Scheinweſen der Frömmigkeit in der Natur und unter dem Geſetz / als auch der betrüglichen Unmöglichkeit anders zu werden / und demnach dem gemeinen Wuſt und Unflat der Welt zu entrinnen durch den Glauben den Weg gefunden. Wiewol ich nun dir / mein GOtt / mit demüthigen Hertzen für die ſo groſſe Gnade / nach welcher du mich

mei-

meines offt wiederhohlten Hertzens-Wunsch gewähret und den Weg zeigest/ den ich wandeln soll / kindlichen Danck abstatte; so kan ich dir / dem Hertzen-Kündiger / doch nicht verhalten / wie auff dieser Bahn zu dir und einer wahren Verbesserung meines Lebens zu kommen mir eins und das ander auffzustossen pfleget/ darüber ich im Lauff gehemmet / oder als irre gemacht zurück geführet werden könte. Bald erblicke ich meine eigene Vernunfft und natürliche Klugheit / die mit der Einfalt des Glaubens nicht gern zufrieden / so lieber eigene Ubungen und erwehlte Wercke vorschriebe / als alles in Christo gethan wissen will/ und die uns allen gemeine Phariſäische Natur suchet auff das Wircken aus dem Gesetz und Gerechtigkeit der Wercke auszuschweiffen / ja das Fleisch und sündliche Unart klaget über die Schwierigkeit und empfindliche Schmertzen wegen der Ablegung des angewohnten bösen / und Unvermögen zum guten. Bald stellet sich mir die gantze Welt im Argen liegend mit ihrem durchgehend verderbten Wandel und

Wesen

Wesen im Wege/ da ich so gar wenig Exempel der mir im guten vorgehenden / unzehliche aber in das wüste unartige Wesen hinein lauffenden vor Augen sehe / und samt der wenigen Zahl meiner Mit-Christen vor einen Hauffen aberwitzigen und neuerlichen Sonderlinge gehalten werde/ und uns also die Welt / durch mancherley Wege wiederum in den einmal entflohenen Unflat zu wickeln suchet. Bald ist Satan selbst geschäfftig / auff meiner Reise mich durch sein Gespenst und Blend-Werck zu schrecken / und auff Abwege des Zweifels / Mißtrauen / Lauligkeit und Kleinmuth / oder Sicherheit und falschen Schein zu verführen / mit Drohen besorglicher Ketzerey / Irrthum und stoltzer Heiligkeit mich furchtsam zu machen / oder mit äusserlichen Widerstand und Grausamkeit hinter sich zu treiben. Alles dieses aber kan dir dem allwissenden HErrn nicht unverborgen seyn / wende mich dahero getrost zu dir / ruffe und schreye dich als meinen einigen und besten Wegweiser an: Weise mir HERR deine Wege / daß ich sie bewahre bis ans

Ende.

Ende. Führe du mich ferner durch das Licht deines Worts / und den auffgehenden Morgenstern in dem Hertzen und anbrechenden Tag auff der ebenen Bahn des Glaubens und dem geraden Weg der Seligkeit / Christo JEsu / daß ich ungeirret und in grosser Gewißheit dem Führer in alle Warheit deinem heiligen guten Geist / der mich auff ebener Bahn führet / nachwandele / von einer Klarheit und Warheit deines Worts / und von einer Tugend zu der andern. Wende mein Hertz ab von allen falschen Wegen betrüglicher Menschen-Satzungen und einschleichenden schädlichen Meynungen / der heiligen Lehre entgegen / wie auch gefährliche Fehl-Tritte des Lebens; und da du ersehest / wo ich schier straucheln möchte / so erhalte mich mit deiner Rechten / und siehe / ob ich noch auff einigen bösen Wege bin / und leite mich gerade zu auff ewigen Wege. Laß mich in dem vorgesetzten Kampff durch Gedult beständig lauffen / weder zur Lincken noch zur Rechten / sondern stracks vor mich auffsehen / auff dich meinen JEsum / den Anfänger und Vollen-

der des Glaubens / daß ich auff dein Verdienst all meinen Glauben / Hoffnung und Versicherung der Seligkeit einig setze / der Gnade und Liebe des Vaters in allem / was mir begegnet / mich gewiß versehend : aber auch keine andere Regul meines Lebens als deine Gebot / mit nichten aber nach der Erklärung der Welt / sondern ihrem heiligen Verstand nach erkenne und darob halte. Erhalte mich / mein GOtt / auff dem Wege deiner Gebot / daß ich nicht zu schanden werde. Laß das Warten meiner und deiner Feinde vergebens seyn / die / wo mein Fuß wancket / würden sie sich hoch freuen über mich / und sagen : Da / da / das sehen wir gerne / so rüste mich allewege aus mit deinem Geist des Verstandes und der Stärcke / daß ich nicht zaghafft werde über dem / was zu besiegen / noch krafftloß auff meinem Wege / und wo mein Verstand zu geringe / so leute mich nach deinem Rath. Nur erhalte mich in der Beständigkeit des wahren und lebendigen Glaubens / daß derselbe mein gantzes Hertz und Seele als ein fester und starcker Schild umschliesse

und

und faſſe / ſo werde ich alle auff mich abgedrückte feurige Pfeile des Böſewichts mit Luſt ausleſchen können / und in allem / als ein freudiger Streiter JEſu Chriſti mich erweiſen ; und nimm ja nicht weg aus meinem Munde das Wort der Warheit / auff welches du mich läſſeſt hoffen / denn das iſt das Schwerdt des Geiſtes / worauff ich mich bey allen Anlauffen hertzhafft zu verlaſſen / auch wo mich das groſſe Heer der Höllen wie Bienen umgeben / ſo kan ich ſie doch damit im Namen des HErrn zu hauen / daß ſie anlauffen und fallen. Mein HErr JEſu Chriſte / der du mir von deinem Vater gemacht biſt zur Weißheit ; eröffne mir durch dein Erkäntniß alle verborgene Schätze der Göttlichen Weißheit und Klugheit der Gerechten : Du biſt mir gemacht zur Gerechtigkeit / laß mich in dir erfunden werden / die wahre Gerechtigkeit aus dem Glauben an dich feſt haltend. Und weil du zur Heiligung gemacht / ſo heilige mich durch deinen Geiſt durch und durch / daß mein Geiſt gantz ſamt Seel und Leib unſträflich erhalten werde / bis auff den Tag der Erlöſung. Ja

du biſt auch meine Erlöſung / der du mich von dem Geſetz der Sünden und dem Leibe des Todes / ja von allem Ubel erlöſen / und zu deinem himmliſchen Reich aushelffen wolleſt. Auf dich und deine Zuſage ſey es einmal angefangen und ewig gewaget. Du haſt mich geruffen / du wirſt es auch thun / in deine Hände befehle ich meinen Geiſt / daß du ihn gerecht / heilig und ſelig macheſt / du haſt mich erlöſet / HErr du treuer GOtt. Laß mich nicht / und ziehe nicht von mir die Hand ab / GOtt mein Heyl; Denn ich hoffe nur darauff / daß du ſo gnädig biſt / mein Hertz freuet ſich / daß du ſo gern hilffeſt: ſo hilff nun deinem Knecht mit deiner Macht und hilff dem Sohn deiner Magd: Thu ein Zeichen an mir / daß mirs wohlgehe / daß es ſehen die mich haſſen / und ſich ſchämen müſſen / daß du mir beyſteheſt HErr und tröſteſt mich; daß es ſehen / die dich lieben / und ſich freuen / daß du mir hilffeſt mit deiner Hand. HErr / ſey mir gnädig nach deinem Wort / und hilff mir / denn ich traue auff deinem Namen. Stärcke mich in meinem Lauff des Glaubens / daß ich deſſen Ende ſeliglich

glich erreiche. Wenn du mich tröſteſt/ ſo lauffe ich den Weg deiner Gebot / und deine Zeugniſſen ſind immer vor mir. Hilff mir / mein GOtt/ nach der Gnade / die du deinem Knecht verſprochen haſt / daß ich deinem Namen dancke. So wil ich dir meine Gelübde bezahlen / was mein Mund geredet hat in meiner Noth / und deinen Namen / HErr / loben / daß er ſo tröſtlich iſt. Denn du ſteheſt dem Gerechten zur Seiten / daß du ihn erretteſt/ von denen die ſein Leben verurtheilen. Erhöre mich nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit / HErr unſer GOTT / ſo wil ich täglich rühmen deine Treue / und dich loben mit einem Lied / vor dem Stuhl des Lammes zuſamt allen heiligen Engeln und Zeugen Chriſti. Preiß / Ehre und Macht ſey dem / der auff dem Stuhl ſitzet / unſerm GOTT und dem Lamm. Dem Dreyeinigen GOTT gebühret allein das Lob. Gelobet ſey des HERRN Name von nun an bis in Ewigkeit/ Amen / Amen.

)o(

Hebr. XI, v. 36.

Durch den Glauben haben etliche Spott und Geissel erlitten / dazu Band und Gefängniß: Sie sind gesteiniget / zuhackt / zustochen / durchs Schwerdt getödtet. Sie sind ümher gegangen in Peltzen und Ziegenfellen / mit Mangel / mit Trübsaal / mit Ungemach / der die Welt nicht werth war / und sind im Elend gegangen in den Wüsten / auff den Bergen / in den Klüfften / und Löchern der Erden.

C. XII.

Darum auch wir / dieweil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben / lasset uns ablegen die Sünde / so uns immer anklebet und träge macht / und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff / welcher

chen uns verordnet ist/und auffsehen auff JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens/welcher/ da er wohl hätte mögen Freude haben/erdultet er das Creutz/und achtet der Schande nicht/und ist gesessen zur Rechten auff dem Stuhl GOttes.

V. 12.

Darum richtet wiederum auff die läßigen Hände und die müden Knie/und thut gewissen Tritt mit euren Füssen / daß nicht jemand strauchele wie ein Lahmer/sondern vielmehr gesund werdet. Jaget nach dem Friede gegen iederman/ und der Heiligung / ohne welche wird niemand den HErrn sehen. Und sehet drauff/daß nicht iemand GOttes Gnade versäume / daß nicht etwa eine bittere Wurtzel auffwachse / und Unfriede an-

richte/und viele durch dieselbige verunreiniget werden.

C. X. 13.

Sondern ermahnet euch selbst alle Tage / so lange es heute heisset/ daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde/denn wir sind Christi theilhafftig worden / so wir anders das angefangene Wesen biß ans Ende fest behalten.

Rom. VIII.

Wer wil uns scheiden von der Liebe GOttes ? Trübsaal oder Angst ? oder Verfolgung ? oder Hunger oder Blösse ? oder Fährligkeit ? oder Schwerdt ? In dem allen überwinden wir weit um des willen / der uns geliebet hat.

v. 13.

Ist GOTT für uns? wer mag wider uns seyn? welcher auch seines einigen Sohns nicht verschonet hat / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? wer wil die Außerwehlten GOttes beschuldigen? GOTT ist hie der gerecht macht. Wer wil verdammen? CHristus ist hie der gestorben ist / ja vielmehr der auch aufferwecket ist / welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns / vers. 28. wir wissen aber / daß denen die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen: denn ich halte dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrligkeit nicht werth sey / die an uns soll offenbahret werden. vers. 18.

Verzeichniß der beantworteten Einwürffe.

30. Einwürffe.

1. Ich erkenne nun wol / daß es anders seyn müsse / und habe auch den Vorsatz gefast / mein Thun anders anzustellen / aber es gehet so gar schwer zu / und wil nicht fort mit mir.
2. Gewiß es ist nicht so eine leichte Sache umbs Christenthum / als man sichs einbildet / man hat tausenderley Dinge / die einen darvon abhalten können / daß mans wieder fahren liesse.
3. Es ist wahr / was du sagest / ich dencke denn zu Zeiten / es solte einem

Was fehlet mir noch?

nem doch wol nahe gehen / wenn man umb seines Glaubens und Frömmigkeit willen Hauß und Hoff und alles im Stich lassen/ und mit leerer Hand ausgehen solte / und gerathe in tieffe Gedancken darüber.

4. Das wil mir so schwer eingehen/ wenn man so vielerley von Leuten hören muß / wie sie einen bald für einen Heuchler / bald Scheinheiligen/bald Phantasten halten und ausschreyen / und man darzu stille schweigen soll.

5. Doch gehets noch eher hin / als wenn die Leute einen spöttlich anlachen / nachschreyen / mit Fingern auff einen deuten / ja wol gar für einen ausspeyen : mit höhnischen Geberden / mit spöttlichen Namen in Gegenwart beschimpffen / soll es nicht kräncken/wo man keine Ursach dazu gibt.

6. Was Raths hiezu / wenn einem wegen des Christenthums das entzogen würde / wovon man bis-

hero ſein Leben nothdürfftig fortgebracht/und man alſo nicht weiß/ wo man Brodt hernehmen ſole/ möchte man auch wol zaghafft werden.

7. Man höret ſo viel wunderlich unter einander reden/ daß man nicht weiß/was man thun ſoll/und wird irre gemacht / wenn dieſes und jenes vorgebracht / und ſo arg gemacht wird.

8. Ja wenn gleichwol überall / auch von hohen und klugen Leuten / ja gar von denen / die vor fromm gehalten werden / und vom Chriſtenthum Profeßion machen / einem wiederſprochen und eingeredet wird/ ſolte man da nicht wanckelmüthig werden.

9. Wenn ich befürchtete / ich möchte darüber in geiſtlichen Hochmuth oder Irrthum gerathen/ daß man auff unmittelbahre Offenbahrungen/ und Erleuchtungen/oder auff Verdienſt der guten Werck und Vollkommenheit / Verachtung

Was fehlet mir noch?

der Sacrament und Gnugthuung JEsu Christi fiele.

10. Solte man aber denn nicht nur zu Zeiten um der Leute willen etwas thun / so wol wo es eben dem Stande nicht zu wieder / damit man nicht so gar sonderlich / eigensinnisch und Calmeuserisch gehalten wird.

11. Es läst sich nicht allewege thun / wenn man sein Hauß-Wesen / Gesinde und Haußhalt / nebest vielfältigen Verrichtungen hat / mich dünckt / wenn ich allein seyn solte / und nichts zu thun haben / so wolt ich mein Christenthum besser abwarten.

12. Wenn ich doch alles so fein mercken könte / wenn ich etwas gutes lese oder höre / man vergists doch gar zu bald wieder / und darüber klage ich am meisten.

13. Wie kömmt es aber / daß man immer die Biebel nicht so gerne liefet / als etwa andere geistliche Bücher / ich gestehe / ich lese zu Zeiten

Was fehlet mir noch?

ten viel lieber ein ander Buch / als die heilige Schrifft.

14. Wenn ich es doch nur gantz lassen könte daß ich mich nicht immer so erzürnete / und das Irrdische aus meinem Sinn schlagen könte / wie mache ichs doch / und

15. Zu Zeiten steigen einem so viel böser Gedancken und Lüste auff / auch wol wenn man seine Andacht haben wil / und fallen einen so wunderliche Dinge und Bilder ob / wie hilfft man denen ab / und

16. Ich bin noch so furchtsam und kleinmüthig / und wenn ich es nur am geringsten versehen zu haben meyne / weiß ich mich für Angst nicht zu lassen / zage und weine / und kan mich nicht fassen.

17. Wie gehet denn das zu / daß je zuweilen eine solche Laulichkeit und Kälte oder auch wol grosse Traurigkeit und schwermüthige Unruhe sich im Hertzen ereignet und man ohne alle Empfindung des Glaubens und der Gnade Gottes ist.

Was fehlet mir noch?

18. Es

18. Es ist so leicht versehen / daß man eins und das andere thut / da man nachmals wenn es geschehen / allererst siehet / daß es nicht recht gewesen / wie kan ich mich darinnen fürsehen / und

19. Man muß aber nun mit so vielerley offt wunderlichen Leuten umgehen / wer sagt einem da allemal / wie man sich recht in sie schicken sol und ihnen begegnen.

20. Wenn ich nur wissen solte / wie man am allereinfältigsten fortgehen könte und mir jemand nur den geradesten Weg zeigte / darauff ich im Guten am besten zunehmen könne / sage mir also /

21. Wie ich meine Kinder fein von Jugend auff zur wahren Gottesfurcht anführen könte / möchte ich wol kürtzlich wissen.

22. Wo aber die Kinder / auch zu Zeiten das Gesinde / einen solchen Sinn hat / der sich nicht mit guten Worten ziehen und ändern lässet / was soll man denn thun?

23. Ins gemein aber im Haußwesen / und bey seinem Haußhalt sich also zu bezeigen / wie es einem Christen anständig / was wird darzu erfordert / und

24. Wo beyde Ehegatten gleiches Sinnes dißfals sind / so mag es wol seyn / allein wenn man einen solchen an der Seite hat / der nicht einstimmig ist / sondern das Christenthum wenig achtet / wie da / und

25. Darein kan ich mich nicht allezeit schicken / was die Brüderliche Ermahnung und Bestraffung anlanget / wenn und wie ich sie gebrauchen soll.

26. Wie fern ein Christ durch gute Werck und Wandel sein Licht für den Neben-Menschen möchte leuchten lassen / und dadurch dessen böses Thun und Vornehmen straffen könne / möcht ich wissen /

Was fehlet mir noch?

27. Es

27. Es geschicht aber denn und wenn/ daß einer oder der ander sich daran ärgert oder übel ausleget/was man aus auffrichtiger Meynung/ ohne Falschheit / in Worten oder Wercken gebührend thut / wäre nicht besser / man verhüte durch Unterlassung der That das Aergerniß.

28. Wie da/wo man in Gesellschafft/ die manchen unvermeidlich sind/ mit seyn muß / soll man da gantz still sitzen / sauer und vor sich sehen/oder lieber so lange die Furcht GOttes beyseit setzen / und alles mit machen.

29. Mich düncket / wenn ich nur zu Zeiten mein Hertz ausschütten/ und dadurch meinen gantzen und rechten Zustand / diesem oder jenem eröffnen solte / wie verhalt ich mich darinnen.

Was fehlet mir noch?

30. Wie aber / wenn ich um ein oder das andere gefraget werde / oder einigen Rath / Geheiß und Vorſchlag von jemanden empfange / wie habe ich mich darinne zu bezeigen / daß ich das Mittel treffe. Was fehlet mir noch?

Der Beſchluß.

GOTT /

dem treuen und wahrhafftigen allein die Ehre.

0056F6367

Digitized by

hero ſein Leben nothdürfftig fortgebracht/und man alſo nicht weiß/ wo man Brodt hernehmen ſole/ möchte man auch wol zaghafft werden.

7. Man höret ſo viel wunderlich unter einander reden/ daß man nicht weiß/was man thun ſoll/und wird irre gemacht / wenn dieſes und jenes vorgebracht / und ſo arg gemacht wird.

8. Ja wenn gleichwol überall / auch von hohen und klugen Leuten / ja gar von denen / die vor fromm gehalten werden / und vom Chriſtenthum Profeßion machen / einem wiederſprochen und eingeredet wird/ ſolte man da nicht wanckelmüthig werden.

9. Wenn ich befürchtete / ich möchte darüber in geiſtlichen Hochmuth oder Jrrthum gerathen/ daß man auff unmittelbahre Offenbahrungen/ und Erleuchtungen/oder auff Verdienſt der guten Werck und Vollkommenheit / Verachtung

Was fehlet mir noch?

der Sacrament und Gnugthuung JEsu Christi fiele.

10. Solte man aber denn nicht nur zu Zeiten um der Leute willen etwas thun / so wol wo es eben dem Stande nicht zu wieder / damit man nicht so gar sonderlich / eigensinnisch und Calmeuserisch gehalten wird.

11. Es läst sich nicht allewege thun / wenn man sein Hauß-Wesen / Gesinde und Haußhalt / nebest vielfältigen Verrichtungen hat / mich dünckt / wenn ich allein seyn solte / und nichts zu thun haben / so walt ich mein Christenthum besser abwarten.

12. Wenn ich doch alles so fein mercken könte / wenn ich etwas gutes lese oder höre / man vergists doch gar zu bald wieder / und darüber klage ich am meisten.

13. Wie kömmt es aber / daß man immer die Biebel nicht so gerne liefet / als etwa andere geistliche Bücher / ich gestehe / ich lese zu Zeiten

Was fehlet mir noch?

ten viel lieber ein ander Buch / als die heilige Schrifft.

14. Wenn ich es doch nur gantz lassen könte daß ich mich nicht immer so erzürnete / und das Irrdische aus meinem Sinn schlagen könte / wie mache ichs doch / und

15. Zu Zeiten steigen einem so viel böser Gedancken und Lüste auff / auch wol wenn man seine Andacht haben wil / und fallen einen so wunderliche Dinge und Bilder ob / wie hilfft man denen ab / und

16. Ich bin noch so furchtsam und kleinmüthig / und wenn ich es nur am geringsten versehen zu haben meyne / weiß ich mich für Angst nicht zu lassen / zage und weine / und kan mich nicht fassen.

17. Wie gehet denn das zu / daß je zuweilen eine solche Laulichkeit und Kälte oder auch wol grosse Traurigkeit und schwermüthige Unruhe sich im Hertzen ereignet und man ohne alle Empfindung des Glaubens und der Gnade Gottes ist.

Was fehlet mir noch?

18. Es

18. Es ist so leicht versehen / daß man eins und das andere thut / da man nachmals wenn es geschehen / allererst siehet / daß es nicht recht gewesen / wie kan ich mich darinnen fürsehen / und

19. Man muß aber nun mit so vielerley offt wunderlichen Leuten umgehen / wer sagt einem da allemal / wie man sich recht in sie schicken sol und ihnen begegnen.

20. Wenn ich nur wissen solte / wie man am allereinfältigsten fortgehen könte und mir jemand nur den geradesten Weg zeigte / darauff ich im Guten am besten zunehmen könne / sage mir also /

21. Wie ich meine Kinder fein von Jugend auff zur wahren Gottesfurcht anführen könte / möchte ich wol kürtzlich wissen.

22. Wo aber die Kinder / auch zu Zeiten das Gesinde / einen solchen Sinn hat / der sich nicht mit guten Worten ziehen und ändern lässet / was soll man denn thun?

Was fehlet mir noch?

23. Ins gemein aber im Haußwesen / und bey seinem Haußhalt sich also zu bezeigen / wie es einem Christen anständig / was wird darzu erfordert / und

24. Wo beyde Ehegatten gleiches Sinnes dißfals sind / so mag es wol seyn / allein wenn man einen solchen an der Seite hat / der nicht einstimmig ist / sondern das Christenthum wenig achtet / wie da / und

25. Darein kan ich mich nicht allezeit schicken / was die Brüderliche Ermahnung und Bestraffung anlanget / wenn und wie ich sie gebrauchen soll.

26. Wie fern ein Christ durch gute Werck und Wandel sein Licht für den Neben-Menschen möchte leuchten lassen / und dadurch dessen böses Thun und Vornehmen straffen könne / möcht ich wissen /

Was fehlet mir noch?

27. Es

27. Es geschicht aber denn und wenn/ daß einer oder der ander sich daran ärgert oder übel ausleget/ was man aus auffrichtiger Meynung/ ohne Falschheit / in Worten oder Wercken gebührend thut / wäre nicht besser / man verhüte durch Unterlassung der That das Aergerniß.

28. Wie da/ wo man in Gesellschafft/ die manchen unvermeidlich sind/ mit seyn muß / soll man da gantz still sitzen / sauer und vor sich sehen/ oder lieber so lange die Furcht GOttes beyseit setzen / und alles mit machen.

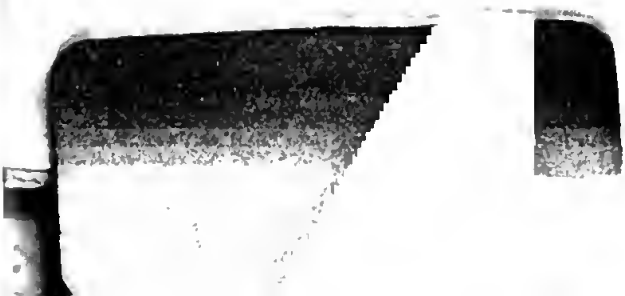
29. Mich düncket / wenn ich nur zu Zeiten mein Hertz ausschütten/ und dadurch meinen gantzen und rechten Zustand / diesem oder jenem eröffnen solte / wie verhalt ich mich darinnen.

Was fehlet mir noch?

30. Wie aber / wenn ich um ein oder das andere gefraget werde / oder einigen Rath / Geheiß und Vorſchlag von jemanden empfange / wie habe ich mich darinne zu bezeigen / daß ich das Mittel treffe. Was fehlet mir noch?

Der Beſchluß.

GOTT /

dem treuen und wahrhafftigen allein die Ehre.

00566367